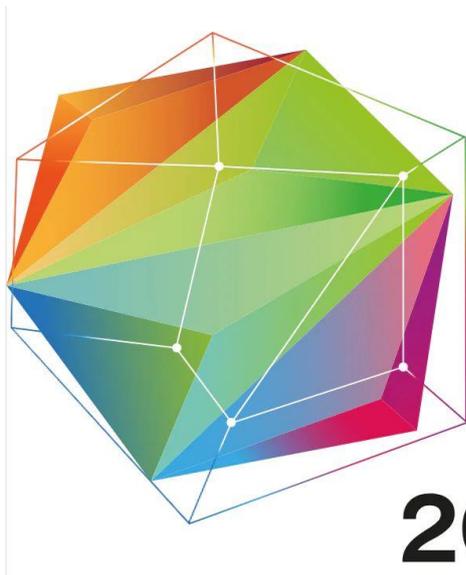


ISÖ-Text 2025-2

Wirkungsanalyse JugendPolitikTage



JUGEND POLITIKTAGE 2025

*Timo Hutflesz, Michael Opielka
und Wolfgang Strengmann-Kuhn*

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 ISÖ – Institut für Sozialökologie gemeinnützige GmbH

Herstellung und Verlag:
BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 978-3-69512-526-5

ISÖ-Text 2025-2

Wirkungsanalyse JugendPolitikTage

Evaluation der JugendPolitikTage 2025

*Timo Hutflesz, Michael Opielka
und Wolfgang Strengmann-Kuhn*

unter Mitarbeit von Noa Stalb-Opielka

Siegburg, September 2025

ISÖ - Institut für Sozialökologie gemeinnützige GmbH

Ringstraße 8, 53721 Siegburg

Tel.: +49 (0) 2241 1457073, Fax: +49 (0) 2241 1457039, E-Mail: info@isoe.org, Web: www.isoe.org

Coverabbildung: Jugendpresse Deutschland e.V.

Inhaltsverzeichnis

1	Auftrag und Zielsetzung	1
1.1	Entwicklung der JugendPolitikTage.....	4
1.2	Die JugendPolitikTage 2025	6
1.2.1	Ziele der JPT25.....	8
1.2.2	Formate auf den JPT25.....	8
1.3	Wirkungslogik der JugendPolitikTage 2025.....	10
1.4	Zum Aufbau der Studie.....	13
2	Teilnehmende Beobachtung	14
2.1	Methode	14
2.2	Beobachtungen und Eindrücke	15
2.2.1	Eröffnungstag (19. Juni)	15
2.2.2	Tag 2 (20. Juni).....	17
2.2.3	Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung und Barrierefreiheit	20
2.3	Fazit und erste Schlussfolgerungen	20
2.3.1	Was war gut	20
2.3.2	Was könnte besser sein	21
3	Fragebogen.....	25
3.1	Methodik und Datenerhebung.....	25
3.2	Ergebnisse.....	27
3.3	Bivariate Analysen	53
3.4	Offene Fragen	58
3.5	Zusammenfassung.....	62
4	Interviews.....	64
4.1	Methodische Hinweise	64
4.2	Teilnehmende	65
4.2.1	Zugang und Motivation zur Teilnahme an den JPT25.....	65
4.2.2	Was ist besonders im Gedächtnis geblieben?	65
4.2.3	Empowerment und Selbstwirksamkeit.....	66
4.2.4	Politische Bildung und Verständnis von Jugendpolitik.....	67
4.2.5	Beteiligung und Einfluss.....	69
4.2.6	Persönlicher Nutzen und Nachwirkungen	72
4.2.7	Positives und Verbesserungsvorschläge	73
4.2.8	Zusammenfassung anhand der Wirkungsstufen	77
4.3	Stakeholder	79
4.3.1	Stakeholder-Interview: Judith Hammann (BMBFSFJ)	79
4.3.2	Stakeholder-Interview: Korinna Sievert (BMBFSFJ).....	80
4.3.3	Stakeholder-Interview: Lara Rodday (Projektleitung U25)	82
4.3.4	Stakeholder-Interview: Referentin in Ministerium	84

4.3.5 Stakeholder-Interview: Mahmoud Haji (Netzwerk Perspektive Vielfalt)	85
4.3.6 Stakeholder-Interview: Florian Bastick (Jugendpresse Deutschland).....	87
4.3.7 Stakeholder-Interview: Venja Puhr (Teamleitung).....	90
4.4 Zusammenfassung.....	91
5 Social Media- und Dokumentenanalyse	93
5.1 Social Media Analyse.....	93
5.2 Dokumentenanalyse	98
6 Die Evaluation im wissenschaftlichen Kontext	101
6.1 Aktueller Forschungsstand zur Jugendpartizipation	101
6.2 Jugendpolitikberatung und partizipative Prozesse.....	101
6.3 Politische Bildung für Jugendliche	102
6.4 Beiträge nationaler Jugendstudien: Shell und Sinus.....	102
6.5 Implikationen für die Evaluation der JugendPolitikTage	104
7 Diskussion und Empfehlungen.....	105
8 Literatur.....	110
9 Autoren.....	112
10 Anhang	113
10.1 Fragebogen Online-Erhebung.....	113
10.2 Leitfaden qualitative Interviews	117
10.3 Antwortliste Offene Antworten	119

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Inhaltliche und methodische Dimensionen der Evaluation	2
Abbildung 2: Was tun bei auftretenden Problemen	23
Abbildung 3: Wie beschreibst Du dein Geschlecht?.....	27
Abbildung 4: Wie alt bist Du?.....	28
Abbildung 5: Alter Teilnehmendenliste.....	29
Abbildung 6: In welchem Bundesland wohnst Du aktuell? (Hauptwohnsitz).....	30
Abbildung 7: Wohnsitz Teilnehmendenliste	30
Abbildung 8: Tätigkeit Teilnehmendenliste	31
Abbildung 9: In welchem Kontext bist Du gesellschaftlich/politisch aktiv?	32
Abbildung 10: Hast Du an einem der digitalen bzw. lokalen Mitwirkungsworkshops teilgenommen?.....	33
Abbildung 11: Fühlst Du dich politisch unterrepräsentiert oder hast Du Diskriminierungserfahrungen gemacht?.....	34
Abbildung 12: Warst Du mit der Themenauswahl in den Dialogforen zufrieden	35
Abbildung 13: Warst Du mit der Themenauswahl in den Workshops zufrieden?.....	36
Abbildung 14: Warst Du mit der Auswahl der Gesprächspartner:innen in den Dialogforen zufrieden?	36
Abbildung 15: Warst Du mit der Auswahl der Gesprächspartner:innen in den Workshops zufrieden?	37
Abbildung 16: Wie zufrieden warst Du mit Gesamttablauf / Moderation?.....	38
Abbildung 17: Wie wahrscheinlich ist es, dass Du nochmal an den JPT teilnehmen würdest?.	39
Abbildung 18: Würdest Du die JPT weiterempfehlen?.....	40
Abbildung 19: An welchen Programmpunkten bei den JPT25 hast Du teilgenommen?.....	40
Abbildung 20: Wie zufrieden warst Du mit den Workshops?.....	41
Abbildung 21: Wie zufrieden warst Du mit den Dialogforen?	42
Abbildung 22: Wie zufrieden warst Du mit der Jungen Bühne?.....	43
Abbildung 23: Wie zufrieden warst Du mit dem Markt der Möglichkeiten?	44
Abbildung 24: Ich habe gelernt, wie ich mich politisch engagieren kann.....	44
Abbildung 25: Ich habe mich mit anderen Jugendlichen vernetzt	45
Abbildung 26: Ich habe mich bestärkt gefühlt, meine Meinung zu äußern	46
Abbildung 27: Ich verstehe politische Entscheidungsprozesse jetzt besser	47
Abbildung 28: Ich habe erlebt, dass meine Perspektive zählt	47
Abbildung 29: Ich fühle mich als Teil der demokratischen Gesellschaft.....	48
Abbildung 30: Ich hatte das Gefühl, dass meine Themen bei den Dialogforen ernst genommen wurden	49
Abbildung 31: Ich habe das Gefühl, dass ich durch die JPT25 Gesellschaft mitgestalten kann	50
Abbildung 32: Ich weiß jetzt besser, wie Ministerien arbeiten.....	51
Abbildung 33: Ich wünsche mir mehr solcher Dialogformate mit Politik und Verwaltung.....	51
Abbildung 34: Hast Du nach den JPT25 vor.....	52
Abbildung 35: Fühlst Du dich politisch unterrepräsentiert oder hast Du Diskriminierungserfahrungen gemacht? (Geschlecht)	53

<i>Abbildung 36: Wie zufrieden warst Du mit Gesamtablauf / Moderation? (Geschlecht).....</i>	<i>54</i>
<i>Abbildung 37: Fühlst Du dich politisch unterrepräsentiert oder hast Du Diskriminierungserfahrungen gemacht? (Ost/West).....</i>	<i>55</i>
<i>Abbildung 38: Wie zufrieden warst Du mit Gesamtablauf / Moderation? (Ost/West).....</i>	<i>56</i>
<i>Abbildung 39: Fühlst Du dich politisch unterrepräsentiert oder hast Du Diskriminierungserfahrungen gemacht? (politische Aktivität).....</i>	<i>57</i>
<i>Abbildung 40: Wie zufrieden warst Du mit Gesamtablauf / Moderation? (politische Aktivität)</i>	<i>57</i>
<i>Abbildung 41: JugendPolitikTage 2025 auf Instagram</i>	<i>95</i>
<i>Abbildung 42: politikorange zu den JugendPolitikTagen 2025</i>	<i>97</i>

1 Auftrag und Zielsetzung

Die Jugendpresse Deutschland e.V. organisierte vom 19. - 21. Juni 2025 erneut die JugendPolitikTage 2025 (JPT25). Die JPT sind eine mehrtägige Jugendkonferenz, zu der etwa 500 junge Menschen zwischen 16 und 27 aus ganz Deutschland in Berlin zusammenkommen, um sich zu vernetzen, mit Politiker:innen und Vertreter:innen der Verwaltung auf Augenhöhe zu diskutieren, ihre Perspektiven in die Jugendpolitik aktiv einzubringen, aber auch in Workshops Fähigkeiten und Kompetenzen vermittelt zu bekommen, um selbst aktiv gesellschaftliche Prozesse mitgestalten zu können. Das Projekt wurde gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) und wurde auch in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium umgesetzt.

Gewünscht wurde eine qualifizierte Wirkungsanalyse (Evaluation) mit Wirkungsbericht, der für die Wirkungskommunikation und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt werden kann. Das ISÖ - Institut für Sozialökologie wurde durch die Jugendpresse Deutschland e.V. im Juni 2025 für die Evaluation der JugendPolitikTage 2025 angefragt und beauftragt.

Die Aufgabe der Evaluation ist es anhand geeigneter Indikatoren (Messgrößen) die erreichten Ziele und damit den Projekterfolg zu beurteilen. Darüber hinaus können Ergebnisse der Evaluation für Anpassungen und Optimierungen insbesondere von künftigen Projekt-Aktivitäten genutzt werden. Die Evaluation unterscheidet hierbei verschiedene Ebenen der Projektzielerreichung¹:

- Erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen während der Laufzeit eines Projekts
- Erreichung und Zufriedenheit der angesprochenen Zielgruppen
- Erzielen von Wirkungen, wie der Zuwachs an Wissen, veränderte Einstellungen und Handlungsbereitschaft bei den Zielgruppen
- Langfristige Sicherung der Projektziele über die Laufzeit hinaus

Die vorliegende Evaluation orientiert sich an den vier DeGEval-Basiskriterien für Evaluationen²: Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit. Dies schließt die Orientierung an ethischen Standards ein.

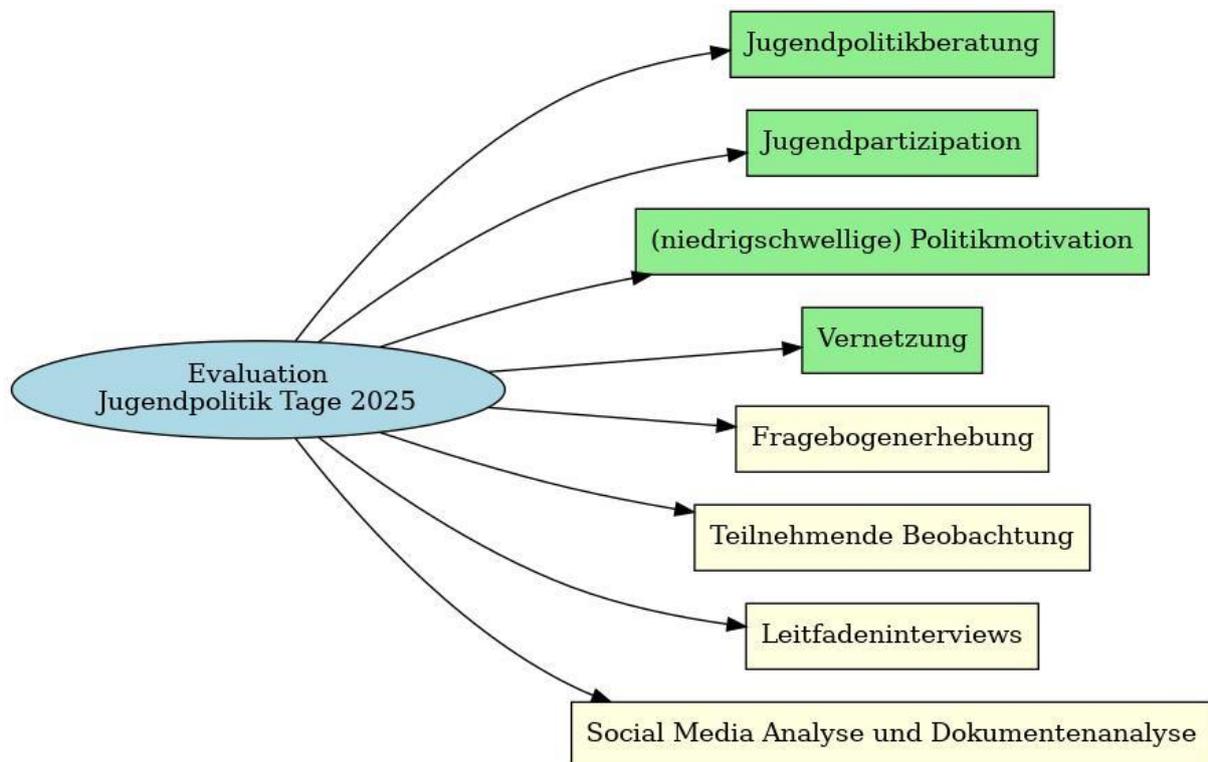
¹ Siehe dazu u.a. Qualitätswerkstatt Modellprojekte 2016.

² DeGEval 2017.

PROBLEMSTELLUNG

Die Evaluation bzw. Wirkungsanalyse untersucht, inwieweit die von den Veranstaltern angestrebten Ziele erreicht wurden. Sie werden im weiteren Fortgang dieses Kapitels ausführlich vorgestellt und erörtert. Um den Überblick über den hier vorgelegten Wirkungsbericht zu erleichtern, stellen wir in Abbildung 1 die inhaltlichen (grün markiert) und methodischen (gelb markiert) Dimensionen der Evaluation zusammen, wie sie seitens des Forschungsteams verstanden und operationalisiert wurden

Abbildung 1: Inhaltliche und methodische Dimensionen der Evaluation



Quelle: Eigene Darstellung

Die vier inhaltlichen Evaluationsdimensionen beinhalten

1. Das Konzept der **Jugendpolitikberatung**, junge Menschen beraten selbst die Politik. Dies dient womöglich der Legitimation der Jugendstrategie der Bundesregierung. Zugleich wird der unmittelbare Kontakt von Ministerien und Jugend mit Beratungserwartungen in beide Richtungen gefüllt: die Akteure der Ministerien werden beraten und die Jugendlichen werden im Prozess der Beratung selbst politisch gebildet (Ziel Politische Beratung), insoweit ein wechselseitiger Wissenstransfer.

2. Die JugendPolitikTage sollen zur **Jugendpartizipation** beitragen und zwar sowohl auf der Mikroebene der teilnehmenden Jugendlichen und des von ihnen erreichten Nahfeldes, wie auf der Makroebene der Gesellschaft, beispielsweise durch Öffentlichkeitsarbeit, die ein Bewusstsein für die Jugendperspektive fördert.
3. Sie sollen ferner eine (**niedrigschwellige**) **Politikmotivation** fördern, zum einen durch eine systematische Niedrigschwelligkeit der Konferenzteilnahme (Kostenfreiheit usf.), aber auch durch die Inszenierung einer nicht unmittelbar parteiorientierten Politik.
4. Schließlich sollen sie zur **Vernetzung** der Jugendlichen beitragen, um die Nachhaltigkeit der Veranstaltung und ihre Ergebnissicherung zu fördern.

Methodisch basiert die Evaluation auf vier Säulen:

1. Einem digitalen **Evaluationsbogen**, der in Abstimmung mit der Jugendpresse Deutschland e.V. entwickelt wurde. Er wurde zum Abschluss der Tagung den Teilnehmenden zum Ausfüllen zur Verfügung gestellt,
2. Der **teilnehmenden Beobachtung** mit Forschungsmemos auf den JugendPolitikTagen.
3. Der Durchführung von qualifizierten, **leitfadengestützten Online-Interviews** mit 14 Teilnehmer:innen (je 7 Jugendliche und 7 Stakeholdervertreter:innen), deren Transkription und Auswertung.
4. Einer **Social Media Analyse** sowie einer **Dokumentenanalyse** der durch die Jugendpresse Deutschland e.V. zur Verfügung gestellten Evaluationen / Wirkungsanalysen bisheriger JPT sowie handlungsrelevanter Vorbereitungsdokumente des JPT.

Die Fragebogen- und Leitfadendimensionen orientierten sich an den zum Zeitpunkt der Konzeption dem ISÖ vorliegenden Dokumenten der Veranstalter. In Anbetracht des kurzen Vorlaufs erwiesen sich einige der gewählten Dimensionen als weniger relevant, andere wiederum, die sich im Forschungsprozess als hilfreich erwiesen, waren bei der Konzeption der Fragebögen dem Forschungsteam noch nicht bekannt. Die in Abbildung 1 genannten Dimensionen kombinieren daher Fragestellungen und Erkenntnisse aus dem Prozess.

Die methodischen Dimensionen markieren zugleich die zeitgenössische *Fluidität des Expertenstatus*, der nicht mehr nur Expert:innen im engeren Sinn, in der Regel akademisch gebildete Mitglieder der gesellschaftlichen Eliten zukommt. Auch Jugendliche können und müssen heute als Expert:innen nicht nur, aber zumindest auch in eigener Sache gelten. Wir leben in einer Wissensgesellschaft und das Bildungsniveau in den modernen Industriestaaten ist so

hoch wie noch nie. Demokratie benötigt Partizipation durch die Bevölkerung und man kann in diesem Zusammenhang heuristisch annehmen, dass jede wahlberechtigte Person über ausreichend Wissen verfügt, um an den demokratischen Prozessen teilzunehmen und die daraus entstehenden politischen Reformen zumindest grundlegend einzuschätzen. Das Ideal ist damit eine Art „Wissensdemokratie“.³ Das Ideal der JugendPolitikTage scheint diesem demokratischen Ideal zu folgen.

Wir stellen in den folgenden Abschnitten entlang des dem Forschungsteam zur Verfügung gestellten, undatierten Dokuments „Wirkungsanalyse JugendPolitikTage 2025“ der Jugendpresse Deutschland e.V. die Entwicklung und Intentionen des Projektes vor.

1.1 Entwicklung der JugendPolitikTage

Die JugendPolitikTage wurden erstmals 2017 zusammen mit dem BMBFSFJ (damals: BMFSFJ) anlässlich des 15. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung durchgeführt.⁴ Bei der dreitägigen Konferenz mit rund 450 jungen Teilnehmer:innen vor Ort wurden zentrale Themen des Berichts von verschiedenen mitwirkenden Organisationen aufgegriffen und in sechs anderthalbstündigen Foren mit Gästen und Publikum diskutiert. Zudem fanden 18 Arbeitsgruppen statt, in denen sich die Teilnehmer:innen intensiv mit einem Thema auseinandersetzten und dazu Positionen und Forderungen erarbeiteten, die in die Entwicklung der Jugendstrategie des Bundesjugendministeriums mit einfließen. Teilnehmer:innen der JPT17 waren Interessierte aus Jugendverbänden, Jugendforen, Jugendbeiräten, Jugendparlamenten, Jugendorganisationen politischer Parteien, Schüler:innenvertretungen und Studierendenvertretungen.

Im Jahr 2019 fanden die JPT zum zweiten Mal und erneut in Zusammenarbeit von Jugendpresse Deutschland und BMBFSFJ statt, diesmal unter dem Motto „Was wir wollen“.⁵ Neben jungen Engagierten aus Jugendorganisationen, Verbänden, Schüler:innenvertretung etc. boten die JPT19 auch Jugendlichen, die noch nicht engagiert sind, die Chance, sich politisch zu beteiligen. Auch bei den JPT19 bildete der 15. Kinder- und Jugendbericht die inhaltliche Grundlage. In diesmal vier Themenforen und 20 Arbeitsgruppen zu den vier Handlungsbereichen

³ Hutflesz/Opielka 2020.

⁴ BMFSFJ 2017.

⁵ Jugendpresse Deutschland e.V. 2019.

“Städte und Dörfer”, “Bildung und Arbeit”, “Zusammenleben und Demokratie” sowie “Umwelt und Gesundheit” konnten die jungen Teilnehmer:innen ihre Positionen diskutieren, Meinungen einbringen und Empfehlungen an die Bundesregierung entwickeln, die veröffentlicht und an die Interministerielle Arbeitsgruppe Jugend weitergegeben wurden, um Eingang in die Jugendstrategie zu finden.

Nachdem im Herbst 2019 die Jugendstrategie der Bundesregierung veröffentlicht wurden, lag der Fokus der JPT 2021 auf der Weiterentwicklung der Jugendpolitik der Bundesregierung. Ziel war es, dass sich die diesmal 550 Teilnehmer:innen in vier Tagen mit den politischen Handlungsbedarfen der Jugendpolitik und der Jugendstrategie auseinandersetzen, um auch im Hinblick auf die Bundestagswahl 2021 (weitere) Handlungsempfehlungen und Lösungsansätze zu identifizieren und zu erarbeiten.⁶ Hierzu gab es wieder vier Themenforen sowie insgesamt 25 AGs, die über zwei Tage stattfanden und sich an den neun Handlungsfeldern der Jugendstrategie der Bundesregierung orientierten. Ein besonderer Fokus bei der Teilnehmer:innenzusammensetzung lag auf der Perspektivenvielfalt. In Zusammenarbeit mit Jugendverbänden wie der Deutschen Gehörlosenjugend (Lamda), der Muslimischen Jugend (TaMar) oder Amoro Foro als einer Kooperation mit der Jugendsozialarbeit wurden gezielt junge Menschen mit Diskriminierungserfahrung angesprochen und zur Teilnahme motiviert. Um Zugangshürden abzubauen, gab es zudem mehrere digitale Vorbereitungsworkshops für die Teilnehmer:innen. Aufgrund der Coronapandemie fanden die JPT21 digital statt.

Bei der vierten Auflage der JugendPolitikTage 2023 kamen erstmals knapp 1.000 Jugendliche zusammen, um Ideen für ein besseres Morgen zu entwickeln.⁷ Die Ergebnisse wurden an die Bundesregierung für den Nationalen Aktionsplan Kinder- und Jugendbeteiligung der Jugendstrategie weitergegeben. Die JPT fanden 2023 dabei zusammen mit dem Bundestreffen der Kinder- und Jugendparlamente statt. Am Ende der JugendPolitikTage 2023 stand eine umfangreiche, 90seitige Ergebnissammlung für die Bundesregierung, die über das fördernde Ministerium BMBFSFJ an die jeweils relevanten Ressorts zur Stellungnahme übermittelt wurde.⁸ Eine differenzierte und womöglich etwas unübersichtliche Zusammenstellung der Antworten der Bundesregierung auf diese Forderungen findet sich online.⁹

⁶ Ohne Printdokumentation. Online: <https://jugendpolitiktage.de/2021>

⁷ Ebenfalls nur Online-Dokumentation: <https://jugendpolitiktage.de/2023>

⁸ <https://jugendpolitiktage.de/2023/zukunft-generationendialog-und-jugendbilder>

⁹ <https://jugendpolitiktage.de/2023/antwort-der-bundesregierung>

1.2 Die JugendPolitikTage 2025

Mit der fünften Auflage der JugendPolitikTage 2025 kam es zu einer Neukonzeptionierung der Veranstaltung. Beteiligung, Mitsprache und Jugendpolitik standen erneut im Mittelpunkt, wenn – so die Planung - 600 junge Menschen aus allen Bundesländern im Rahmen der JugendPolitikTage 2025 (JPT) in Berlin zusammenkommen, davon etwa 100 Jugendliche im ehrenamtlichen Team und der Redaktion politikorange. Die Zahl der ausgewählten Teilnehmenden lag bei knapp über 400 und die tatsächliche Teilnahme bei etwa 320 jungen Menschen.¹⁰

Mit einem angepassten Konzept und neuen Formaten setzten die JPT25 das Empowerment, die Vernetzung und den Austausch junger Menschen verstärkt in den Fokus. Entscheidende programmatische Änderungen gegenüber den bisherigen Formaten war, dass als Ergebnis kein Forderungskatalog junger Menschen an die Bundesregierung stehen sollte, der dann von den Ressorts bearbeitet und beantwortet wird, da dies in den Vorjahren – so die Angabe der Veranstalter – sehr aufwendig und zugleich in ihrer Wirkung unklar war. Die Empfehlungen wurden von der Interministeriellen Arbeitsgruppe (IMAG) bearbeitet. Doch die Wirkung erschien den Verantwortlichen offen. Es könnte sich bei den Jugendlichen anfühlen, so die Vermutung, dass es eine Lücke zwischen Erwartung und Ergebnis gibt. Hinzu kommt, dass die Jugendstrategie abgeschlossen ist und entsprechend 2025 wirklich nicht klar gewesen wäre, wo der Ertrag liegt. Um einer Versandung der jugendlichen Beratungskapazität entgegen zu wirken, sollte auf ein aktuelles und dynamisches Format gesetzt werden.

Mit einem neuen, methodisch vielfältigen Workshopangebot, der Jungen Bühne und einem Markt der Möglichkeiten boten die JPT25 ein Raum für Interaktion, Kompetenzerwerb und Kreativität und sollten somit die Selbstwirksamkeitserfahrung wie die Teilhabe junger Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Hintergründen stärken. Im Sinne der konsultativen Jugendpolitikberatung zielten neue, konzentriertere Formate auf die Beteiligung junger Stimmen an der Arbeit der Bundesregierung, indem sie die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den direkten Austausch mit den Ressorts der Bundesregierung bringen sollten und gezielt aktuelle jugendrelevante Handlungsfelder und Problemstellungen diskutieren.

Dabei spiegelte sich Jugendpartizipation nicht nur inhaltlich-programmatisch bei den JPT25 wider, sondern auch in der Planung und Gestaltung der Veranstaltung. Die JPT25 waren eine

¹⁰ Die Online-Dokumentation der JPT25 ist zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Studie sehr sparsam: <https://jugendpolitiktage.de/jpt25> Siehe dazu auch Kapitel 5.

Veranstaltung von jungen Menschen für junge Menschen. Im Vorfeld der JPT 25 wurden daher regionale und digitale Mitwirkungsformate geplant, in denen junge Menschen jugendrelevante Kernthemen diskutieren und ihre Vorstellungen für die JPT25 formulieren konnten. Die Ergebnisse dieser eher niedrigschwelligen Veranstaltungen sollten in die inhaltliche und thematische Ausgestaltung der eigentlichen JugendPolitikTage einfließen. Zudem waren die Teilnehmer:innen der JPT25 eingeladen, durch eigene Workshops oder Beiträgen auf der Jungen Bühne selbst zu Mitgestalter:innen des Programms der JPT25 zu werden und als Expert:innen aufzutreten.

Die JugendPolitikTage 2025 richteten sich primär an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 27 Jahren, die sich zum einen bereits politisch oder sozial engagieren (z.B. in Jugendverbänden, Jugendparlamenten oder Jugendorganisationen politischer Parteien, aber auch in ihren Schulen, Hochschulen und Gemeinden), als auch an jene, die politikinteressiert sind, aber noch nach Wegen ins Engagement suchen.

Darüber hinaus sollten junge Menschen angesprochen werden, die sich bisher von gängigen Beteiligungsformaten ausgeschlossen fühlen oder durch ihre Lebensverhältnisse keinen oder kaum Bezug zum politischen Geschehen und Beteiligungsprozessen haben. Neben einer direkten Ansprache dieser Zielgruppe, sollten sie vor allem durch gezielte Zusammenarbeit mit Trägern der Jugendsozialarbeit bzw. der aufsuchenden politischen Bildung erreicht und zur Teilnahme an den JugendPolitikTagen ermuntert werden. Hierfür wurde das „Netzwerk Perspektivenvielfalt“ genutzt. Eine umfangreiche Vorbereitungsphase zur politischen Bildung, in der auch die oben genannten Mitwirkungsformate eingebettet waren, sollte darüber hinaus Partizipationsbarrieren abbauen und allen Teilnehmer:innen den Einstieg in die Inhalte auf den JugendPolitikTagen erleichtern und ihre Erwartungen an die Veranstaltung managen.

Veranstalter der JugendPolitikTage 2025 war nun die Jugendpresse Deutschland e.V., organisatorischer und logistischer Kooperationspartner war das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben BAFZA.¹¹ Das BMBFSFJ als Förderer wurde bei allen relevanten Entscheidungen eingebunden.

Die JugendPolitikTage 2025 boten, so die Erwartung, eine Plattform für politisch interessierte Jugendliche und junge Erwachsene, um sich miteinander zu vernetzen, ihre Ideen und Impulse für eine jugendgerechte Zukunft mit Vertreter:innen der Bundesregierung und der organisierten

¹¹ <https://www.bafza.de/>

Zivilgesellschaft zu diskutieren und an politischen Lösungsstrategien jugendrelevanten Handlungsfeldern mitzuwirken.

1.2.1 Ziele der JPT25

Drei Ziele standen für die Veranstalter im Fokus der JPT25:

- Stärkung der **Selbstwirksamkeit** (Empowerment) junger Menschen durch Austausch und Vernetzung, Qualifizierung und Kompetenzerwerb sowie Möglichkeiten zur Meinungs- und Interessenvertretung
- Raum für **Dialog** zwischen Jugend und Politik, in dem sie Jugendlichen und jungen Erwachsenen Möglichkeiten schaffen, mit Akteur:innen aus Politik, Zivilgesellschaft und Verwaltung in Kontakt zu kommen und mit ihnen in den Austausch über Anliegen und Forderungen junger Menschen zu treten. Insbesondere boten die JPT ein Forum für den Dialog mit Vertreter:innen der Bundesregierung über die geplanten Maßnahmen in jugendrelevanten Politikfeldern. Junge Menschen gewinnen dadurch Einblick in politische Entscheidungsprozesse.
- Partizipation der Jugend an der Jugendpolitik der Bundesregierung durch **konsultative Jugendpolitikberatung**

Die gesamte Veranstaltung wurde von einem jungen Moderator:innen-Team begleitet, die die einzelnen geplanten Podiumsformate moderierten und Orientierung zum Ablauf gaben. Sie sorgten auch dafür, dass je nach Format genügend Diskussionsmöglichkeiten bestehen und sich möglichst viele Anwesende beteiligen können.

1.2.2 Formate auf den JPT25

Workshops

Ob Kampagnenplanung, Desinformationen im Netz oder Bildung zur nachhaltigen Entwicklung, bei den Workshops ging es vorrangig um Qualifizierung und Kompetenzerwerb, also um **Empowerment** junger Menschen. Die Workshops zeichneten sich durch methodische Vielfalt und jugendgerechte Informationsvermittlung aus. Das vielfältige Angebot an Workshops mit unterschiedlichen Längenformaten (2 bis 3 Stunden) ermöglichte den Teilnehmer:innen, sich mit verschiedenen Themen- und Interessensgebieten auseinanderzusetzen. Die Anzahl der Work-

shops wurde im Laufe des Organisationsprozesses festgelegt. Im Unterschied zu den Vorjahren dienten die Workshops nicht dazu, Gesamtforderungen der JPT zu entwickeln. Anvisiert waren bis zu 40 Workshops in insgesamt drei Workshopslots, realisiert wurden aufgrund der Raumsituation 28 Workshops.

Dialogforen mit den Ministerien

Die Dialogforen mit den Ministerien sollten, so das Konzept, Aspekte aus den neun Handlungsfeldern der Jugendstrategie der Bundesregierung vertiefen. Hier sollten sich die Teilnehmer:innen intensiv und ergebnisorientiert unter Anleitung von Moderator:innen zu konkreten Handlungsbedarfen in den einzelnen Ressorts, die vorher mit den Ressorts definiert wurden, austauschen. Die Jugendlichen sollten gezielte Lösungsstrategien zu bestehenden konkreten Handlungsbedarfen in den einzelnen Ressorts formulieren. Die hier erarbeiteten Ergebnisse sollten als Empfehlungen der Jugendlichen in die Arbeit der Bundesregierung einfließen. Umgesetzt wurden die Dialogforen mit den Ministerien (im Folgenden auch: Ministerienformate) auf der Grundlage von Vorschlägen der Ressorts, unabhängig von der Jugendstrategie, und ohne Ergebnisorientierung.

Junge Bühne

Ein Teil der Veranstaltung war die **Junge Bühne**, bei der die Teilnehmer:innen im Rahmen eines Improvisations-Theaters die Möglichkeit erhielten, sich kreativ (jugend-)politischen Themen anzunähern, sie zu behandeln und gemeinsam auszuhandeln.

Markt der Möglichkeiten

Hier konnten sich (Jugend-)Organisationen und Initiativen präsentieren und junge Menschen konnten erleben, wo sie sich gesellschaftlich einbringen können.

Pädagogisches Begleitprogramm

Im Vorfeld der JugendPolitikTage 2025 wurden zudem regionale und lokale Mitwirkungsformate geplant. Dabei handelte es sich um niedrigschwellige, eintägige digitale Veranstaltungsformate, in denen potenzielle Teilnehmer:innen an der inhaltlichen Gestaltung der JPT25 mitwirkten und ihre Themensetzungen einbringen konnten. Die Mitwirkungsformate wurden methodisch-pädagogisch aufbereitet und waren Teil der intensiven Vorbereitungsphase.

1.3 Wirkungslogik der JugendPolitikTage 2025

Die von den Veranstaltern im Vorfeld der JugendPolitikTage konzipierte Wirkungslogik soll, ebenfalls unter Nutzung der vorbereitenden Dokumente, skizziert werden. Dabei wurden folgende **Zielgruppen und Stakeholder** der JugendPolitikTage identifiziert:

Primäre, direkte Zielgruppe

Junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren in Deutschland, die

- sich bereits gesellschaftlich engagieren in Jugendverbänden und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen, Jugendbeiräten, Schüler:innenvertretung u.a.
- Junge Menschen, die sich bisher noch nicht gesellschaftlich engagieren und sich bisher von Politik ausgeschlossen fühlen

Insbesondere sollten auch Jugendliche aus medial und politisch unterrepräsentierten Gruppen erreicht werden (BiPoCs, Jugendliche mit Fluchtgeschichte, junge Menschen aus der LGBTQI-Community, religiöse sowie ethnische Minderheiten z.B. Jüdinnen und Juden, Sinti:zze, Muslima, junge Menschen mit Behinderungen, Erstakademiker:innen etc.)

Sekundäre, direkte Zielgruppe

- Junge Menschen aus dem Netzwerk der Jugendpresse Deutschland, die sich ehrenamtlich einbringen wollen (ehrenamtliche Teamer:innen auf den JPT)
- Junge, medieninteressierte Menschen (Teilnehmer:innen der Jugendredaktion auf den JPT „politikorange“)

Primäre, indirekte Zielgruppe

- Vertreter:innen aus dem jugendpolitischen Umfeld (Politik, Verwaltung und Jugendverbänden und Organisationen)

Stakeholder

- Jugendpresse Deutschland e.V.
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Interministerielle Arbeitsgruppe Jugend und mitwirkende Ressorts
- Jugendverbände und sonstige Akteure der Jugendpolitik

- Bündnis für die junge Generation
- Jugendsozialarbeit
- Ehrenamtliche Teamer:innen (aus dem Netzwerk der Jugendpresse Deutschland)
- politikorange
- Awareness-Team
- BAFzA (logistischer Kooperationspartner)

Die Interviewpartner:innen der vorliegenden Studie wurden aus der Liste der primären und sekundären Zielgruppe sowie der Stakeholder rekrutiert (dazu Kapitel 4).

Die Wirkungslogik der JugendPolitikTage orientierten die Veranstalter an der von PHINEO entwickelten „Wirkungstreppe“, die zwischen „Output“, „Outcome“ und „Impact“ unterscheidet:¹²

Output

Stufe 1 - Aktivität findet wie geplant statt:

- Die JugendPolitikTage 2025 haben vom 19. bis 21. Juni mit allen geplanten Aktivitäten stattgefunden ebenso wie die vorgelagerten regionale und lokale Mitwirkungsformate.

Stufe 2: Zielgruppen werden erreicht:

- Es haben sich ausreichend viele junge Menschen mit diversen Hintergründen aus ganz Deutschland bei den JugendPolitikTagen angemeldet. Auf den JPT haben min. 450 Teilnehmer:innen entsprechend der Definition der Zielgruppen mit verschiedenen Hintergründen und Perspektiven teilgenommen. (Mögliche Indikatoren: Anzahl der eingegangenen Anmeldungen, Anzahl der anwesenden Teilnehmer:innen, Zusammensetzung der Teilnehmer:innen nach soziodemografischen Merkmalen)
- Die Ressorts der Bundesregierung haben sich an den ministeriellen Dialogformaten teilgenommen. (Mögliche Indikatoren: Anzahl der umgesetzten Dialogformate und mitwirkende Ministerien)

Stufe 3: Zielgruppe akzeptieren das Angebot

- Die Teilnehmer:innen auf den JugendPolitikTagen bewerten ihre Teilnahme an der Veranstaltung als positiv. Sie haben aktiv an den verschiedenen Formaten teilgenommen.

¹² <https://www.phineo.org/magazin/was-ist-soziale-wirkung>

(Mögliche Indikatoren: Feedback, Anteil der Teilnehmer:innen, die im Feedback ihre die JPT als positiv bewerten, Anteil der Teilnehmer:innen, die sich wieder anmelden würden oder die JPT an Freund:n:innen empfehlen würden)

- Die teilnehmenden Ressorts der Bundesregierung bewerten ihre Teilnahme/die Dialogformate als positiv (Mögliche Indikatoren: Anteil der Ressorts, die die Dialogformate als positiv bewerten)¹³

Outcome

Stufe 4: Zielgruppen verändern Bewusstsein bzw. Fähigkeiten

- Im Anschluss an die JugendPolitikTage 2025 kennen die Teilnehmer:innen der JPT Wege und Möglichkeiten, sich gesellschaftlich zu beteiligen und ihre Positionen politisch einzubringen. Sie haben sich mit anderen Teilnehmer:innen der JPT sowie Akteur:innen auf dem Markt der Möglichkeiten vernetzt.¹⁴
- Die Teilnehmer:innen der JPT haben zudem ein besseres Bewusstsein über demokratische Prozesse und die Arbeit der Bundesregierung erlangt und wissen, wie sich Politik unmittelbar auf ihre Lebenswirklichkeit auswirkt.
- Die teilnehmenden Ressorts haben im Anschluss der JugendPolitikTage 2025 ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse junger Menschen.

Stufe 5: Zielgruppen ändern ihr Handeln

- Die Teilnehmer:innen der JPT beteiligen sich im Anschluss der JPT aktiv gesellschaftspolitisch z.B. in Jugendverbänden, Jugendparteien o.Ä., gründen eigene Initiativen, setzen Kampagnen um, gehen wählen, beteiligen sich an Demonstrationen o.Ä.
- Die teilnehmenden Ressorts setzen Maßnahmen für jugendgerechte Politik um

Stufe 6: Lebenslage der Zielgruppen ändert sich

- Die Teilnehmer:innen der JPT fühlen sich im Anschluss der Veranstaltung selbstwirksam und haben das Bewusstsein, Gesellschaft und Politik mitgestalten zu können. Sie

¹³ Dieser Indikator war der Teil Fragebogenerhebung. Die Erwartung des Evaluationsteams war, dass sich auch möglichst viele Stakeholder (Referent:innen usf.) an der Erhebung beteiligen.

¹⁴ Die Stufen 4 bis 6 wurden in beiden Erhebungen durch zahlreiche Indikatoren abgefragt (Kapitel 3 und 4).

haben das Gefühl, dass Politik ihre Interessen vertritt. Sie blicken optimistischer in ihre Zukunft.

Impact

Stufe 7 - Gesellschaft verändert sich

Eine jugendgerechte Politik. Politik bildet die Interessen junger Menschen ab. Die Perspektiven von jungen Menschen spiegeln sich in politischen Entscheidungen wider. Junge Menschen haben Vertrauen in Politik und Demokratie.

1.4 Zum Aufbau der Studie

Soweit die Dokumentation und Zusammenfassung des Auftrags an das Evaluationsteam. Eine Wirkungsanalyse basiert auf den verfügbaren Daten. Wir haben die vier Erhebungsmethoden eingangs skizziert. An ihnen orientiert sich die folgende Kapitelstruktur. Wir beginnen mit der teilnehmenden Beobachtung in Kapitel 2, da sie einen persönlichen Einstieg aus der Sicht des Forschungsteams erlaubt. Diese Sicht wird durch die drei weiteren Erhebungsschritte validiert. Kapitel 3 präsentiert Konzeption und Auswertung der Fragebogenerhebung. Kapitel 4 stellt die Ergebnisse der Leitfadeninterviews vor, wobei die Interviews der Teilnehmenden anonymisiert wurden, während die Interviews der Stakeholder bis auf eine Ausnahme zur Nachvollziehbarkeit mit Klarnamen versehen sind. Kapitel 5 stellt eine Social Media Analyse sowie eine Dokumentenanalyse vor, die Texte umfasst, auf die im Verlauf der Studie noch nicht oder noch nicht ausreichend eingegangen wurde. Kapitel 6 schließlich fasst die Ergebnisse der Studie zusammen, stellt sie in den Forschungskontext und präsentiert Empfehlungen für die weitere Ausrichtung des Projekts JugendPolitikTage.

Die vorliegende Studie orientiert sich allem am generierten Datenmaterial und stellt es angesichts des kurzen Erstellungszeitraums nur knapp in den Kontext der Forschung zu Jugendpartizipation und jugendpolitischer Bildung.

Wir danken der Auftraggeberin, der Jugendpresse Deutschland e.V., für das Vertrauen und den Interviewpartner:innen für die Unterstützung. Im Evaluationsteam wirkte mit Noa Stalb-Opielka als wissenschaftlicher Hilfskraft ein Mitglied der Zielgruppe der JugendPolitikTage mit, ein Jugendlicher mit 17 Jahren, politisch interessiert, aber bisher nicht organisiert. Wir danken ihm für sein Engagement und seine Rückmeldungen aus Jugendsicht.

2 Teilnehmende Beobachtung

2.1 Methode

Um einen direkten Eindruck von den JugendPolitikTagen zu bekommen fand eine teilnehmende Beobachtung statt.¹⁵ Dazu war seitens des ISÖ-Teams Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn die ersten beiden Tage vollständig und den letzten Tag am Anfang vor Ort. Er beobachtete die Veranstaltung an diesen Tagen teilnehmend. Am zweiten Tag nahm er an möglichst vielen Workshops und Ministerienformaten teil, um sich einen allgemeinen Überblick und Eindrücke zu verschaffen. Darüber hinaus gab es informelle Gespräche mit Teilnehmenden in den Pausen, zum Beispiel beim Essen. Er wurde auch von mehreren Teilnehmenden direkt angesprochen. Bei drei Teilnehmenden waren das längere Statements, die als Sprachmemo aufgenommen wurden. Diese qualitativen Daten bilden die Grundlage dieses Kapitels, in dem die gesammelten Eindrücke thematisch verdichtet dargestellt werden.

Wolfgang Strengmann-Kuhn ist habilitierter Volkswirt und Senior Fellow am ISÖ - Institut für Sozialökologie. Anzumerken ist, dass er bis zum Ende der vergangenen Legislaturperiode, also März 2025, siebzehn Jahre lang Bundestagsabgeordneter war (Bündnis 90/Die Grünen) und insofern einen besonderen Blick auf politische Veranstaltungen dieser Art hat, weil er in anderer Rollen an solchen Formaten beteiligt war, wenn auch nicht an vorherigen JugendPolitikTagen. Er war im Bundestag Mitglied in verschiedenen Ausschüssen, insbesondere im Ausschuss für Arbeit und Soziales. Er war zwar nicht Mitglied im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend oder im Ausschuss für Bildung, hat aber Expertise und Erfahrungen mit politischen Prozessen zu verwandten sozialpolitischen Fragestellungen. Außerdem hat er in seiner Zeit als Bundestagsabgeordneter einen Einblick in die Arbeitsweise von Ministerien gewonnen.

Im Wesentlichen handelt es sich in diesem Kapitel um subjektive Eindrücke und Beobachtungen von Wolfgang Strengmann-Kuhn sowie von Teilnehmenden, die nicht repräsentativ sind. Es ergeben sich aber bereits erste Schlussfolgerungen und Fragen, die dann in den weiteren Kapiteln durch die quantitative Auswertung der Fragebögen und der durchgeführten Interviews

¹⁵ Siehe dazu Weiß 2023.

vertieft werden. Zur besseren Lesbarkeit sprechen wir bei Bericht und Eindrücken der beobachtenden Person gleichwohl von „wir“ bzw. vom „Forschungsteam“, um den über- und intersubjektiven Charakter der teilnehmenden Beobachtung als qualitativer Forschungsmethode zu betonen.

2.2 Beobachtungen und Eindrücke¹⁶

2.2.1 Eröffnungstag (19. Juni)

2.2.1.1 Eröffnungsformat und Rahmenbedingungen

Die Veranstaltung begann mit einer professionell organisierten und inklusiv gedachten Eröffnung. Das diverse Moderationsteam bestand aus vier jungen Menschen (3 Frauen, 1 Mann, jeweils People of Color), begleitet von zwei Gebärdensprachdolmetschenden.

Das Programm wurde verständlich und freundlich eingeführt, es gab Materialien zur Begrüßung, Hinweise auf die Event-App, auf ein Awareness-Team, auf die Evaluation, auf einen Verhaltenskodex sowie auf einen Gebets- und einen Ruheraum. Fragen zu Gemeinsamkeiten (z. B. Anreisedauer, Social-Media-Aktivität, politisches Engagement) wurden mit Handzeichen beantwortet. Hier zeigte sich u.a., dass zwar eine Mehrheit bereits politisch engagiert ist, aber durchaus viele Teilnehmende politisch interessiert, aber nicht politisch organisiert aktiv sind. Zum Abschluss der Einführung gab es noch eine Entspannungsübung, die auch angenommen wurde. Durch diese Maßnahmen gelang ein guter Einstieg in die Tagung.

2.2.1.2 Ministerin Prien und Kanzleramtsminister Frei

Die offizielle Eröffnung erfolgte dann durch die Ministerin für Bildung, Familien, Senioren, Frauen und Jugend Karin Prien (CDU), die sich nach einer kurzen 15-minütigen Rede den Fragen des Moderationsteams stellte. Der Einstieg erfolgte durch persönliche Fragen, z.B. zu Essen und Urlaub. Das erschien zur Auflockerung sicher sinnvoll, wurde aber ausschweifend und ging zu Lasten der politischen Inhalte. Das ist uns (der beobachtenden Person) auch von einigen Teilnehmenden widergespiegelt worden. Zitat aus einem der Sprachmemos: „Das mit

¹⁶ Da Wolfgang Strengmann-Kuhn am dritten Tag nur noch am Anfang bei der Diskussion mit den Jugendverbänden der Parteien teilnahm, gibt es dazu kein eigenes Kapitel.

Nutella mit oder ohne Butter war ganz nett, aber zu lang. Es hat Zeit gekostet, die wir für inhaltliche Diskussionen gebraucht hätten.“ Das Nutella-Bespiel haben uns in den informellen Gesprächen mehrere Teilnehmende unabhängig voneinander als Kritik genannt. Es gab auch eine Kurzfragerunde, die von der Ministerin nicht unbedingt kurz beantwortet wurde. Manche Teilnehmende fanden, dass das Moderationsteam die Ministerin hätte bremsen sollen.

Im anschließenden Format mit Kanzleramtsminister Torsten Frei (ebenfalls CDU) wurde eine bessere Mischung aus politischen und persönlichen Themen erreicht, was auch daran lag, dass der Kanzleramtsminister die Fragen aus der Kurzfragerunde auch wirklich kurz beantwortete. Danach gab es Fragemöglichkeiten vom Publikum, die reichlich genutzt wurden. Themen reichten von Kinderarmut über Diversität bis hin zu Asylrecht und Jugendbeteiligung auf Bundesebene. Auch außenpolitische Fragen und Fragen zum Nachrichtendienst fehlten nicht. Es fiel jedoch auf, dass trotz zahlreicher Meldungen viele Frauen nicht berücksichtigt wurden – ein Aspekt, den die Moderation hätte aufgreifen können. In späteren Debatten gab es aber ein ausgewogenes Verhältnis von männlichen und weiblichen Fragenden.

Am Abend fand noch eine inhaltliche Runde mit der Ministerin statt („Town Hall“), bei der dann Fragen von den Teilnehmenden gestellt werden konnten, und zwar sowohl durch Handaufzeigen als auch durch eine Möglichkeit innerhalb der App, was auch genutzt wurde. Diese Mischung ist durchaus sinnvoll, weil manche Teilnehmende möglicherweise öffentlich etwas zurückhaltender sind. Es wäre hilfreich gewesen, diese Möglichkeit auch bei den Fragen an Torsten Frei einzusetzen. In der App hätte es tatsächlich auch diese Möglichkeit gegeben, war aber nicht so geplant.

In den Gesprächen wurde uns darüber hinaus u.a. mitgeteilt, dass es gut war, dass und wie auch Positionierungen, die nicht die Zustimmung der Mehrheit der Teilnehmenden hatten, deutlich wurden und erklärt werden konnten.

2.2.1.3 Block „Kennenlernen und Vernetzen“

Zwischen der Diskussion mit Torsten Frei und der „Town Hall“ mit Karin Prien gab es ein Zeitfenster für „Kennenlernen und Vernetzung“. Dazu wurden im Plenum als Methoden zum Kennenlernen mehrere Aufgaben vorgestellt, die in den verteilten Materialien enthalten waren. Der Grundansatz ist sehr gut, damit auch Leute, die sich nicht kennen, ins Gespräch kommen. Allerdings hatten wir zunächst den Eindruck, dass es eventuell zu viele Varianten sind. Diese

anfängliche Skepsis hat sich aber nicht bestätigt. Es gab zwar zunächst einige Anlaufschwierigkeiten, aber dann haben sich viele Kleingruppen gebildet, teils mit den Materialien, teils ohne.

Vor der Eröffnung haben wir mit einer Journalistin des ARD-Hauptstadtstudios gesprochen, die für einen Radiobeitrag Teilnehmende dazu interviewt hat, wie deren Wünsche und Erwartungen sind. Die Journalistin meinte, dass für die meisten Teilnehmenden das Thema Vernetzung das Wichtigste sei. Insofern ist es gut, dass es solche Kennenlernformate gibt.

2.2.2 Tag 2 (20. Juni)

2.2.2.1 Ministerienformate

Die Ministerienformate variierten stark in Aufbau und Qualität. Da hierzu einige kritische Punkte aufgefallen sind und es auch einige Kritik der Teilnehmenden gab, wird dieser Punkt etwas ausführlicher erläutert.

Die Unterschiede beginnen mit der Beteiligung der Ministerien. So war festzustellen, dass einige Ministerien gar keine Formate angeboten haben, obwohl sie zum Teil Themen vertreten, die gerade junge Menschen derzeit sehr stark interessieren: Außenpolitik, Digitalisierung, Entwicklung, Wohnen, Verteidigung. Die meisten Ministerien boten ein Format an, teilweise aber nur 1,5 Stunden, so dass sich dann zwei Ministerien den vorgesehenen Zeitraum von 3 Stunden geteilt haben. Es gab aber auch Ministerien, die mehr als ein Format angeboten haben. Schon diesbezüglich zeigte sich ein unterschiedliches Engagement der Ministerien.

Das gilt auch für die Frage, ob das Ministerium selbst überhaupt vertreten war. Die meisten Workshops wurden nämlich nicht von den Ministerien selbst durchgeführt, sondern von Institutionen, die an die Ministerien angedockt sind, beispielsweise nachgeordnete Behörden, zum Teil handelte es sich um Projekte, die von dem jeweiligen Ministerium gefördert werden. Teilweise waren dann Mitarbeitende der Ministerien dabei, zum Teil aber auch nicht. Das führte bei einigen Teilnehmenden, mit denen wir gesprochen haben, zu Kritik, die sich einen stärkeren Austausch mit denjenigen gewünscht hätten, die in den Ministerien für die Themen zuständig sind. Diese Kritik war auch eine Motivation, warum uns Teilnehmende direkt angesprochen haben. Es gab Teilnehmende, die nicht das erste Mal bei den JugendPolitikTagen waren und fanden, dass das bei früheren Veranstaltungen besser war, weil da zusammen mit den Ministerien bzw. mit den Mitarbeitenden der Ministerien Inhalte erarbeitet wurden.

Auch bezüglich der Methoden gab es große Unterschiede. So gab es eine Reihe von Formaten, bei der die Veranstaltenden interaktive Methoden wie Mentimeter oder Methoden zur Erarbeitung von Fragestellungen und Lösungen verwendet haben. Bei einem Workshop gab es Namensschilder und ein paar Snacks zum Knabbern, was eine gute atmosphärische Grundlage für die Diskussion lieferte. Viele Leitende haben sich also intensive Gedanken zur Gestaltung der Workshops gemacht, die auch gut ankamen. Es gab aber auch Formate, in denen es einfach nur einen Vortrag mit Präsentation oder nicht einmal das gab. Eine Teilnehmende meinte, dass sie den Eindruck hatte, dass manche Leitende überrascht waren, wie groß die Bereitschaft zur Diskussion war und die dann mit ihrem Vortrag „nicht durchgekommen“ sind. Es bestand darüber hinaus den Eindruck, dass es bei vielen Ministeriumsformaten vor allem darum ging, zu präsentieren, was das Ministerium macht, was uns auch so von mehreren Teilnehmenden geschildert wurde. Zitat aus einem der Sprachmemos: „Die Ministerien wollten mehr senden als empfangen. Manche schienen nicht damit gerechnet zu haben, wie aktiv die Teilnehmenden sind.“

Unabhängig vom konkreten Format und den genannten Kritikpunkten kamen die Inhalte überwiegend gut an. Aber auch hier gab es Ausnahmen. In zwei Ministerienformaten war der Fokus auf Themen, die die Schule betreffen. Ein Teilnehmer merkte dazu an, dass aber die meisten Teilnehmenden gar nicht mehr zur Schule gehen. Ein Format wurde vom BMAS zum Thema KI in der Schule organisiert. Das Format mit einem KI-Roboter vor Ort war ganz ansprechend, aber insbesondere vom BMAS hätte es für Jugendliche sehr viel interessantere Themen gegeben, vom Thema Ausbildung, Fachkräftebedarf, Einstieg in den Arbeitsmarkt bis hin zu sozialpolitischen Fragestellungen. Es bestand der Eindruck, dass die Ministerien in der Regel von sich aus überlegt haben, was Jugendliche und junge Erwachsene interessieren könnte. In den meisten Fällen ist das durchaus gelungen, zum Teil ging es aber von der Methode als auch von der Thematik an den Bedürfnissen der Teilnehmenden vorbei. Zu einem Format, bei dem wir nicht dabei waren, weil es extern (im Kanzleramt) stattfand, gab es von mehreren Leuten in den informellen Gesprächen unabhängig voneinander ein sehr positives Feedback.

Bei aller hier dargestellten Kritik ist aber zu betonen, dass es insgesamt ein sehr positives Feedback dazu gab, dass es die Ministerienformate überhaupt gibt, zur Themenvielfalt und auch konkret zur überwiegenden Zahl der Angebote.

2.2.2.2 Workshops

Die genannten Kritikpunkte gab es bei den nachmittäglichen Workshops nicht. Im Vergleich zu den meisten Ministerienformaten war die Mitarbeit der Teilnehmenden sehr viel intensiver und aktiver und es gab ein größeres Interesse an den Beiträgen der Teilnehmenden. Es gab also ein deutlich besseres Gleichgewicht von „Senden und Empfangen“. Auch inhaltlich bestand der Eindruck, dass die Themen noch besser ankamen als bei den Ministeriumsformaten. In einigen Workshops war es sehr intensiv, weil es auch eine große eigene Betroffenheit gab.

Besonders hervorzuheben war der Workshop „Deaf History“ zum Thema Taubheit. Es war spannend zu sehen, wie die Teilnehmenden dieses gut besuchten Workshops einem längeren Vortrag einer tauben Person konzentriert zu einem Thema verfolgten, mit dem sie vorher überwiegend noch nicht konfrontiert waren. Es wurde als sehr gut erlebt, wie dieser Workshop für das Thema sensibilisiert hat.

Insgesamt gab es zu den Workshops ein sehr positives Feedback, sowohl inhaltlich als auch von den Methoden her. Die Workshop-Leitenden wurden überwiegend als engagiert und reflektiert beschrieben.

2.2.2.3 Diskussion zu Fiscal Future

Nach den beiden intensiven Runden von jeweils drei Stunden mit den Ministerienformaten und den Workshops gab es abends zum Abschluss noch eine Podiumsdiskussion zu dem durchaus anspruchsvollen und kontroversen Thema „Fiscal Future“ mit hochkarätigen Expertinnen und Experten. Davor lag noch einen so genannter „Kreativslot“ mit diversen kulturellen und sportlichen Angeboten. Wie diese angenommen wurden, können wir nicht sagen, aber es wurden beobachtet, dass viele die Zeit auch einfach nur für eine Pause genutzt haben, was angesichts des anstrengenden und langen Programms auch verständlich war. Trotzdem nahmen immer noch mindestens zwei Drittel an der abschließenden Podiumsdiskussion teil und beteiligten sich auch intensiv mit klugen Fragen und Statements an der Debatte. Auch diesmal gab es wieder die Möglichkeit, ergänzend zu Meldungen per Handaufzeigen Fragen über die App zustellen, was auch genutzt wurde. Die Diskussion wurde von der Moderation durch so genannte „Murmelryunden“ ergänzt, bei denen den Teilnehmenden zwischendurch die Gelegenheit gegeben wurde, mit ihren Nachbarinnen und Nachbarn zu reden. Auch das ist angesichts des langen Tages eine sinnvolle Methode.

2.2.3 Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung und Barrierefreiheit

Die Gebärdensprachdolmetschung, die durchgängig bei allen Plenarveranstaltungen sowie in den Workshops, in denen sie gebraucht wurde, angeboten wurde, wurde schon erwähnt. Ebenso ist auch der Workshop zu Deaf History positiv gewürdigt worden. Bezüglich Barrierefreiheit haben wir einen Teilnehmer befragt, der im Rollstuhl fährt und auf eine Assistenzperson angewiesen ist. Er zeigte sich hochzufrieden. Schon vor der Veranstaltung wurden besondere Bedarfe abgefragt, die dann auch erfüllt wurden. Auch das Tagungsgebäude sei komplett barrierefrei. Er lobte auch das Engagement der ehrenamtlichen Helfer:innen, die ihn von Anfang an unterstützt haben und stets ansprechbar waren. Als es Probleme mit der Unterkunft gab, weil sowohl das Zimmer als auch der Aufzug für ihn zu klein waren, wurde sehr schnell eine passende Ersatzunterkunft besorgt. In Bezug auf Inklusion von Menschen mit Behinderungen war die Tagung vorbildlich.

2.3 Fazit und erste Schlussfolgerungen

2.3.1 Was war gut

Die JugendPolitikTage 2025 waren eine wichtige Plattform für jugendliche Beteiligung und politisches Lernen. Die Vielfalt an Themen, Formaten und Perspektiven zeugte von einer hohen Qualität und gesellschaftlicher Relevanz. Sie waren gut organisiert und in weiten Teilen inklusiv und partizipativ ausgerichtet. Die Vielzahl an Themen, Methoden und Beteiligten bot einen breiten Einblick in politische Themen.

Positiv hervorzuheben war das Engagement der vielen Ehrenamtlichen, die die Veranstaltung unterstützt haben und in verschiedene Teams in farbigen T-Shirts unterteilt waren: Team Blau (Helfer:innen), Team Orange (mediale Begleitung), Team Grün (Awarenessteam), Team Schwarz (Technik). In unseren Gesprächen wurden explizit das Team Blau und das Team Orange erwähnt. Ob das Awarenesssteam in Anspruch genommen wurde, wussten wir auf der Konferenz nicht, aber es ist sehr gut, dass ein solches Team gibt. Bei den später durchgeführten Interviews zeigte sich allerdings, dass es bezüglich des Awarenesskonzepts Probleme gab, von denen wir während der Veranstaltung nichts mitbekommen haben. Positiv sind auch die Bereitstellung eines Ruhe- und eines Gebetsraums und die verschiedenen Methoden zwischendurch für Entspannung und Auflockerung zu sorgen.

Das junge Moderationsteam machte nach unserer Einschätzung seine Sache sehr gut. Sie hatten eine sympathische Ausstrahlung und sorgten für eine lockere Atmosphäre. Es gab aber von den Teilnehmenden Kritik, insbesondere, dass bei den Diskussionen mit den Politiker:innen zu wenig Zeit für die politischen Themen war, weil zu viel Zeit für persönliche Fragen verwendet wurden.

Sehr positives Feedback gab es zu den inhaltlichen Angeboten und den Möglichkeiten, andere junge Menschen kennenzulernen. Bemerkenswert waren Energie und Kompetenz der Teilnehmenden, die konzentriert und mit Elan in den verschiedenen bis zu dreistündigen Workshops mitgearbeitet haben, und auch bei den Plenardebatten wurden von den Teilnehmenden überwiegend sehr kluge und interessante Fragen gestellt.

2.3.2 Was könnte besser sein

2.3.2.1 Ministerienformate

Verbesserungspotenzial gibt es vor allem bei den Ministerienformaten. Aufgrund der dargestellten Kritikpunkte wäre zu prüfen, wie eine stärkere Koordination und ein besseres Briefing der anderen Ministerien durch das BMBFSFJ aussehen könnte, auch darüber, dass möglichst alle Ministerien Formate anbieten, dass es eine direkte Beteiligung von Mitarbeitenden der Ministerien geben sollte, über die Diskussionsfreudigkeit und die Erwartungshaltung der Teilnehmenden in Bezug auf die Inhalte sowie dem Wunsch „auf Augenhöhe“ zu diskutieren und Themen zu bearbeiten. Es gab bei den JPT in den Vorjahren Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen. Die Arbeitsgruppen wurden aber durch die Jugendpresse vorgegeben und durch Workshopleitende aus der Jugendpresse und anderen Jugendorganisationen besetzt. Einen direkten Kontakt mit Ministerien in den AGs gab es nicht bzw. er war nicht konzeptionell vorgesehen. In einigen, sehr wenigen AGs gab es innerhalb der AG-Zeit einen Austausch mit Ministeriumsvertreter*innen. Dass die AGs 2025 abgeschafft wurden und stattdessen zum ersten Mal die Ministeriumsformate umgesetzt wurden, hatte ein doppeltes Ziel: zum einen die Ressorts der Bundesregierung verstärkt inhaltlich auf der Veranstaltung einzubinden und zum anderen eine stärkere Effektivität in der Jugendpolitikberatung. Nicht die Jugendpresse gibt ein Thema vor, sondern die Ministerien sollten ein Thema mitbringen, dass für sie gerade wirklich relevant ist; sodass der Austausch mit den Jugendlichen im besten Fall wirklich einen Ertrag bringt

Daher sollte auch noch einmal grundsätzlich über die Ministerienformate nachgedacht werden. Sie wurden wie beschrieben gegenüber den vorherigen JugendPolitikTagen geändert, bei

denen in längeren Workshops Forderungen gemeinsam mit den Ministerien erarbeitet wurde. Ob solche Forderungskataloge Sinn machen, kann hinterfragt werden, aber für das gemeinsame Erarbeiten oder einen stärkeren Austausch mit den politisch Zuständigen gibt es offenbar ein größeres Interesse. Es gibt, zumindest bei einigen Teilnehmenden, auch den Wunsch noch stärker „hinter die Kulissen“ zu schauen. Deswegen wäre zu überlegen, ob die Ministeriumsformate auch mehr in den Ministerien selbst stattfinden können, sofern das logistisch machbar ist. Schließlich könnte auch vom BMBFSFJ angeregt werden, dass Ministerien zu Schnittstellenthemen gemeinsame Formate anbieten.

2.3.2.2 Repräsentativität

Die JugendPolitikTage sollten den Anspruch haben, dass die Teilnehmendenstruktur möglichst repräsentativ ist. Dieser Anspruch ist natürlich nicht vollständig zu erfüllen, weil die Teilnehmenden ein gewisses Interesse an Politik haben und schon dadurch eine nicht-repräsentative Auswahl erfolgt. Zumindest hinsichtlich der folgenden drei Dimensionen sollte aber überlegt werden, ob und wie eine bessere Repräsentativität hergestellt werden könnte.

Von zwei Teilnehmenden wurde uns gegenüber angesprochen, dass der Anteil von Menschen ohne Abitur gering sei. Eine meinte, dass eine Standardfrage beim Kennenlernen „Und was studierst Du?“ sei. Es wäre zu überlegen, wie mehr junge Erwachsene ohne Abitur für die Teilnahme gewonnen werden könnten.

Das Gleiche gilt für Menschen mit Beeinträchtigungen. Es ist schade, dass angesichts der oben beschriebenen guten Rahmenbedingungen nicht mehr Menschen mit Beeinträchtigung teilgenommen haben. Es wurden zwei Personen im Rollstuhl gesehen, von denen eine auch im Team der Helfer:innen war. Bei den parallel stattfindenden Workshops haben wir gesehen, dass es in zweien eine Gebärdensprachdolmetschung gab, also mindestens zwei Teilnehmende, die das benötigten, teilgenommen haben. Im Anmeldefragebogen haben immerhin 8 Personen angegeben, dass sie eine Gebärdensprachdolmetschung benötigen, weitere 5 haben einen Bedarf für Unterstützung angemeldet. In der weiteren Kommunikation hat sich allerdings herausgestellt, dass hier wohl Missverständnisse vorlagen und der Bedarf nicht besteht.

In einem der informellen Gespräche wies ein Teilnehmer darüber hinaus darauf hin, dass sein Eindruck sei, dass die Teilnehmenden sehr städtisch geprägt seien und wenige wie er aus dem ländlichen Raum kommen. Dann wäre zu prüfen, wie junge Menschen im ländlichen Raum besser erreicht und stärker motiviert werden könnten, an den JugendPolitikTagen teilzunehmen.

2.3.2.3 Organisatorische Punkte

Trotz der insgesamt guten Organisation sind auch hier einige Punkte aufgefallen, die verbessert werden könnten.

Zu Beginn der Veranstaltung wurde ein Schaubild präsentiert, in dem dargestellt wurde, was im Fall von auftretenden Problemen unternommen werden kann (Abbildung 2).

Abbildung 2: Was tun bei auftretenden Problemen



Quelle: Jugendpresse Deutschland

Das ist eine sehr sinnvolle Darstellung, allerdings wäre hilfreich gewesen, wenn dieses Schaubild bei den zu Beginn verteilten Materialien enthalten wäre. Auch in der App war das Schaubild nicht zu finden.

So gab es den Wunsch einiger Teilnehmenden, dass es bei den Formaten mit den Politiker:innen mehr Raum für politische Inhalte geben sollte. Auch wir hatten den Eindruck, dass es zwar gut ist, mit persönlichen Fragen zu beginnen, dass deren Anteil aber jeweils zu lang war. Bei der Diskussion mit den Jugendverbänden ist die persönliche Vorstellung der einzelnen Teilnehmenden vor der eigentlichen Diskussion zu lang ausgefallen, zumal durch einen verspäteten Beginn die Gesamtzeit knapper war als ursprünglich vorgesehen.

Ein weiterer organisatorischer Punkt bezieht sich auf die Kommunikation des Programms. So gab es keine ausführliche Darstellung des Gesamtprogramms, in der bei den Ministerienformaten und Workshops klar erkennbar war, welche Personen von welcher Organisation den Workshop bzw. das Ministeriumsformat leiten und wie die genauen Themen sind. Es gab auch einige Fehler im angekündigten Programm. Einige Teilnehmende haben uns darauf angesprochen, allerdings ohne genaue Fehlernennung. Eine Anbieterin war erstaunt, dass ihr Angebot falsch im Programm und in der App stand und sie bzw. ihre Organisation nicht erwähnt wurde, was die Teilnehmenden zunächst verwundert zur Kenntnis genommen hätten, aber dann doch sehr zufrieden mit dem Thema waren.

3 Fragebogen

3.1 Methodik und Datenerhebung

Für die Evaluation der Maßnahme JPT25 wurde ein methodisch trianguliertes Vorgehen gewählt, das quantitative und qualitative Erhebungsinstrumente miteinander kombiniert. Ziel war es, die Wirkung und Reichweite der Maßnahme sowohl auf einer standardisierten quantitativen Basis als auch auf einer vertiefenden qualitativen Ebene zu analysieren. Die Kombination aus einer Online-Fragebogenerhebung und leitfadengestützten Interviews ermöglichte eine mehrdimensionale Betrachtung der Maßnahme aus unterschiedlichen methodischen Perspektiven.

Die quantitative Datenerhebung erfolgte mithilfe eines eigens entwickelten Online-Fragebogens, der über die Befragungssoftware SoSciSurvey umgesetzt wurde.¹⁷ Die Konzeption des Fragebogens orientierte sich an zentralen Wirkungsdimensionen der Maßnahme, wie sie im Vorfeld in enger Abstimmung mit dem Projektträger erarbeitet worden waren. Der Fragebogen umfasste standardisierte Skalen und Einzelfragen zu Themen wie Selbstwirksamkeit, Eigenverantwortung, sozialer Teilhabe, beruflicher Orientierung und der subjektiv empfundenen Relevanz von JPT25 für die eigene Lebensplanung. Ergänzend wurden Einschätzungen zur Zufriedenheit mit den Projekthinhalten und zur erlebten Unterstützung durch Fachkräfte erhoben.

Die Durchführung der Befragung erfolgte digital: Teilnehmende erhielten sowohl im Rahmen der Abschlusspräsentation als auch über eine eigens entwickelte App Zugang zum Fragebogen – wahlweise über einen direkten Link oder einen QR-Code. Die Teilnahme war freiwillig und anonymisiert. Der gewählte Zugang über persönliche Endgeräte ermöglichte eine flexible Teilnahme, ohne dass eine direkte Vor-Ort-Betreuung notwendig war. Die Daten wurden datenschutzkonform über die Infrastruktur von SoSciSurvey gespeichert und anschließend für die Analyse aufbereitet. Erste Auswertungen erfolgten deskriptiv, ergänzt um bivariate Zusammenhänge zwischen zentralen Wirkungsindikatoren. Die Ergebnisse dienten als Ausgangspunkt für die inhaltliche Weiterarbeit und die Auswahl vertiefender Analysefelder.

¹⁷ <https://www.soscisurvey.de/> Genutzt wurde die wissenschaftsorientierte kostenpflichtige Version. Das ISÖ nutzte diese Plattform bereits in mehreren Forschungsprojekten.

Zur qualitativen Ergänzung wurden leitfadengestützte Interviews mit insgesamt 14 Personen durchgeführt – davon sieben Teilnehmende und sieben Stakeholder. Die Teilnehmenden hatten am Ende des Fragebogens die Möglichkeit, sich freiwillig für ein vertiefendes Interview zur Verfügung zu stellen. Aus dieser Gruppe wurden sieben Personen per Zufallsauswahl kontaktiert und zur Teilnahme eingeladen. Es erfolgte keine gezielte Auswahl nach Merkmalen wie Alter, Geschlecht oder Standort. Ziel war es vielmehr, subjektive Erfahrungsberichte möglichst offen zu erheben und exemplarische Einblicke in individuelle Wahrnehmungen und Verläufe innerhalb der Maßnahme zu gewinnen. Die Interviews mit Stakeholdern – darunter Projektverantwortliche, Fachkräfte und externe Partner:innen – wurden teils in Abstimmung mit den Veranstaltenden ausgewählt, um zentrale Perspektiven auf Konzeption, Umsetzung und Wirkung von JPT25 aus institutioneller und professioneller Sicht einzubeziehen.

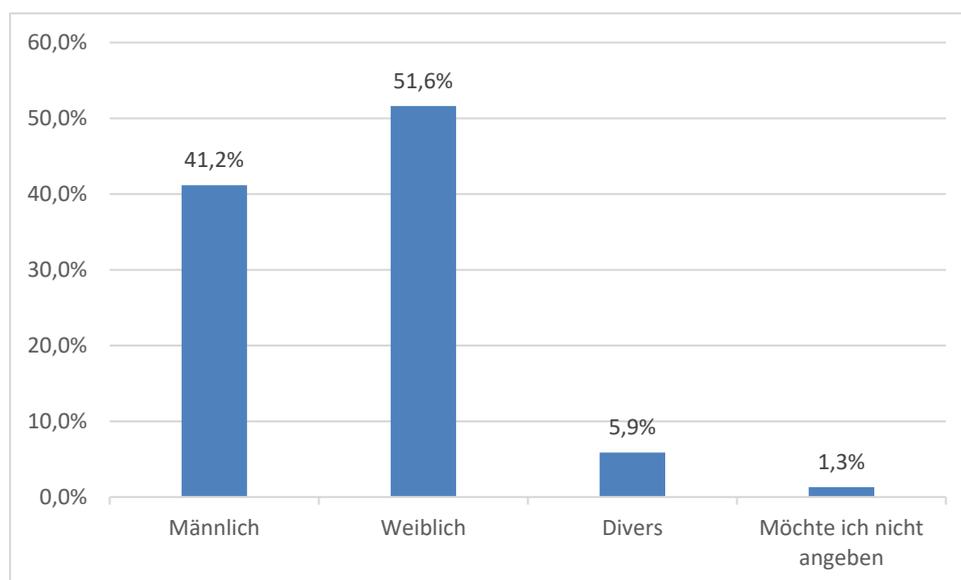
Die Interviews wurden digital als Sprachmemos aufgezeichnet und anschließend vollständig transkribiert. Der zugrundeliegende Leitfaden orientierte sich inhaltlich an den zentralen Wirkungsannahmen der Maßnahme, ließ aber bewusst Raum für offene Erzählungen und individuelle Schwerpunktsetzungen. Im Zentrum standen subjektive Einschätzungen zu persönlichen Entwicklungen, Erfahrungen mit der Projektstruktur, zur sozialen Dynamik im Gruppenkontext sowie zur empfundenen Unterstützung und Autonomie. Für die Auswertung wurde eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring angewendet. Ziel war es, wiederkehrende Motive, Sinnzuschreibungen und handlungsleitende Deutungen zu identifizieren und systematisch zu verdichten (hierzu Kapitel 4).

Durch die Verbindung standardisierter quantitativer Ergebnisse mit offenen qualitativen Einsichten wurde eine vielschichtige Bewertung der Maßnahme JPT25 ermöglicht. Die methodische Triangulation diente dabei nicht nur der Validierung einzelner Ergebnisse, sondern erlaubte auch die wechselseitige Ergänzung von Strukturdaten und individuellen Erfahrungsperspektiven. So konnten zentrale Wirkungsannahmen gestützt, vertieft und in Teilen auch kritisch reflektiert werden. Insgesamt zeigt sich, dass erst durch das Zusammenspiel beider methodischer Zugänge ein umfassendes Bild über Reichweite, Wirkung und Wahrnehmung der Maßnahme im Sinne der Teilnehmenden und Stakeholder entstehen konnte.

3.2 Ergebnisse

Die nachfolgenden Auswertungsergebnisse basieren auf einer standardisierten Online-Befragung im Anschluss an die Veranstaltung JPT25. Ziel war es, zentrale Merkmale der Teilnehmenden sowie ihre Einschätzungen zur Maßnahme systematisch zu erfassen und erste Hinweise auf Reichweite, Zielgruppenerfolg und wahrgenommene Wirkungen zu gewinnen. Die Erhebung wurde mithilfe der Plattform SoSci Survey umgesetzt und stand den Teilnehmenden über einen bereitgestellten Link und QR-Code zur Verfügung. Insgesamt nahmen 161 Personen vollständig oder teilweise an der Befragung teil. Von den 153 Personen haben leider nur 89 Personen die Befragung vollständig abgeschlossen, weswegen sich die Fallzahl der Stichprobe nach dem soziodemographischen Teil auf diese 89 Personen reduziert. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse basieren auf der deskriptiven Auswertung der erhobenen Items.

Abbildung 3: Wie beschreibst Du dein Geschlecht?

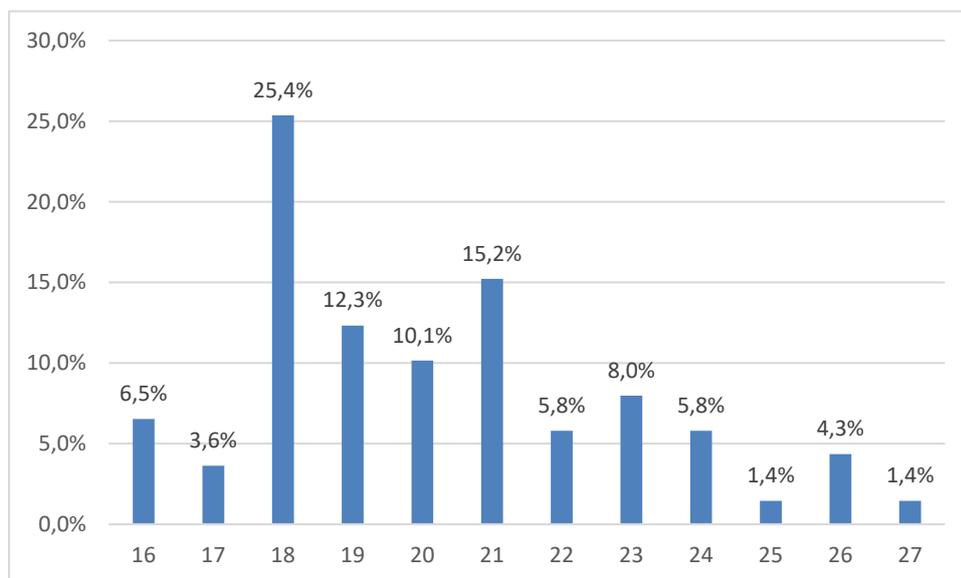


Quelle: Eigene Erhebung (N = 153)

Die Angaben zur geschlechtlichen Selbstbeschreibung zeigen eine weitgehend ausgewogene Verteilung innerhalb der Teilnehmendengruppe (Abbildung 3). 79 Personen identifizierten sich als weiblich (51,6 %), 63 als männlich (41,2 %) und 9 als divers (5,9 %). Zwei Personen wählten „Möchte ich nicht angeben“ (1,3 %). Diese Verteilung legt eine insgesamt gut ausbalancierte Stichprobe nahe, die für weitere Auswertungen als tragfähig gelten kann. Besonders hervorzuheben ist der vergleichsweise hohe Anteil diverser Teilnehmenden, der darauf schließen lässt, dass sich auch Personen jenseits binärer Geschlechterkategorien vom Format angesprochen

fühlten. Auch die leicht erhöhte Teilnahmequote junger Frauen kann im Kontext ihrer strukturellen Unterrepräsentation in politischen Entscheidungsprozessen als positives Signal interpretiert werden.

Abbildung 4: Wie alt bist Du?



Quelle: Eigene Erhebung (N = 138)

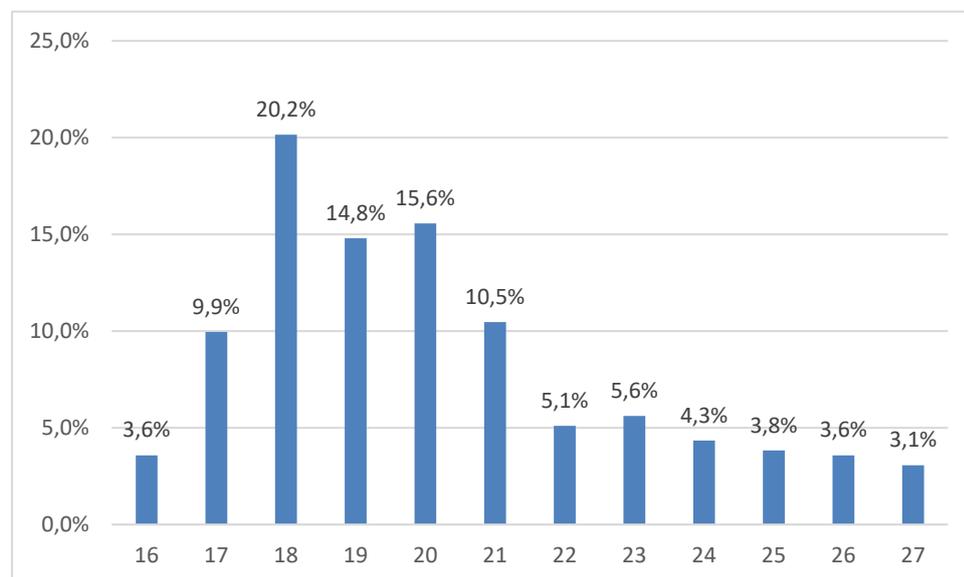
Die Altersstruktur der befragten Personen bestätigt die Ausrichtung der Maßnahme auf Jugendliche und junge Erwachsene (Abbildung 4). Die größte Gruppe bildeten die 18-Jährigen mit 35 Nennungen (25,4 %), gefolgt von 21-Jährigen (15,2 %), 19-Jährigen (12,3 %) und 20-Jährigen (10,1 %). Auch jüngere Teilnehmende im Alter von 16 (6,5 %) und 17 Jahren (3,6 %) waren vertreten. Ab einem Alter von 22 Jahren nimmt die Beteiligung etwas ab: 22-Jährige (5,8 %), 23-Jährige (8,0 %), 24-Jährige (5,8 %), 25-Jährige (1,4 %), 26-Jährige (4,3 %) und 27-Jährige (1,4 %). Diese breite Altersspanne legt nahe, dass die Maßnahme sowohl die Kernzielgruppe junger Menschen zwischen 18 und 21 Jahren als auch angrenzende Jahrgänge erreichen konnte – insbesondere solche, die sich in Übergangsphasen zwischen Schule, Ausbildung, Engagement und Berufsleben befinden.

Ein Abgleich mit der Altersstruktur laut der dem Forschungsteam zur Verfügung gestellten, jedoch anonymisierten Teilnehmendenliste zeigt ein konsistentes Bild mit den Ergebnissen der Befragung (Abbildung 5).

Die größte Gruppe stellten dabei die 18-Jährigen mit 79 Nennungen (20,2 %), gefolgt von 20-Jährigen (15,6 %), 19-Jährigen (14,8 %) und 21-Jährigen (10,5 %). Auch die 17-Jährigen waren mit 35 Personen stark vertreten (9,9 %). Die Altersgruppen zwischen 22 und 27 Jahren, deren

Anteile zwischen 3,1 % und 5,6 % lagen liegen deutlich dahinter, zählten aber auch nicht mehr zur primären Zielgruppe der Veranstaltung.

Abbildung 5: Alter Teilnehmendenliste



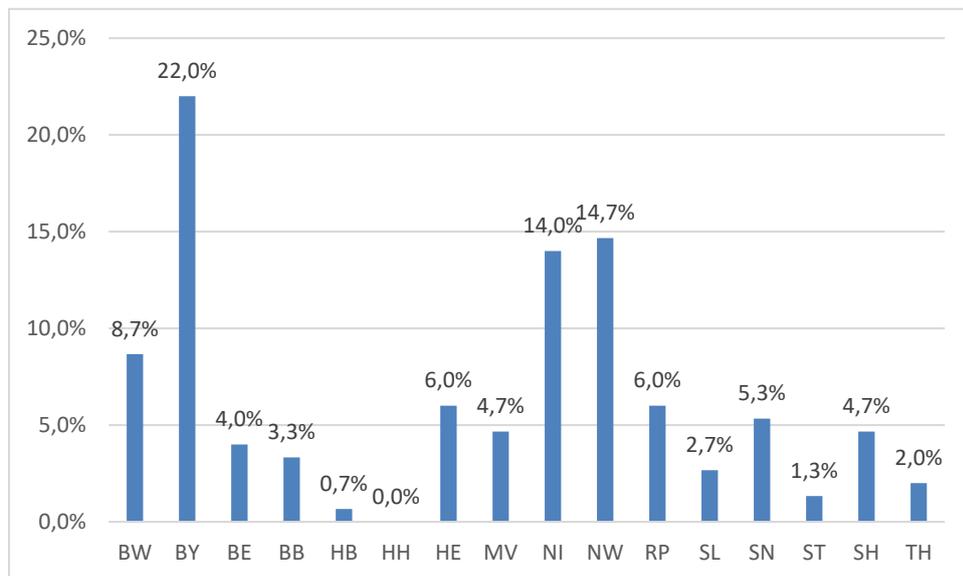
Quelle: Eigene Erhebung (N = 392)

Die relativ gleichmäßige Verteilung in den Randbereichen spricht dafür, dass trotzdem auch ältere Jugendliche und junge Erwachsene in Übergangsphasen gezielt einbezogen wurden. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Altersstruktur der Befragten in weiten Teilen mit der dokumentierten Gesamtgruppe übereinstimmt. Dadurch kann die Stichprobe als gut eingebettet und aussagekräftig für die Zielpopulation gewertet werden.

Die Angabe zum aktuellen Hauptwohnsitz der Befragten zeigt eine deutliche regionale Streuung mit erkennbaren Schwerpunkten in einzelnen Bundesländern (Abbildung 6). Die größte Gruppe stellten Teilnehmende aus Bayern mit 33 Nennungen (22,0 %), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (14,7 %), Niedersachsen (14,0 %) und Baden-Württemberg (8,7 %). Auch aus Hessen und Rheinland-Pfalz nahmen jeweils 9 Personen teil (je 6,0 %), aus Sachsen kamen 8 (5,3 %) und aus Mecklenburg-Vorpommern sowie Schleswig-Holstein je 7 (je 4,7 %). Kleinere Gruppen stammten aus Berlin (4,0 %), Brandenburg (3,3 %), dem Saarland (2,7 %), Thüringen (2,0 %), Sachsen-Anhalt (1,3 %) sowie Bremen (0,7 %).

ERGEBNISSE

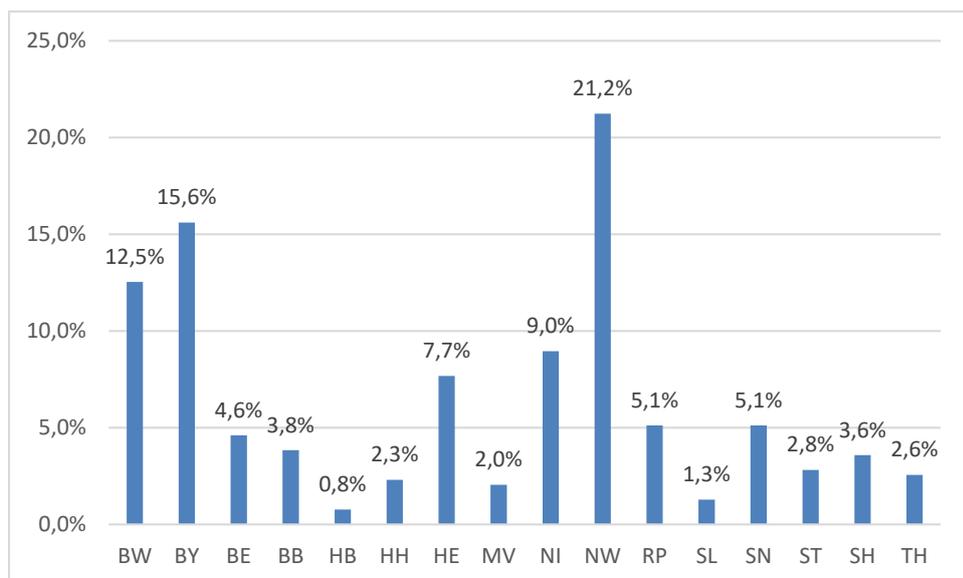
Abbildung 6: In welchem Bundesland wohnst Du aktuell? (Hauptwohnsitz)



Quelle: Eigene Erhebung (N = 150)

Keine Angaben wurden aus Hamburg verzeichnet. Insgesamt zeigt sich eine bundesweite Verteilung mit Schwerpunkt in den großen Flächenländern Süd- und Westdeutschlands. Die Beteiligung aus mehreren ostdeutschen Bundesländern unterstreicht zudem, dass die Maßnahme auch über regionale Disparitäten hinweg Jugendliche unterschiedlichster Herkunft erreichte.

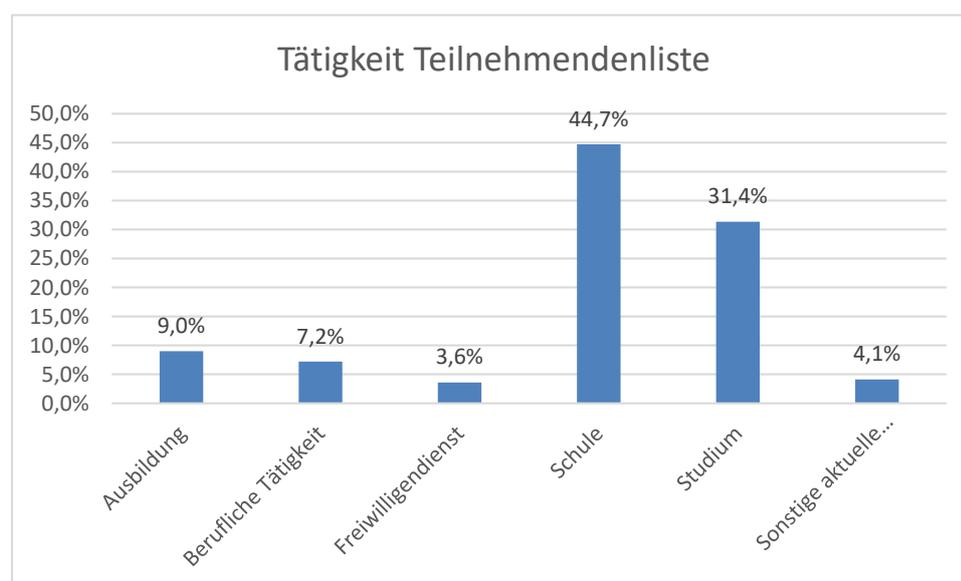
Abbildung 7: Wohnsitz Teilnehmendenliste



Quelle: Eigene Erhebung (N = 391)

Ein Abgleich mit der in der Teilnehmendenliste dokumentierten Wohnsitzverteilung zeigt eine insgesamt gute Passung zur Stichprobe der Befragung (Abbildung 7). Während in der Befragung Bayern mit 33 Personen (22,0 %) an der Spitze lag, gefolgt von Nordrhein-Westfalen (14,7 %) und Niedersachsen (14,0 %), zeigt die Teilnehmendenliste eine leicht andere Gewichtung: Hier liegt Nordrhein-Westfalen mit 83 Personen an erster Stelle (21,2 %), gefolgt von Bayern mit 61 (15,6 %) und Baden-Württemberg mit 49 Personen (12,5 %). Niedersachsen bleibt in beiden Quellen konstant stark vertreten (8,9 %). Auch Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Berlin, Brandenburg und weitere Länder zeigen in beiden Datensätzen vergleichbare Größenordnungen. Insgesamt jedoch sprechen die Daten dafür, dass die Stichprobe der Befragung die regionale Zusammensetzung der Gesamtgruppe weitgehend realistisch abbildet.

Abbildung 8: Tätigkeit Teilnehmendenliste



Quelle: Eigene Erhebung (N = 391)

Abbildung 8 bildet die berufliche bzw. bildungsbezogene Tätigkeit der Personen aus der Teilnehmendenliste der Veranstalter ab. Die größte Gruppe stellen Schüler:innen dar, die etwa 44,7 % aller Befragten ausmachen. Die zweitgrößte Gruppe sind Studierende mit 31,4 %, wodurch sie gemeinsam mit den Schüler:innen mit insgesamt ca. 75% fast die gesamte Gruppe der Teilnehmenden ausmachen. Die restlichen Teilnehmenden verteilen sich auf die Gruppen Auszubildende (9 %), Personen in beruflicher Tätigkeit (7,2 %) und sonstige mit 4,1 %. Insgesamt zeigt diese Verteilung, dass sich die JPT25 primär an junge Menschen in Bildungsphasen richtet – insbesondere im schulischen und hochschulischen Kontext – und diese Zielgruppen auch

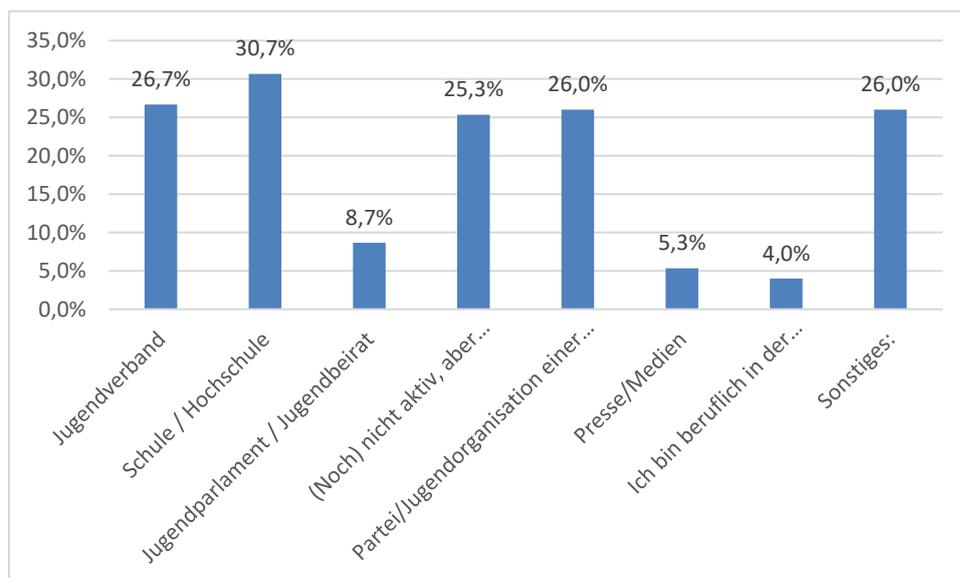
ERGEBNISSE

erfolgreich erreicht. Teilnehmende außerhalb formaler Bildungseinrichtungen sind damit deutlich unterrepräsentiert und andere Gruppen wie Erwerbslosen anscheinend gar nicht in diesem Format repräsentiert. Dies bietet Anknüpfungspunkte für die künftige Ausweitung der Zielgruppenansprache.

Hier muss allerdings angemerkt werden, dass in der Online-Befragung in Abstimmung mit der Jugendpresse Deutschland leider keine vergleichbare Variable erhoben wurde. Zum Zeitpunkt der Fragebogenentwicklung hatte das Evaluationsteam noch keinen Zugang zu allen organisatorischen Dokumenten der Veranstaltungsplanung.

Dennoch zeigen die vier zuvor besprochenen Variablen eine sehr gute Deckung zwischen der erhobenen Stichprobe und der Grundgesamtheit. Es kann also durchaus von einer ausreichenden Repräsentativität der Online-Erhebung ausgegangen werden.

Abbildung 9: In welchem Kontext bist Du gesellschaftlich/politisch aktiv?

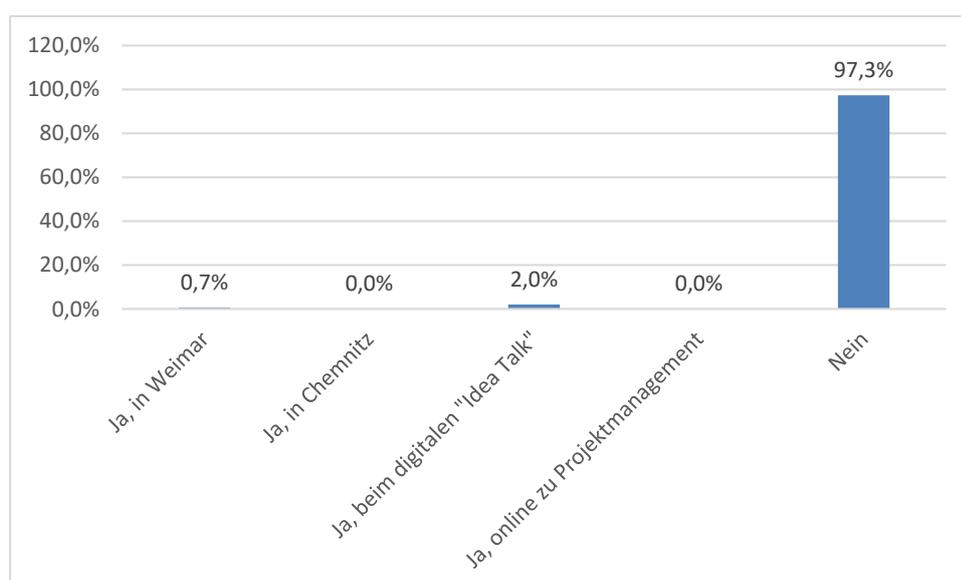


Quelle: Eigene Erhebung (N = 150)

Die Frage nach bisherigen gesellschaftlichen oder politischen Aktivitäten wurde von vielen Teilnehmenden differenziert beantwortet (Abbildung 9). Besonders häufig (Mehrfachangaben waren möglich) wurden Engagementformen im schulischen oder hochschulischen Kontext genannt (30,7 %), gefolgt von Beteiligung in Jugendverbänden (26,7 %) sowie in parteinahen Jugendorganisationen (26,0 %). Weitere 39 Personen (26,0 %) machten unter „Sonstiges“ ergänzende Angaben, die im Angang im Kapitel 10.3 aufgelistet sind. 38 Teilnehmende (25,3 %) gaben an, bisher nicht aktiv gewesen zu sein, sich aber für gesellschaftliche Themen zu interessieren. Weniger verbreitet war die Beteiligung in Jugendparlamenten oder Jugendbeiräten

(8,7 %) sowie im Bereich Presse oder Medien (5,3 %). Nur 6 Personen (4,0 %) waren beruflich in der Jugendpolitik tätig. Die Ergebnisse zeigen, dass ein großer Teil der Jugendlichen bereits über erste politische oder gesellschaftliche Erfahrungen verfügte – sei es institutionell angebunden oder informell. Gleichzeitig macht die hohe Zahl interessierter, aber bislang nicht aktiver Personen deutlich, dass JPT25 auch Zugänge für neue Zielgruppen geschaffen hat.

Abbildung 10: Hast Du an einem der digitalen bzw. lokalen Mitwirkungsworkshops teilgenommen?



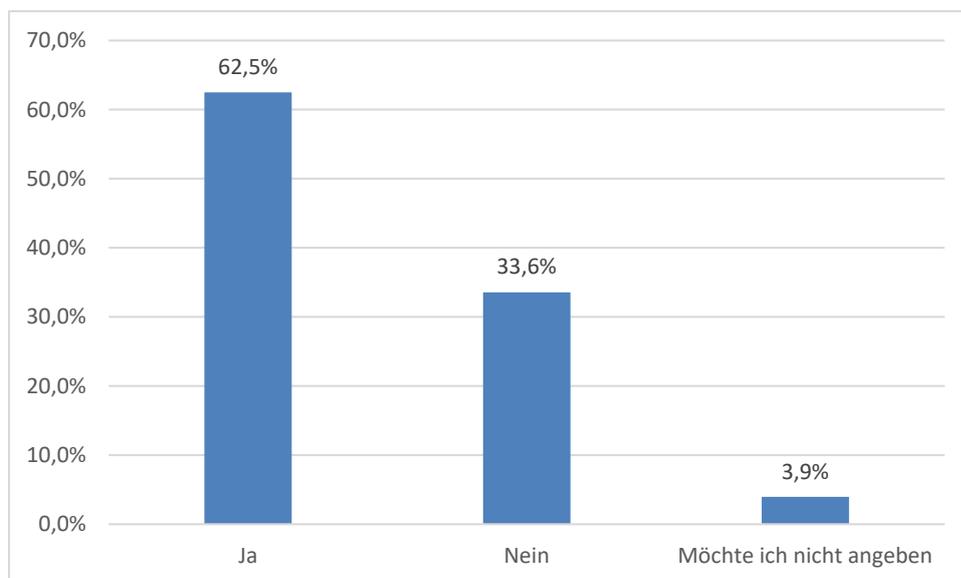
Quelle: Eigene Erhebung (N = 150)

Die Teilnahme an vorbereitenden digitalen oder lokalen Mitwirkungsworkshops war unter den späteren Teilnehmenden von JPT25 nur in Einzelfällen gegeben (Abbildung 10). Nur eine Person gab an, an einem Workshop in Weimar teilgenommen zu haben (0,7 %), drei weitere am digitalen „Idea Talk“ (2,0 %). Für die Formate in Chemnitz sowie zum Thema Projektmanagement wurden keine Teilnahmen verzeichnet (0,0 %). Der überwältigende Großteil der Befragten – 146 Personen (97,3 %) – hatte an keinem dieser vorbereitenden Angebote teilgenommen. Diese Zahlen lassen keine Rückschlüsse auf die Reichweite der Veranstaltungen insgesamt zu, machen aber deutlich, dass die personelle Überschneidung mit der JPT25-Hauptveranstaltung gering war. Es liegt nahe, dass viele dieser Formate eigenständige Zielgruppen angesprochen haben oder die Anschlusskommunikation zwischen Vor- und Hauptveranstaltung nicht durchgängig erfolgte

ERGEBNISSE

Die Frage nach politischer Unterrepräsentierung oder Diskriminierungserfahrungen wurde von insgesamt 152 Personen beantwortet (Abbildung 11). Eine deutliche Mehrheit von 95 Teilnehmenden (62,5 %) bejahte die Frage und gab an, sich in politischen Zusammenhängen unterrepräsentiert zu fühlen oder Diskriminierung erlebt zu haben. 51 Personen (33,6 %) verneinten dies, während 6 Teilnehmende (3,9 %) keine Angabe machten.

Abbildung 11: Fühlst Du dich politisch unterrepräsentiert oder hast Du Diskriminierungserfahrungen gemacht?



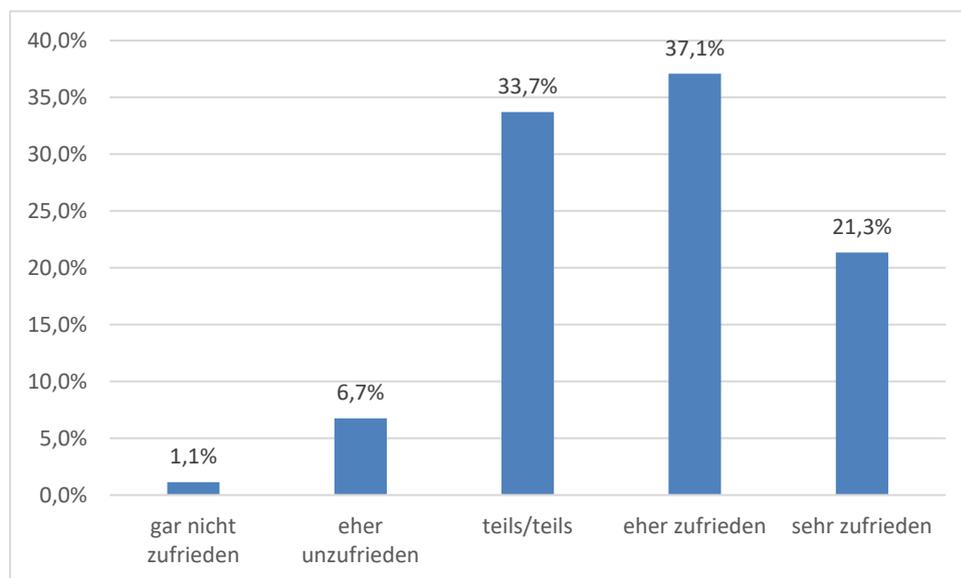
Quelle: Eigene Erhebung (N = 152)

Die vergleichsweise hohe Zustimmung weist darauf hin, dass strukturelle Ausschlüsse, fehlende Repräsentation oder Benachteiligungen für viele Jugendliche eine reale Erfahrung darstellen – sei es aufgrund von Herkunft, Geschlecht, sozialem Status oder anderen Merkmalen. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass politische Beteiligungsformate wie JPT25 nicht nur Beteiligung ermöglichen, sondern auch sensibel für unterschiedliche Ausgangsbedingungen und Barrieren sein müssen. Zugleich zeigt sich mit rund einem Drittel ablehnender Antworten, dass politische Teilhabe auch von vielen ohne explizite Diskriminierungserfahrung erlebt wird – ein Spannungsfeld, das differenzierte Zugänge erfordert.

Ein zentrales Anliegen der JPT25 war es, Jugendlichen inhaltlich relevante und anschlussfähige Themen anzubieten und dabei Räume für Dialog mit politischen Entscheidungsträger:innen zu schaffen.

Die Einschätzungen zur Themenauswahl in den Dialogforen (Abbildung 12) zeichnen insgesamt ein überwiegend positives Bild. 33 Personen (37,1 %) gaben an, eher zufrieden gewesen zu sein, weitere 19 (21,3 %) waren sehr zufrieden.

Abbildung 12: Warst Du mit der Themenauswahl in den Dialogforen zufrieden



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

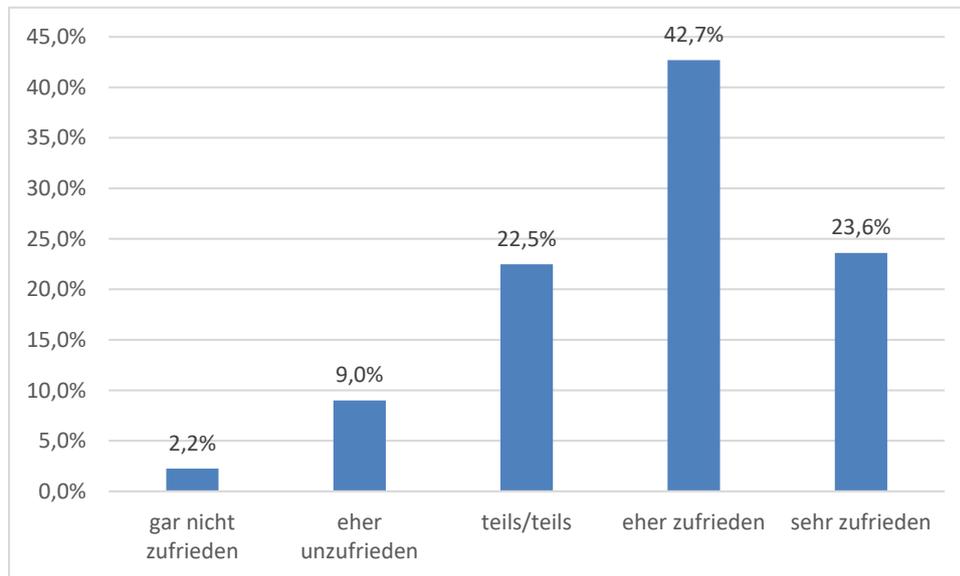
Ein knappes Drittel der Teilnehmenden äußerte sich neutral: 30 Personen (33,7 %) entschieden sich für die Antwortoption „teils/teils“. Nur eine Person (1,1 %) war gar nicht zufrieden, sechs weitere (6,7 %) eher unzufrieden. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die gewählten Themen in der Mehrheit als anschlussfähig wahrgenommen wurden. Zugleich zeigt die relativ große Zahl neutraler Bewertungen, dass das Themenspektrum möglicherweise nicht alle Interessen gleichermaßen adressiert hat – etwa weil inhaltliche Tiefe, Relevanz oder persönliche Betroffenheit unterschiedlich empfunden wurden. Die insgesamt geringe Unzufriedenheit spricht dennoch für eine gelungene thematische Rahmung des Formats.

Noch positiver als bei den Dialogforen fällt die Bewertung der Themenwahl in den Workshops aus (Abbildung 13). 38 Teilnehmende (42,7 %) zeigten sich eher zufrieden, 21 weitere (23,6 %) sogar sehr zufrieden. Neutral äußerten sich 20 Personen (22,5 %), während nur 8 Personen (9,0 %) die Themenauswahl als eher unzufrieden und lediglich 2 (2,2 %) als gar nicht zufrieden einstufte. Die Ergebnisse sprechen für eine insgesamt sehr gelungene inhaltliche Gestaltung der Workshops. Im Vergleich zu den Dialogforen zeigt sich hier ein deutlicher Zuwachs an positiven Rückmeldungen und zugleich eine geringere Unzufriedenheit. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Workshopformate – etwa durch kleinere Gruppen, direkteren Austausch oder

ERGEBNISSE

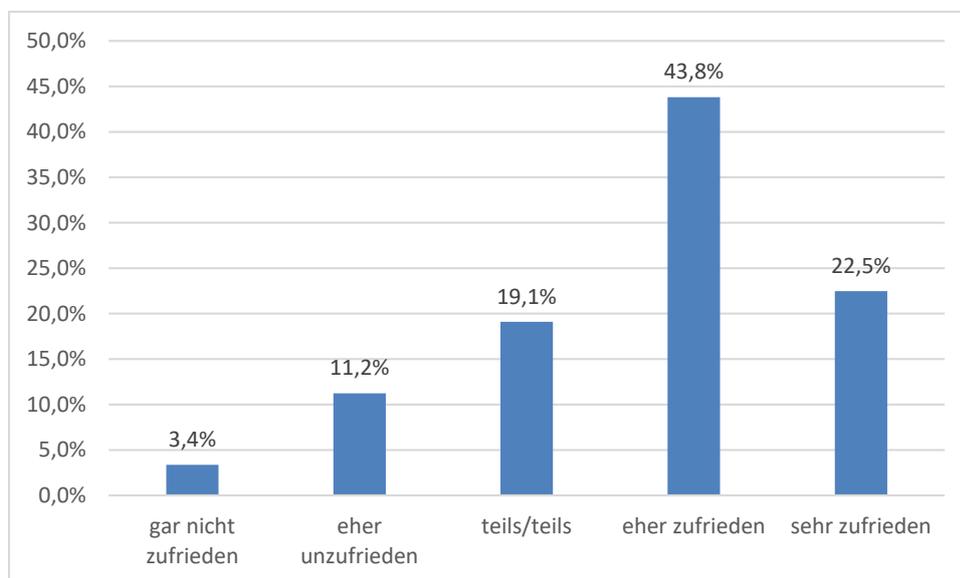
klarere thematische Fokussierung – besser auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden zugeschnitten waren.

Abbildung 13: Warst Du mit der Themenauswahl in den Workshops zufrieden?



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Abbildung 14: Warst Du mit der Auswahl der Gesprächspartner:innen in den Dialogforen zufrieden?

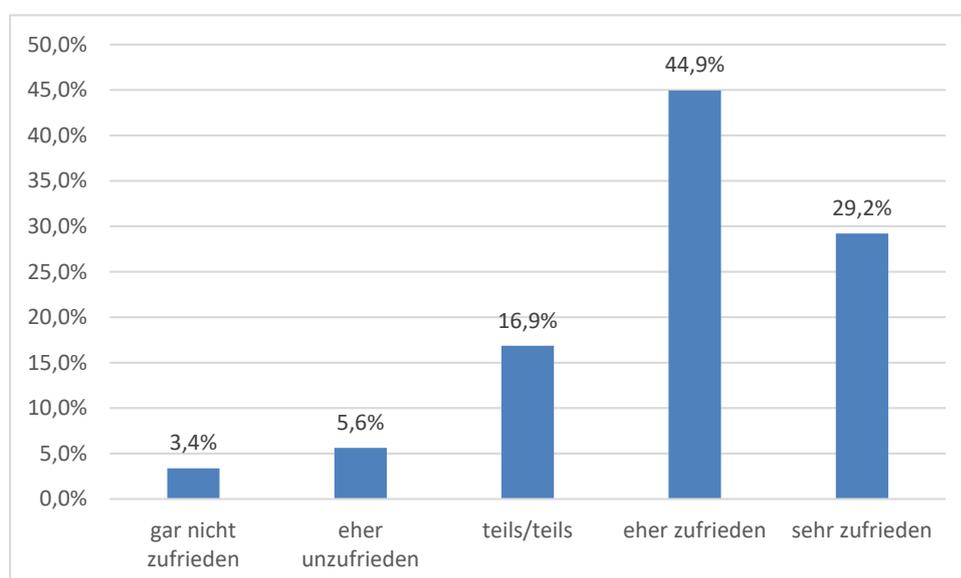


Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Auch die Einschätzungen zur Qualität der Gesprächspartner:innen in den Dialogforen fallen überwiegend positiv aus (Abbildung 14). 39 Personen (43,8 %) gaben an, eher zufrieden gewesen zu sein, weitere 20 (22,5 %) waren sehr zufrieden. 17 Teilnehmende (19,1 %) äußerten sich

neutral („teils/teils“), während nur 10 Personen (11,2 %) eher unzufrieden waren und 3 (3,4 %) gar nicht zufrieden. Insgesamt zeigt sich damit ein ähnliches Muster wie bei der Bewertung der Themenwahl: Eine klare Mehrheit war zufrieden, aber es bestand durchaus auch kritisches Potenzial. Gerade im Hinblick auf Dialogformate mit politischen Entscheidungsträger:innen könnten diese Rückmeldungen auf unterschiedliche Erwartungen an Kommunikationsstil, inhaltliche Tiefe oder Interaktionsmöglichkeiten hinweisen. Die Verteilung legt dennoch nahe, dass das Gros der Teilnehmenden die Gesprächssituation in den Foren als konstruktiv erlebt hat.

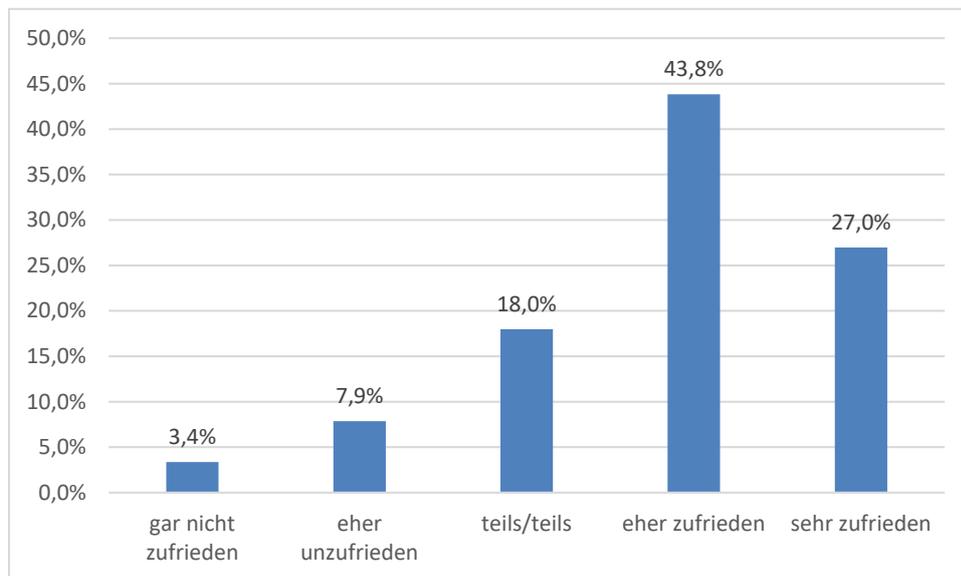
Abbildung 15: Warst Du mit der Auswahl der Gesprächspartner:innen in den Workshops zufrieden?



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Die Einschätzung zu den Gesprächspartner:innen in den Workshops fällt noch etwas positiver aus als in den Dialogforen (Abbildung 15). 40 Personen (44,9 %) zeigten sich eher zufrieden, 26 (29,2 %) sogar sehr zufrieden. 15 Teilnehmende (16,9 %) entschieden sich für die neutrale Antwortoption „teils/teils“. Nur vergleichsweise wenige gaben an, eher unzufrieden gewesen zu sein (5,6 %) oder gar nicht zufrieden (3,4 %). Im Vergleich zu den Foren zeigt sich hier eine deutlichere Konzentration auf die positiven Bewertungen und ein geringerer Anteil kritischer Rückmeldungen. Dies spricht dafür, dass die Gesprächssituation in den Workshops – möglicherweise durch kleinere Gruppen, weniger formelle Rahmen oder einen höheren Grad an Interaktivität – insgesamt besser an die Erwartungen und Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst war.

Abbildung 16: Wie zufrieden warst Du mit Gesamtablauf / Moderation?



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

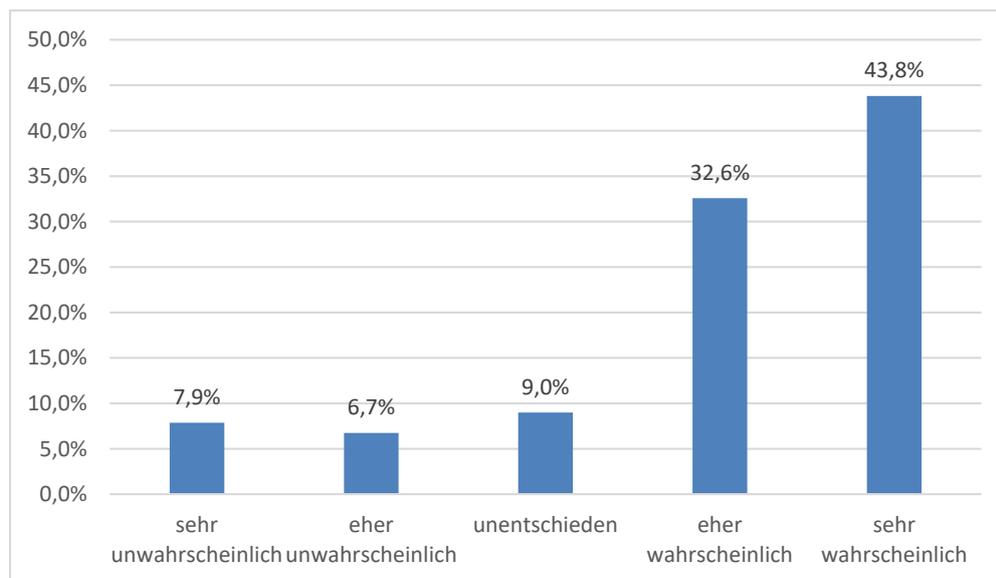
Die Bewertung der Gesamtorganisation und Moderation der Veranstaltung (Abbildung 16) liefert ein abschließendes Gesamtstimmungsbild zur Durchführung von JPT25. Mit 43,8 % eher zufriedenen und 27,0 % sehr zufriedenen Teilnehmenden äußerte sich eine deutliche Mehrheit positiv über den organisatorischen und methodischen Rahmen. 18,0 % der Befragten stuften die Abläufe als „teils/teils“ ein, während nur vergleichsweise wenige Personen Unzufriedenheit signalisierten – 7,9 % waren eher unzufrieden, 3,4 % gar nicht zufrieden. Diese Verteilung unterstreicht, dass die Veranstaltung in ihrer Gesamtgestaltung überwiegend als gelungen wahrgenommen wurde. Sie bildet damit den integrativen Abschluss der Bewertung einzelner Formate und Aspekte und legt nahe, dass die JPT25 nicht nur thematisch, sondern auch strukturell tragfähig und professionell umgesetzt waren.

Dementsprechend fallen auch die Rückmeldung dazu aus, wie wahrscheinlich es ist, dass die Befragten noch einmal an einer Folgeveranstaltung teilnehmen würden (Abbildung 17). 39 Personen (43,8 %) gaben an, dass sie sehr wahrscheinlich erneut teilnehmen würden, weitere 29 (32,6 %) wählten „eher wahrscheinlich“. Lediglich 8 Teilnehmende (9,0 %) zeigten sich unentschieden, während 6 (6,7 %) die Option „eher unwahrscheinlich“ und 7 (7,9 %) „sehr unwahrscheinlich“ auswählten.

Damit spricht eine klare Mehrheit für eine grundsätzlich hohe Wiederteilnahmebereitschaft. Diese Zahlen lassen sich als positives Signal für die Attraktivität und Relevanz der Maßnahme

interpretieren – sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich des Formats und der Zielgruppenerreichung. Gleichzeitig weisen die kleineren Gruppen skeptischer oder unentschlossener Personen auf mögliche Hürden oder Verbesserungspotenziale hin, womöglich aber auch darauf, dass die Veranstaltung bei erneuter Teilnahme keinen Mehrwert generiert.

Abbildung 17: Wie wahrscheinlich ist es, dass Du nochmal an den JPT teilnehmen würdest?



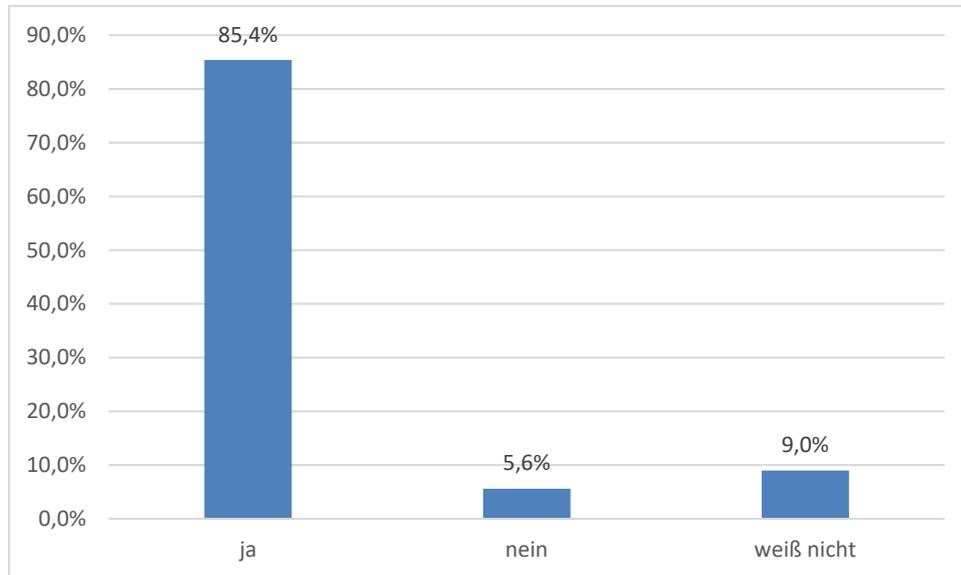
Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Die Bereitschaft, die Veranstaltung JPT25 weiterzuempfehlen, ist ausgesprochen hoch (Abbildung 18). 76 Personen (85,4 %) beantworteten die Frage mit „ja“, während nur 5 Teilnehmende (5,6 %) angaben, sie würden die Veranstaltung nicht empfehlen. 8 Personen (9,0 %) zeigten sich unentschieden oder antworteten mit „weiß nicht“. Dieses deutliche Votum für eine Weiterempfehlung kann als starker Indikator für die wahrgenommene Qualität, Relevanz und positive Erfahrung im Rahmen der Veranstaltung gewertet werden. Die wenigen ablehnenden oder unsicheren Stimmen deuten darauf hin, dass es – trotz insgesamt positiver Grundstimmung – auch einzelne kritische Perspektiven oder abweichende Erwartungen gab. Insgesamt jedoch sprechen die Ergebnisse für eine hohe Zustimmung und ein nachhaltiges Wirkungspotenzial über den Kreis der Teilnehmenden hinaus.

Die Teilnehmenden der JPT25 wurden nicht nur zur Gesamteinschätzung des Projekts befragt, sondern auch zur Bewertung einzelner Veranstaltungsformate. Diese Rückmeldungen ermöglichen differenzierte Rückschlüsse auf die wahrgenommene Qualität verschiedener Bausteine.

ERGEBNISSE

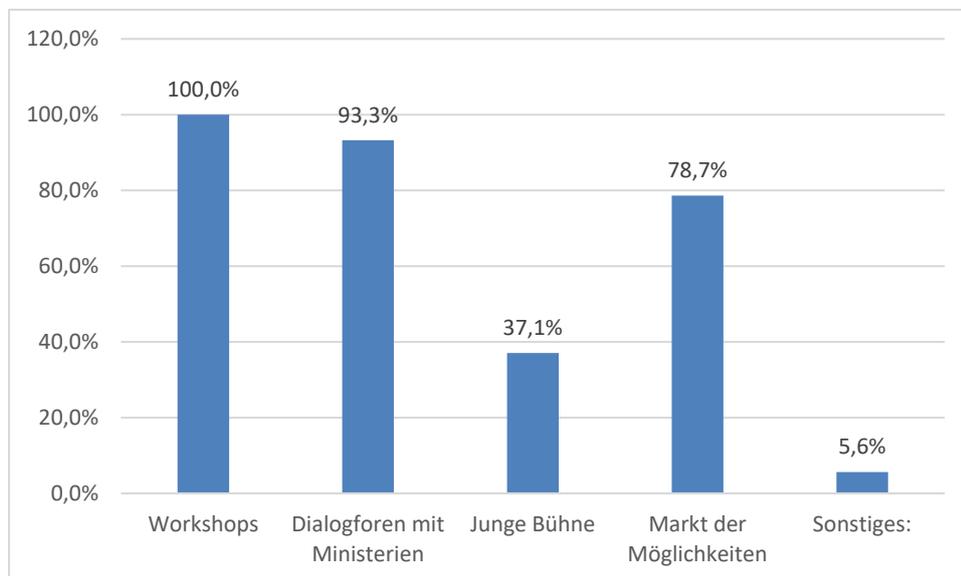
Abbildung 18: Würdest Du die JPT weiterempfehlen?



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Die Teilnahmeverteilung an den verschiedenen Programmpunkten von JPT25 zeigt klare Schwerpunktsetzungen (**Fehler! Ungültiger Eigenverweis auf Textmarke.**).

Abbildung 19: An welchen Programmpunkten bei den JPT25 hast Du teilgenommen?



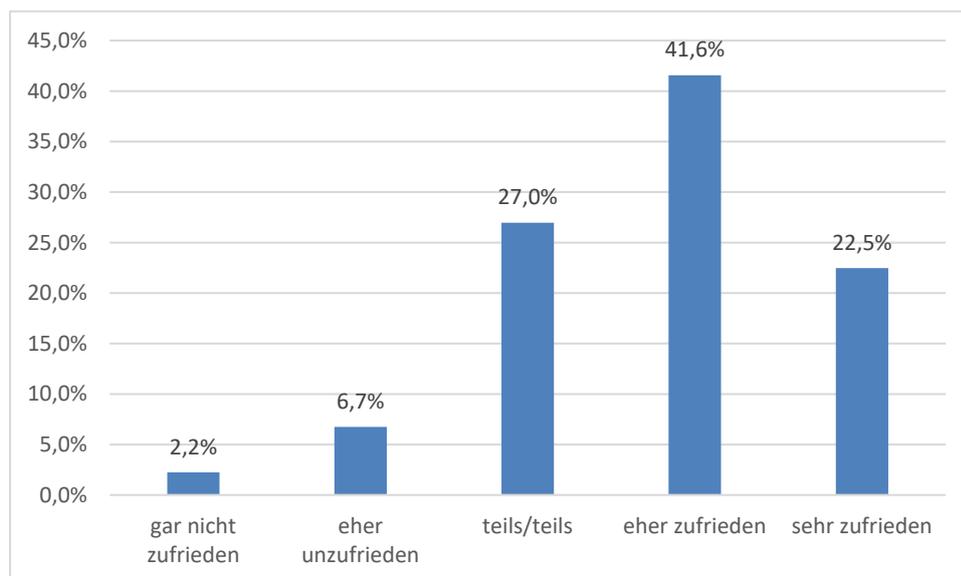
Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Nahezu alle befragten Personen besuchten die Workshops – mit 89 Nennungen (100,0 %) bilden sie den zentralen Bestandteil des Veranstaltungsprogramms. Auch die Dialogforen mit Ministerien wurden von der großen Mehrheit wahrgenommen (93,3 %). Deutlich seltener wurde

die Junge Bühne besucht: Nur 33 Personen (37,1 %) gaben an, an diesem Format teilgenommen zu haben. Der Markt der Möglichkeiten erreichte hingegen mit 70 Nennungen (78,7 %) einen vergleichsweise hohen Anteil. Unter „Sonstiges“ (siehe Anhang 10.3) wurden lediglich 5 Teilnahmen (5,6 %) verzeichnet. Diese Verteilung spiegelt sich weitgehend in den zuvor berichteten Zufriedenheitswerten wider und verweist auf eine starke Fokussierung der Teilnehmenden auf die interaktiven, inhaltlich vertieften Formate. Die geringe Teilnahme an bestimmten Angeboten wie der Jungen Bühne lässt sich möglicherweise durch zeitliche Überschneidungen, unterschiedliche Sichtbarkeit oder thematische Relevanz erklären.

Die Workshops wurden insgesamt sehr positiv bewertet und weisen im Vergleich zu anderen Veranstaltungsformaten eine besonders hohe Beteiligung auf (Abbildung 20).

Abbildung 20: Wie zufrieden warst Du mit den Workshops?



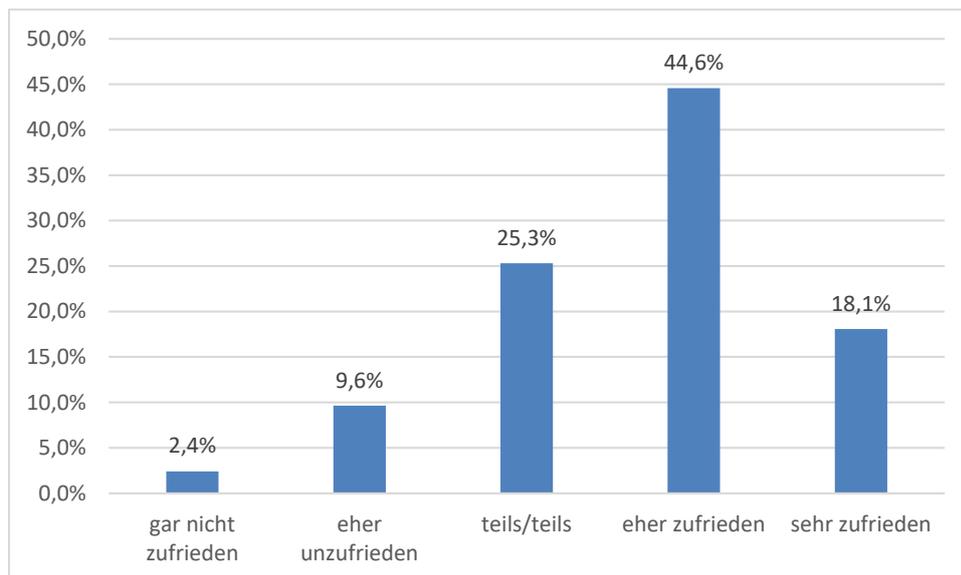
Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

37 Personen (41,6 %) gaben an, eher zufrieden gewesen zu sein, 20 weitere (22,5 %) waren sehr zufrieden. Damit äußerten sich fast zwei Drittel der Befragten positiv. 24 Teilnehmende (27,0 %) entschieden sich für eine neutrale Bewertung („teils/teils“), während nur 6 Personen (6,7 %) eher unzufrieden und lediglich 2 (2,2 %) gar nicht zufrieden waren. Bemerkenswert ist, dass alle befragten Personen – bis auf die üblichen sechs fehlenden Angaben – am Workshop-Format teilgenommen haben.

Dies spricht für eine besonders gute Erreichbarkeit und möglicherweise auch für eine zentrale Rolle der Workshops im Gesamtrahmen der Veranstaltung. Die hohe Zufriedenheit legt nahe,

dass dieses Format besonders gut auf die Bedürfnisse und Erwartungen der Jugendlichen abgestimmt war.

Abbildung 21: Wie zufrieden warst Du mit den Dialogforen?



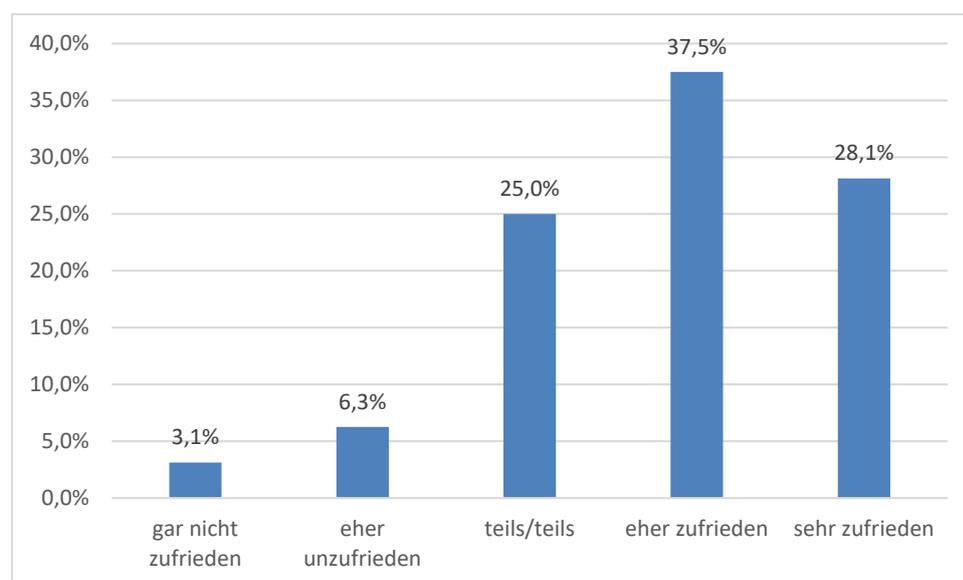
Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Die Bewertung der Dialogforen fällt insgesamt ebenfalls positiv aus, zeigt aber eine breitere Streuung als bei anderen Formaten (Abbildung 21). 37 Teilnehmende (44,6 %) waren eher zufrieden, 15 (18,1 %) sehr zufrieden. Gleichzeitig gaben 21 Personen (25,3 %) eine neutrale Bewertung ab („teils/teils“), und 10 Teilnehmende äußerten Unzufriedenheit – 8 davon eher unzufrieden (9,6 %), 2 gar nicht zufrieden (2,4 %). Die Mehrheit der Teilnehmenden schätzte das Format also als gelungen ein, allerdings wird auch sichtbar, dass die Erwartungen an Inhalt oder Ablauf nicht von allen gleichermaßen erfüllt wurden. Die etwas höhere Zahl neutraler oder zurückhaltender Einschätzungen deutet auf ein differenziertes Erleben der Foren hin – möglicherweise bedingt durch die Vielfalt der Themen, Gesprächspartner:innen oder Gesprächsformate. Mit sechs Personen, die nicht teilgenommen haben, liegt die Ausschöpfung hier insgesamt hoch.

Die Rückmeldungen zur Jungen Bühne (Abbildung 22) zeigen ein überwiegend positives Meinungsbild unter jenen, die an diesem Format teilgenommen haben. 12 Personen (37,5 %) gaben an, eher zufrieden gewesen zu sein, 9 (28,1 %) äußerten sich sehr zufrieden. Weitere 8 Teilnehmende (25,0 %) wählten die Antwortoption „teils/teils“, während nur zwei Personen (6,3 %) das Format als eher unzufrieden und eine Person (3,1 %) als gar nicht zufrieden bewerteten. Besonders auffällig ist jedoch der Anteil an Personen, die nicht an der Jungen Bühne

teilgenommen haben – mit 56 Rückmeldungen liegt dieser deutlich über der Hälfte der Gesamtgruppe. Die Daten deuten darauf hin, dass dieses Veranstaltungsformat zwar bei einem Teil der Jugendlichen gut ankam, aber insgesamt nur von einer vergleichsweise kleinen Teilgruppe genutzt wurde. Die Gründe für die geringe Teilnahmequote bleiben offen, könnten aber in parallelen Programmpunkten, begrenzter Sichtbarkeit oder inhaltlicher Spezialisierung des Formats liegen.

Abbildung 22: Wie zufrieden warst Du mit der Jungen Bühne?

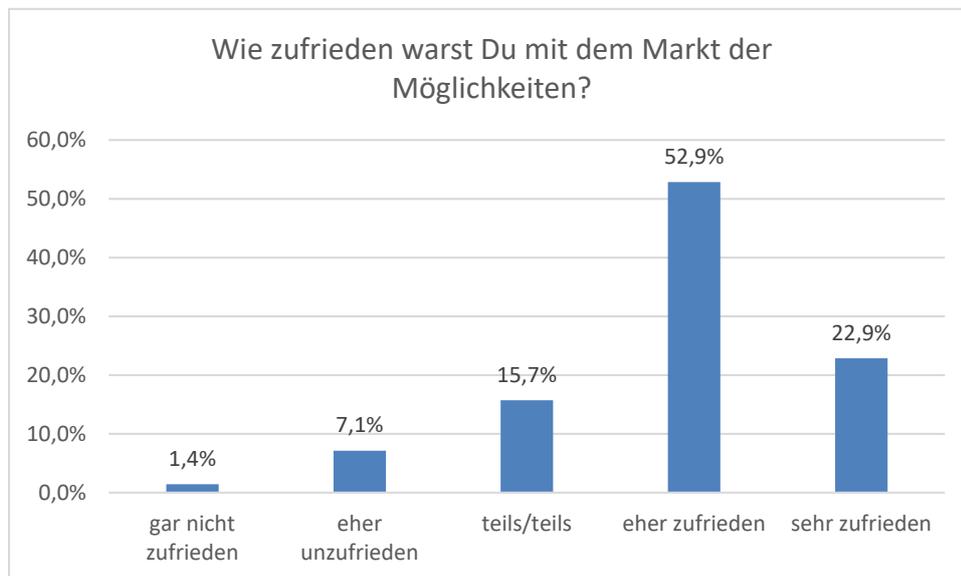


Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Die Einschätzungen zum „Markt der Möglichkeiten“ fallen insgesamt sehr positiv aus (Abbildung 23). Von den Teilnehmenden, die das Format besucht haben, gaben 37 Personen (52,9 %) an, eher zufrieden gewesen zu sein, 16 weitere (22,9 %) waren sehr zufrieden. 11 Personen (15,7 %) äußerten sich neutral („teils/teils“), während lediglich 5 Teilnehmende (7,1 %) das Format als eher unzufrieden und nur eine Person (1,4 %) als gar nicht zufrieden bewertete.

Auch haben 19 der befragten Personen angegeben nicht am „Markt der Möglichkeiten“ teilgenommen zu haben. Dies deutet darauf hin, dass das Angebot nicht von allen erreicht oder wahrgenommen wurde – sei es aus zeitlichen Gründen, mangels Interesse oder aufgrund organisatorischer Parallelitäten. Für diejenigen, die teilgenommen haben, scheint der Markt jedoch ein durchweg gelungenes und ansprechendes Element der Veranstaltung gewesen zu sein.

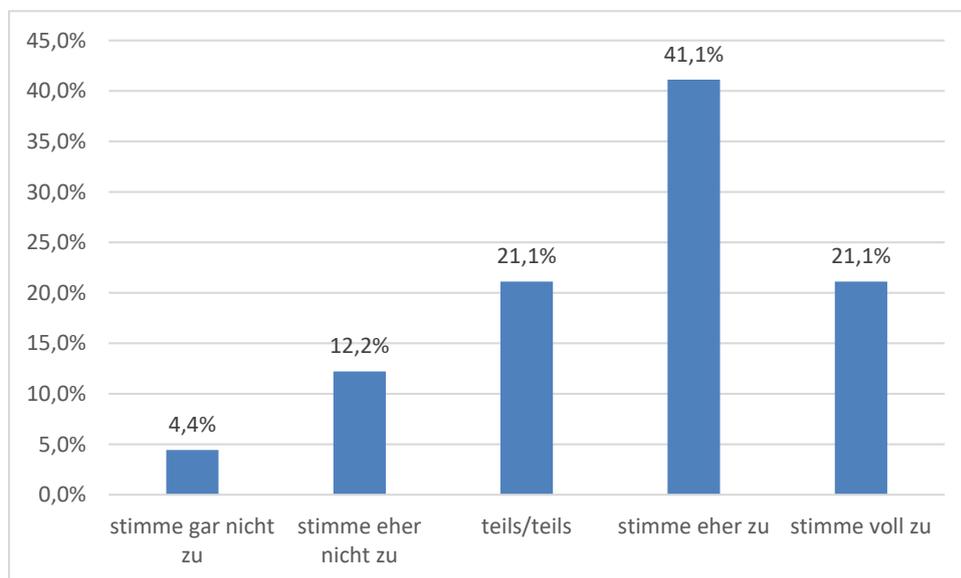
Abbildung 23: Wie zufrieden warst Du mit dem Markt der Möglichkeiten?



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Die Selbsteinschätzung der Teilnehmenden zur Frage, ob sie durch die Veranstaltung gelernt haben, wie sie sich politisch engagieren können, fällt überwiegend positiv aus (Abbildung 24).

Abbildung 24: Ich habe gelernt, wie ich mich politisch engagieren kann



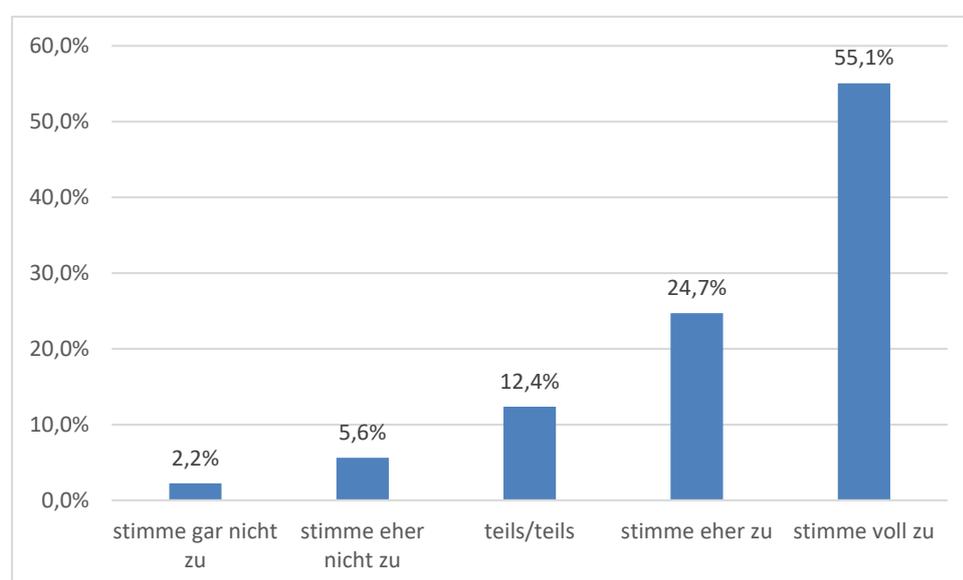
Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

37 Personen (41,1 %) stimmten dieser Aussage eher zu, weitere 19 (21,1 %) stimmten ihr voll zu. Damit bestätigte mehr als die Hälfte der Befragten, dass JPT25 für sie eine konkrete Lernerfahrung im Hinblick auf politisches Engagement dargestellt hat. 19 Teilnehmende

(21,1 %) äußerten sich neutral („teils/teils“), während 11 Personen (12,2 %) eher nicht zustimmten und nur 4 (4,4 %) die Aussage vollständig ablehnten. Diese Verteilung spricht für einen erkennbaren Bildungs- und Orientierungseffekt des Formats. Zugleich verweist der Anteil neutraler oder skeptischer Einschätzungen darauf, dass nicht alle Jugendlichen die Veranstaltung gleichermaßen als aktivierend oder handlungsleitend erlebt haben – etwa aufgrund unterschiedlicher Vorerfahrungen, Interessen oder Formatwahrnehmungen.

Die Rückmeldungen zur Vernetzung unter den Teilnehmenden fallen ausgesprochen positiv aus (Abbildung 25). 49 Personen (55,1 %) stimmten der Aussage voll zu, dass sie sich mit anderen Jugendlichen vernetzt haben, weitere 22 (24,7 %) stimmten eher zu.

Abbildung 25: Ich habe mich mit anderen Jugendlichen vernetzt



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

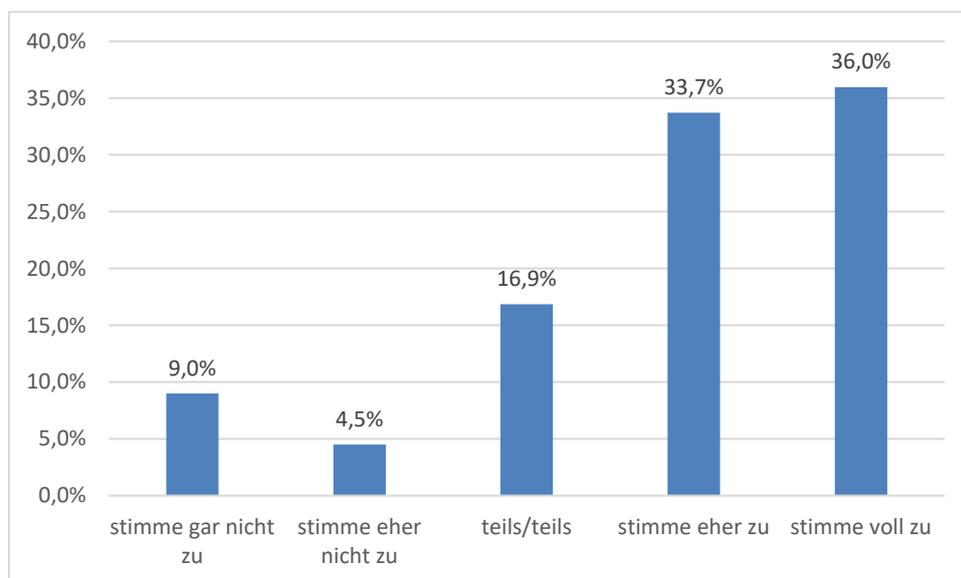
Damit bestätigten fast 80 % der Befragten einen konkreten Austausch und Aufbau neuer Kontakte während der Veranstaltung. 11 Teilnehmende (12,4 %) äußerten sich neutral („teils/teils“), nur sehr wenige lehnten die Aussage ab – 5 (5,6 %) stimmten eher nicht zu, 2 (2,2 %) gar nicht. Die Ergebnisse belegen eindrucksvoll, dass JPT25 nicht nur politisches Lernen, sondern auch soziale Anschlussfähigkeit und gruppenübergreifende Begegnungen förderte. Die Vernetzung kann als zentrales Ergebnis der Veranstaltung gewertet werden – insbesondere mit Blick auf nachhaltige Beteiligungsprozesse und informelle Strukturen über das eigentliche Event hinaus.

Auch das subjektive Erleben von Selbstwirksamkeit und Meinungsfreiheit wurde von einem Großteil der Befragten positiv bewertet (Abbildung 26). 32 Personen (36,0 %) stimmten der

ERGEBNISSE

Aussage voll zu, dass sie sich in ihrer Meinungsäußerung bestärkt fühlten, weitere 30 (33,7 %) stimmten eher zu. Insgesamt äußerten sich somit knapp 70 % der Teilnehmenden zustimmend. 15 Personen (16,9 %) entschieden sich für eine neutrale Bewertung („teils/teils“), während lediglich 4 (4,5 %) eher nicht zustimmten und 8 (9,0 %) die Aussage vollständig ablehnten.

Abbildung 26: Ich habe mich bestärkt gefühlt, meine Meinung zu äußern



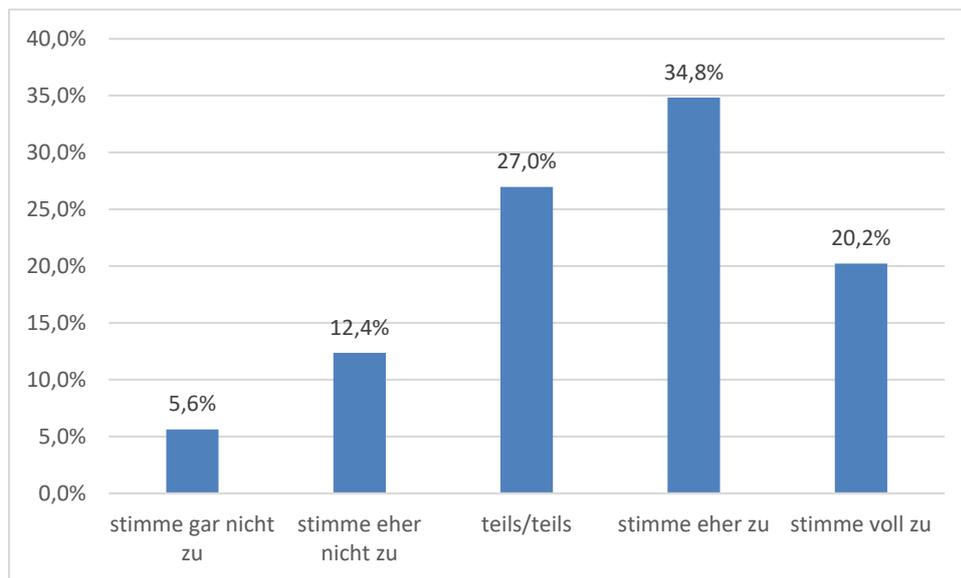
Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Diese Verteilung verdeutlicht, dass die Veranstaltung vielen Jugendlichen das Gefühl vermittelte, ihre Perspektiven frei und ernstgenommen einbringen zu können – ein zentraler Erfolgsfaktor partizipativer Formate. Gleichzeitig machen die kritischen Rückmeldungen deutlich, dass nicht alle Teilnehmenden dieses Empowerment gleichermaßen erfahren haben, was auf unterschiedliche Kommunikationssituationen oder Moderationsstile zurückzuführen sein könnte.

Die Frage nach dem Verständnis politischer Entscheidungsprozesse wurde von den Teilnehmenden differenziert beantwortet (Abbildung 27). 31 Personen (34,8 %) stimmten der Aussage eher zu, 18 (20,2 %) sogar voll. Damit äußerte sich rund die Hälfte der Befragten positiv zur Wirkung der Veranstaltung auf ihr politisches Verständnis. Gleichzeitig wählten 24 Personen (27,0 %) die mittlere Option „teils/teils“, was auf ein partielles Verständnis oder eine differenzierte Selbsteinschätzung hinweisen könnte. 11 Teilnehmende (12,4 %) stimmten eher nicht zu, 5 (5,6 %) lehnten die Aussage vollständig ab. Diese Ergebnisse zeigen, dass JPT25 für viele Jugendliche einen orientierenden Einblick in politische Prozesse ermöglichte – gleichzeitig aber auch, dass ein vertieftes Verständnis nicht für alle gleichermaßen erreicht wurde. Dies

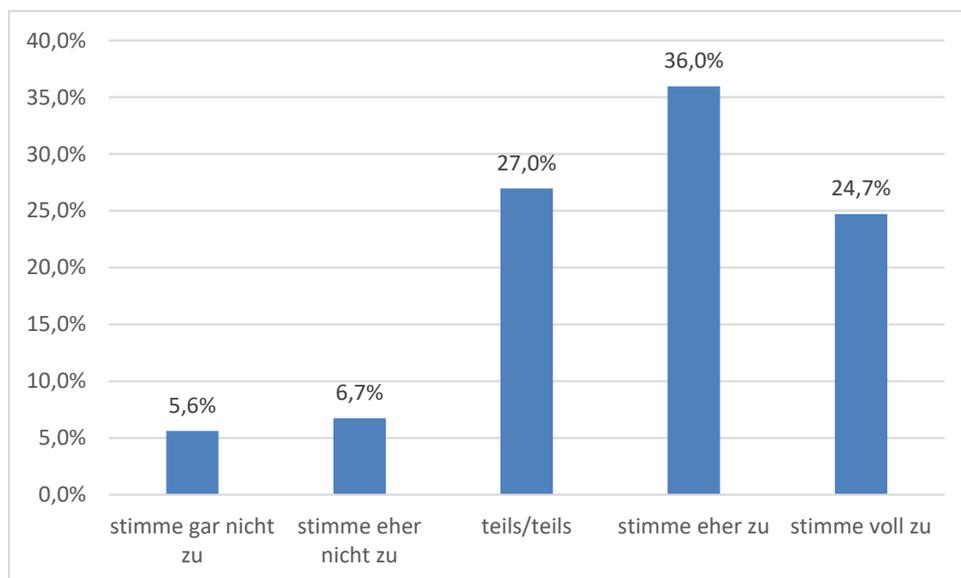
könnte auf unterschiedliche Vorkenntnisse, thematische Schwerpunkte oder methodische Zugänge während der Veranstaltung zurückzuführen sein.

Abbildung 27: Ich verstehe politische Entscheidungsprozesse jetzt besser



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Abbildung 28: Ich habe erlebt, dass meine Perspektive zählt



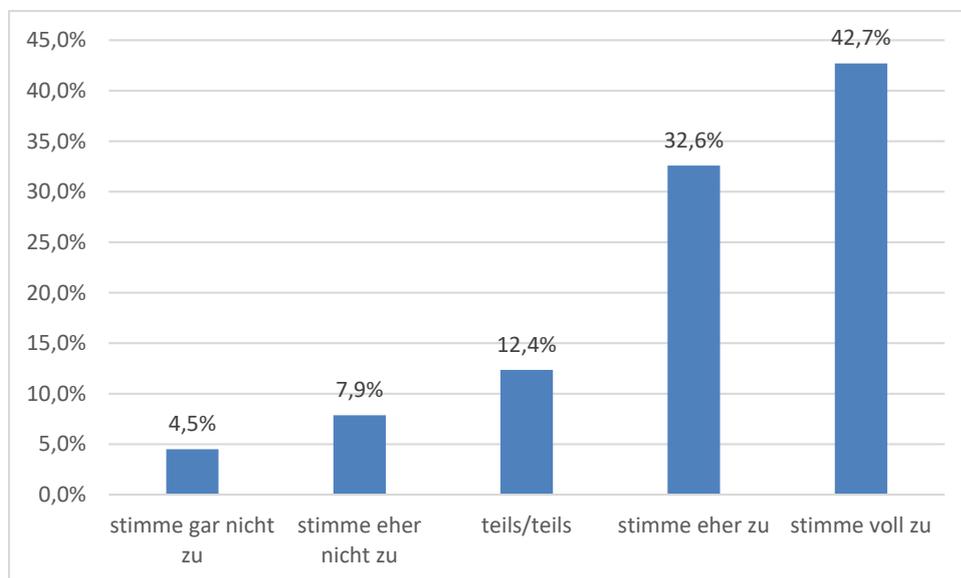
Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Die Frage nach der subjektiven Erfahrung von Anerkennung und Relevanz wurde von der Mehrheit der Befragten positiv beantwortet (Abbildung 28). 32 Personen (36,0 %) stimmten der Aussage eher zu, dass ihre Perspektive zähle, 22 (24,7 %) stimmten voll zu. Damit gaben insgesamt über 60 % der Teilnehmenden an, sich gehört und ernst genommen gefühlt zu haben.

ERGEBNISSE

Gleichzeitig wählten 24 Personen (27,0 %) die mittlere Antwortoption („teils/teils“), was auf ein ambivalentes Erleben oder differenzierte Erwartungen an Partizipation hindeuten könnte. 6 Personen (6,7 %) stimmten eher nicht zu, 5 (5,6 %) gar nicht. Diese Rückmeldungen unterstreichen, dass die Mehrheit die Beteiligungsstrukturen bei JPT25 als inklusiv und offen wahrnahm, aber auch, dass nicht alle Teilnehmenden gleichermaßen das Gefühl hatten, mit ihrer Meinung Einfluss nehmen zu können. Solche Wahrnehmungsunterschiede können etwa durch Gruppenprozesse, Gesprächsdynamiken oder individuelle Unsicherheiten beeinflusst sein.

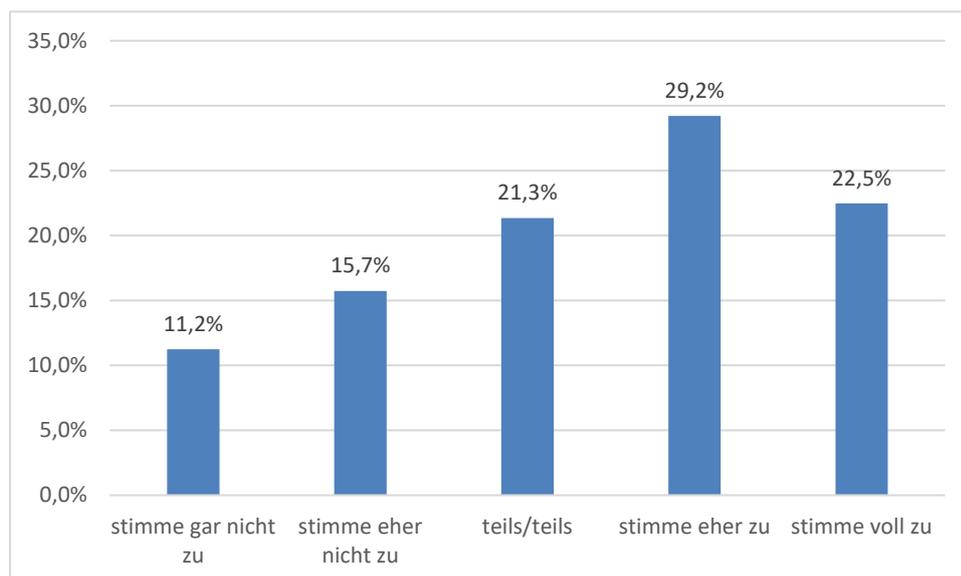
Abbildung 29: Ich fühle mich als Teil der demokratischen Gesellschaft



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Die Selbsteinschätzung zur Zugehörigkeit zur demokratischen Gesellschaft fällt überwiegend positiv aus (Abbildung 29). 38 Personen (42,7 %) stimmten der Aussage voll zu, 29 (32,6 %) stimmten eher zu. Damit gaben insgesamt über 75 % der Befragten an, sich als aktiver Teil der demokratischen Gesellschaft zu fühlen. 11 Teilnehmende (12,4 %) wählten die mittlere Antwortoption „teils/teils“, während 7 Personen (7,9 %) eher nicht und 4 (4,5 %) gar nicht zustimmten. Die Ergebnisse legen nahe, dass JPT25 nicht nur politische Bildung und Beteiligung förderte, sondern auch zur Stärkung eines demokratischen Selbstverständnisses beitrug. Gleichzeitig zeigt sich in den skeptischen oder zurückhaltenden Einschätzungen, dass gesellschaftliche Teilhabe nicht von allen gleichermaßen als selbstverständlich erlebt wird – ein Befund, der auf strukturelle Hürden oder subjektive Ausschlusserfahrungen hinweisen könnte.

Abbildung 30: Ich hatte das Gefühl, dass meine Themen bei den Dialogforen ernst genommen wurden

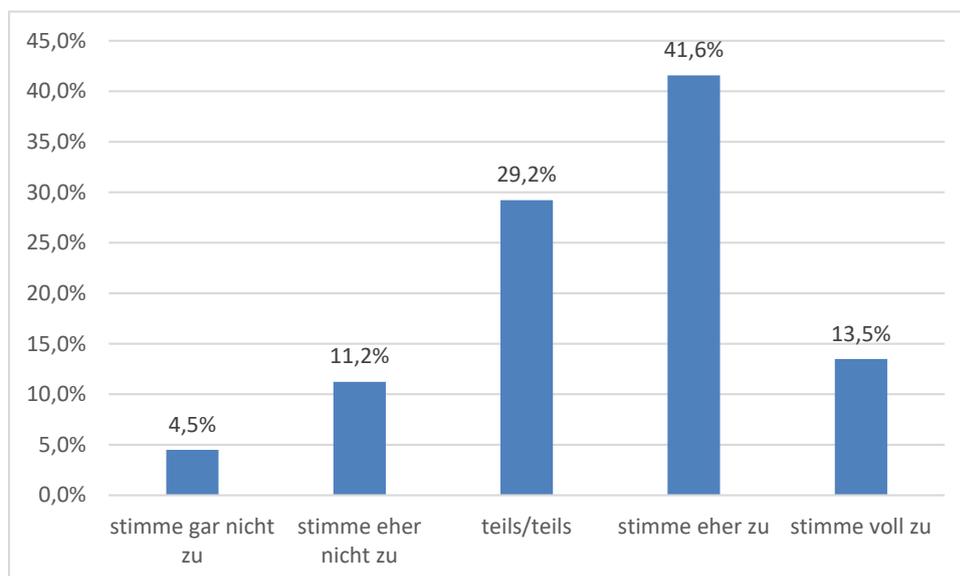


Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Die Einschätzungen zur Ernsthaftigkeit der Behandlung eigener Themen in den Dialogforen fallen gemischt, aber mit einer leichten Tendenz zur Zustimmung aus (Abbildung 30). 26 Personen (29,2 %) stimmten eher zu, weitere 20 (22,5 %) stimmten voll zu. Damit äußerten sich insgesamt knapp 52 % der Teilnehmenden positiv zu dieser Aussage. 19 Personen (21,3 %) wählten die neutrale Option „teils/teils“, während 14 (15,7 %) eher nicht und 10 (11,2 %) gar nicht zustimmten. Die Verteilung zeigt, dass sich viele Jugendliche mit ihren Anliegen grundsätzlich wahrgenommen fühlten – gleichzeitig aber auch, dass ein nennenswerter Teil Zweifel daran hatte, ob ihre Themen tatsächlich aufgenommen und weiter-verfolgt wurden. Diese ambivalente Einschätzung könnte mit der Form der Rückmeldungen in den Dialogen, der Zusammensetzung der Gesprächspartner:innen oder mit dem Format der Foren selbst zusammenhängen.

Die Frage nach dem subjektiven Gefühl, durch JPT25 zur gesellschaftlichen Mitgestaltung befähigt worden zu sein, wurde überwiegend positiv beantwortet (Abbildung 31). 37 Personen (41,6 %) stimmten eher zu, 12 (13,5 %) stimmten voll zu. Damit äußerten rund 55 % der Teilnehmenden eine zustimmende Haltung in Bezug auf ihre wahrgenommene Wirksamkeit. Gleichzeitig wählten 26 Personen (29,2 %) die neutrale Antwortoption „teils/teils“, was auf ein ambivalentes oder noch nicht gefestigtes Empfinden hindeuten kann. 10 Personen (11,2 %) stimmten eher nicht zu, 4 (4,5 %) lehnten die Aussage vollständig ab.

Abbildung 31: Ich habe das Gefühl, dass ich durch die JPT25 Gesellschaft mitgestalten kann



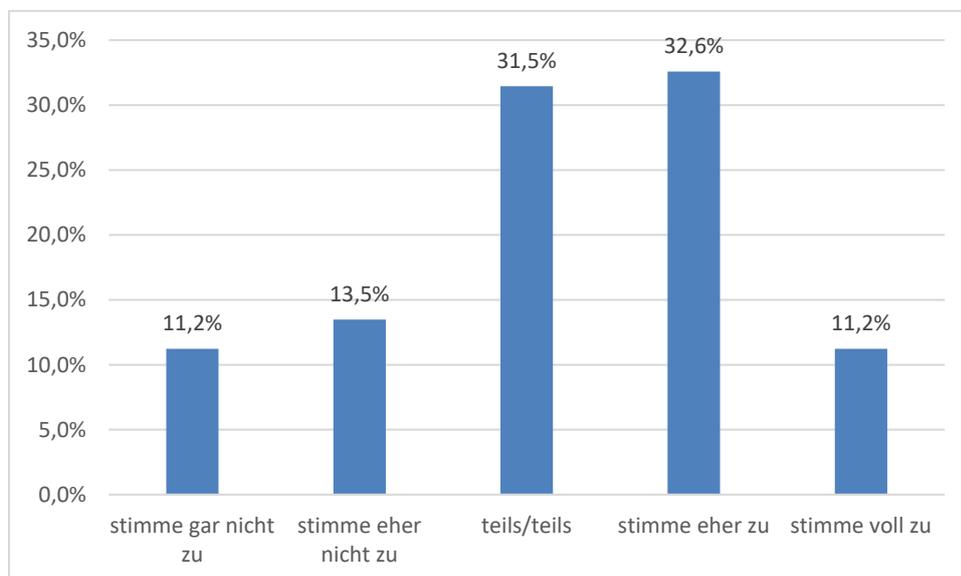
Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Die Verteilung zeigt, dass JPT25 für viele Jugendliche als Ermöglichungsraum wahrgenommen wurde, um eigene gesellschaftliche Wirkung zu erleben. Zugleich macht der Anteil unentschlossener oder zurückhaltender Antworten deutlich, dass nicht alle Teilnehmenden mit dem Gefühl aus der Veranstaltung gingen, tatsächlich gesellschaftlich etwas verändern zu können – ein Hinweis auf Grenzen wahrgenommener Einflussmöglichkeiten oder strukturelle Rahmenbedingungen, die dieses Gefühl abschwächen.

Die Einschätzungen zur Frage, ob durch die Teilnahme an JPT25 ein besseres Verständnis für die Arbeitsweise von Ministerien vermittelt wurde, fallen ausgeglichen und leicht positiv aus (Abbildung 32). 29 Personen (32,6 %) stimmten eher zu, 10 (11,2 %) voll und ganz. Demgegenüber stehen 28 Teilnehmende (31,5 %), die sich neutral äußerten, sowie 12 (13,5 %), die eher nicht und 10 (11,2 %) die Aussage gar nicht unterstützten.

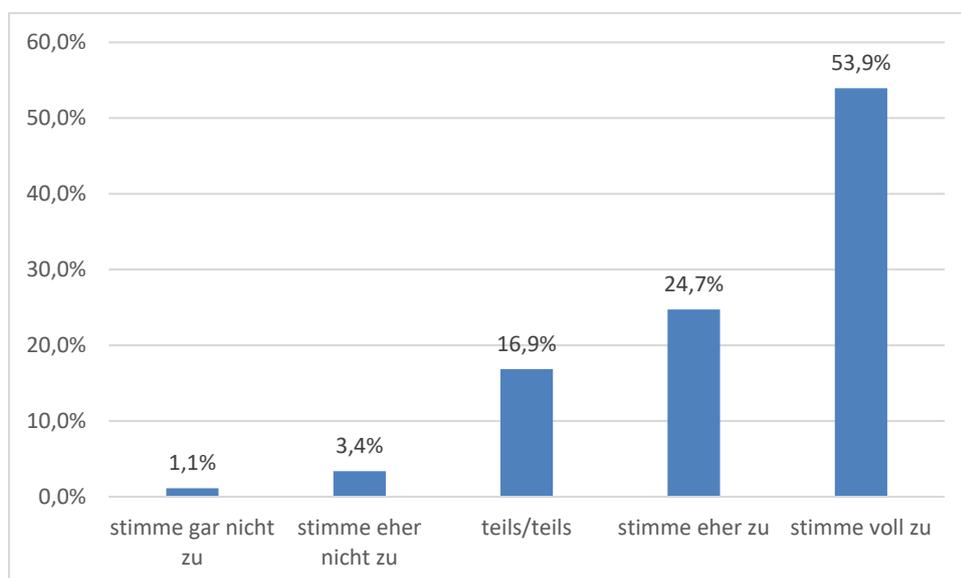
Die Verteilung zeigt, dass rund 44 % der Jugendlichen nach eigenen Angaben einen Erkenntnisgewinn in Bezug auf ministerielle Abläufe verbuchen konnten – während etwa ein Viertel dies verneinte. Der vergleichsweise hohe Anteil neutraler Einschätzungen deutet auf Unsicherheiten oder begrenzte Eindrücke hin, die möglicherweise mit der Komplexität politischer Institutionen oder dem Format der Dialogforen zusammenhängen, womöglich aber auch mit eher depolitisierten Präsentationsinhalten ministerieller Referent:innen. Insgesamt deutet sich an, dass JPT25 in dieser Hinsicht Potenziale bot, aber nicht für alle Teilnehmenden gleich stark.

Abbildung 32: Ich weiß jetzt besser, wie Ministerien arbeiten



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

Abbildung 33: Ich wünsche mir mehr solcher Dialogformate mit Politik und Verwaltung



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

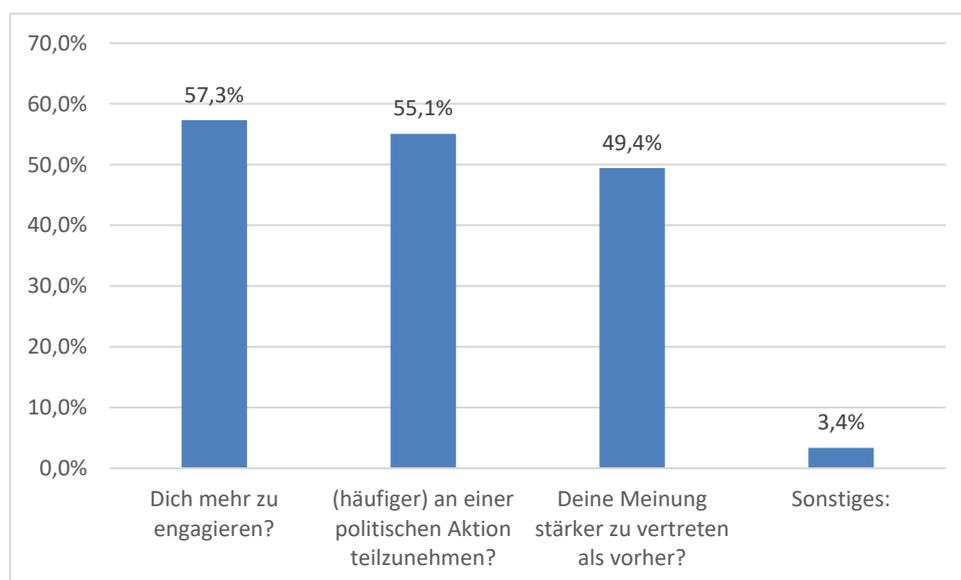
Die Frage nach dem Wunsch nach weiteren Dialogformaten mit Politik und Verwaltung wurde mit großer Mehrheit positiv beantwortet (Abbildung 33). 48 Personen (53,9 %) stimmten der Aussage voll zu, weitere 22 (24,7 %) eher zu. Damit äußerten sich insgesamt fast 80 % der Befragten zustimmend. 15 Teilnehmende (16,9 %) gaben eine neutrale Einschätzung ab, wäh-

ERGEBNISSE

rend nur drei Personen (3,4 %) eher nicht zustimmten und lediglich eine Person (1,1 %) die Aussage vollständig ablehnte. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass Formate wie JPT25 nicht nur auf Akzeptanz stoßen, sondern ein klares Bedürfnis nach Fortsetzung und Verstetigung solcher Beteiligungsangebote besteht. Vor dem Hintergrund der zuvor berichteten Bewertungen – insbesondere zur Vernetzung, Meinungsstärkung und Partizipation – unterstreichen diese Ergebnisse die hohe Relevanz solcher Austauschformate im Erfahrungsraum junger Menschen und sprechen für einen strukturellen Ausbau dialogorientierter Beteiligungskonzepte.

Die abschließende Frage zu möglichen Verhaltensintentionen nach der Veranstaltung zeigt ein hohes Maß an Bereitschaft zur weiteren politischen oder gesellschaftlichen Aktivität (Abbildung 34). 51 Personen (57,3 %) gaben an, sich künftig stärker engagieren zu wollen, 49 (55,1 %) äußerten die Absicht, häufiger an politischen Aktionen teilzunehmen. 44 Teilnehmende (49,4 %) erklärten, ihre Meinung künftig deutlicher vertreten zu wollen. Diese Werte belegen eine hohe Aktivierungskraft der Maßnahme und deuten auf nachhaltige Impulse für die politische Selbstverortung der Jugendlichen hin. Nur wenige machten unter „Sonstiges“ alternative Angaben (3,4 %), was nahelegt, dass die angebotenen Antwortoptionen zentrale Wirkungsdimensionen gut abbildeten. Die Ergebnisse veranschaulichen, dass JPT25 nicht nur als punktuelle Erfahrung wahrgenommen wurde, sondern für viele Teilnehmende konkrete Anschlüsse an zukünftiges Handeln eröffnete.

Abbildung 34: Hast Du nach den JPT25 vor...

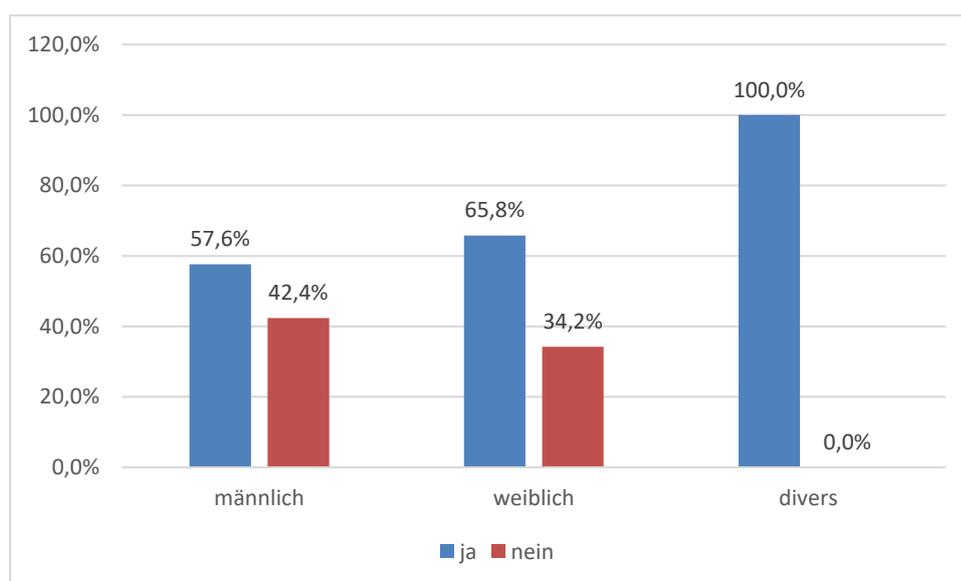


Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

3.3 Bivariate Analysen

An die deskriptiven Ergebnisse anschließend wird im Folgenden untersucht, wie sich zentrale Einschätzungen der Teilnehmenden – insbesondere das Empfinden politischer Repräsentation und die Zufriedenheit mit dem Ablauf der Veranstaltung – entlang soziodemografischer und erfahrungsbezogener Merkmale unterscheiden. Die bivariate Analyse erlaubt es, erste gruppenspezifische Muster sichtbar zu machen und damit vertiefende Hinweise auf mögliche Ungleichverteilungen in Wahrnehmung und Wirkung der Maßnahme zu gewinnen. Im Fokus stehen dabei Differenzierungen nach Geschlecht, regionaler Herkunft (Ost/West) sowie nach dem bisherigen gesellschaftlichen bzw. politischen Aktivitätsstatus. Die Auswertung erfolgt jeweils auf Basis prozentualer Verteilungen innerhalb der Vergleichsgruppen.

Abbildung 35: Fühlst Du dich politisch unterrepräsentiert oder hast Du Diskriminierungserfahrungen gemacht? (Geschlecht)



Quelle: Eigene Erhebung (N = 144)

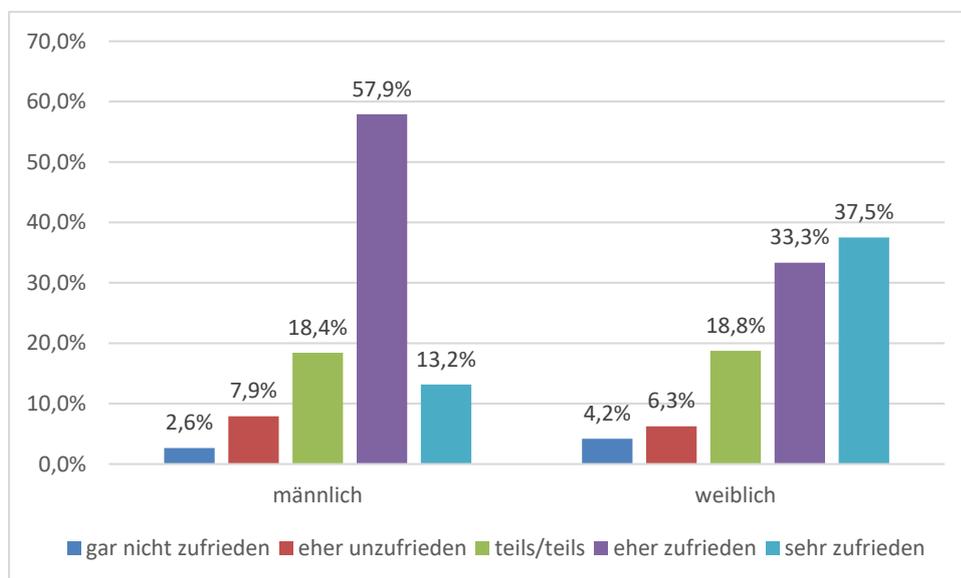
Bei der Frage, ob sich Teilnehmende politisch unterrepräsentiert oder gehört fühlen (Abbildung 35), zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Insgesamt geben 57,6 % der männlichen Befragten an, sich politisch unterrepräsentiert zu fühlen, während dies bei den weiblichen Teilnehmenden mit 65,8 % noch häufiger zutrifft. Besonders auffällig ist, dass alle Personen, die sich als divers identifizieren, angaben, sich politisch unterrepräsentiert zu fühlen (100 %).

Die Quote derjenigen, die sich nicht unterrepräsentiert fühlen, liegt entsprechend bei Männern bei 42,4 % und bei Frauen bei 34,2 %, bei Diversen bei 0 %. Dieses Ergebnis legt nahe, dass

das Empfinden politischer Unterrepräsentation unter nicht-männlichen Gruppen besonders stark ausgeprägt ist und möglicherweise strukturell bedingt sein könnte. Gerade die vollständige Zustimmung innerhalb der diversen Gruppe könnte auf einen erhöhten Handlungsbedarf hinsichtlich Inklusion und Repräsentation hinweisen.

Auch in Bezug auf die Zufriedenheit mit dem Ablauf und der Moderation der JPT25-Veranstaltung (Abbildung 36) zeigen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Während unter den männlichen Teilnehmenden nur 2,6 % „gar nicht zufrieden“ und 7,9 % „eher unzufrieden“ waren, gaben 13,2 % an, „sehr zufrieden“ gewesen zu sein. Eine Mehrheit (57,9 %) äußerte sich „eher zufrieden“, und 18,4 % votierten für „teils/teils“.

Abbildung 36: Wie zufrieden warst Du mit Gesamtablauf / Moderation? (Geschlecht)



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

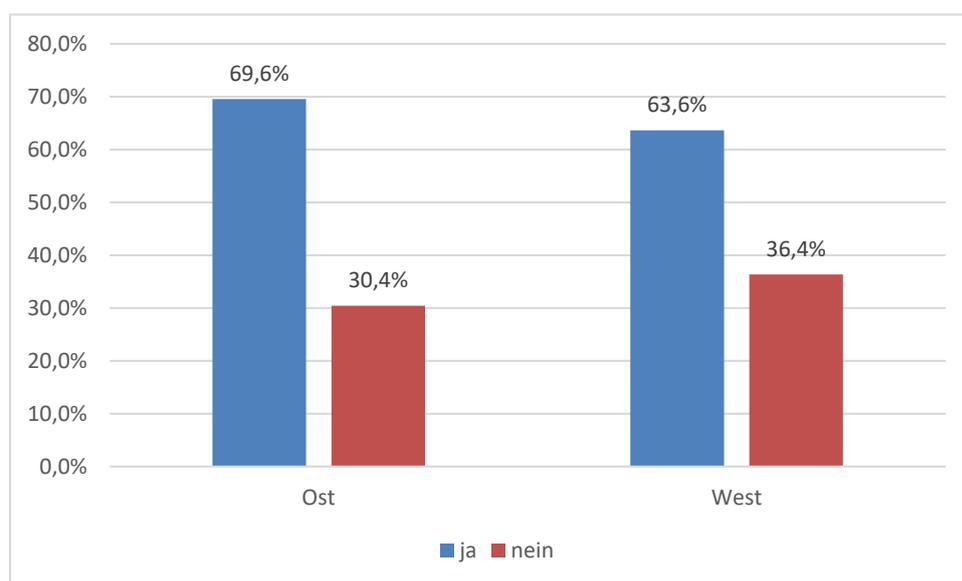
Unter den weiblichen Befragten ergibt sich ein anderes Bild: mit immerhin 37,5 % „sehr zufriedenen“ liegt der Anteil bei Frauen fast dreimal so hoch wie bei Männern. 33,3 % der Frauen gaben an, „eher zufrieden“ gewesen zu sein, 18,8 % entschieden sich für „teils/teils“ 6,3 % „eher unzufrieden“ und 4,2 % waren „gar nicht zufrieden“.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die weiblichen Teilnehmenden insgesamt zufriedener mit dem Ablauf und der Moderation waren als die männlichen – insbesondere im Bereich starker Zustimmung („sehr zufrieden“). Von den 9 Personen die sich als „divers“ beschreiben, haben leider nur 3 Personen den Fragebogen über die soziodemographischen Variablen hinaus fortgeführt, was eine weitere Betrachtung dieser Gruppe inhaltlich schwierig macht. Die

genauen Gründe dafür lassen sich nur schwer erahnen, könnte aber nochmals auf die Wichtigkeit einer besseren Inklusion dieser Gruppe hinweisen.

Auch bei der regionalen Betrachtung zeigen sich Unterschiede (Abbildung 37). 69,6 % der Teilnehmenden mit ostdeutschem Hintergrund fühlten sich politisch unterrepräsentiert, verglichen mit 63,6 % der westdeutschen Teilnehmenden. Während die absoluten Zahlen für den Westen deutlich höher liegen, ist der Anteil derer, die sich unterrepräsentiert fühlen, im Osten noch ausgeprägter.

Abbildung 37: Fühlst Du dich politisch unterrepräsentiert oder hast Du Diskriminierungserfahrungen gemacht? (Ost/West)



Quelle: Eigene Erhebung (N = 144)

Diese Differenz von gut sechs Prozentpunkten zwischen Ost und West legt nahe, dass regionale Erfahrungen mit politischer Teilhabe und Repräsentation nach wie vor divergieren. Sie untermauert qualitative Rückmeldungen aus anderen Teilen der Untersuchung, die auf ein stärkeres Entfremdungsempfinden in ostdeutschen Kontexten hinweisen.

Hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Ablauf und der Moderation (Abbildung 38) geben ostdeutsche Teilnehmende am häufigsten an, „eher zufrieden“ gewesen zu sein (73,3 %). Nur 6,7 % wählten „teils/teils“, 20 % waren „sehr zufrieden“. Unzufriedenheit („gar nicht“ oder „eher unzufrieden“) wurde nicht geäußert.

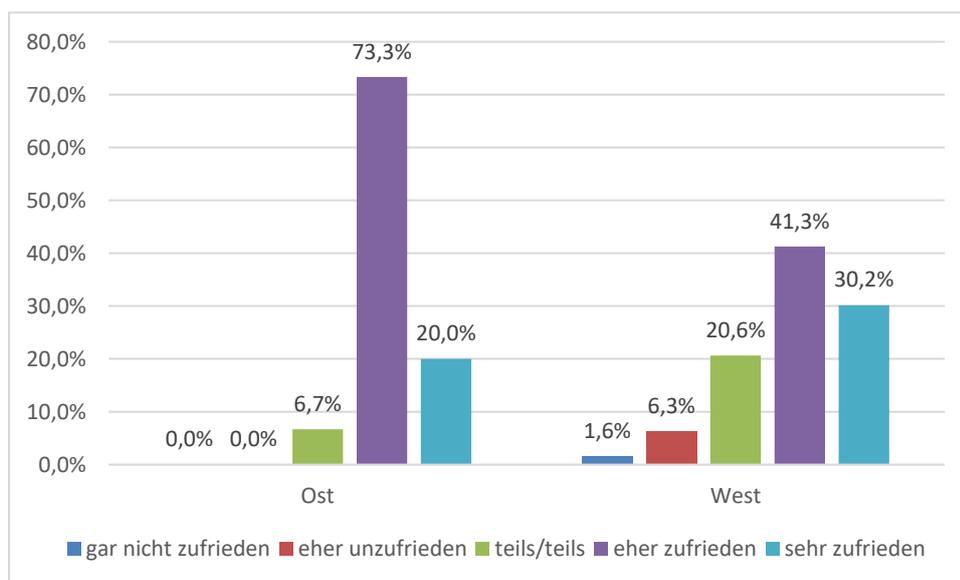
Im Westen war die Streuung breiter: 1,6 % waren „gar nicht zufrieden“, 6,3 % „eher unzufrieden“, 20,6 % „teils/teils“, 41,3 % „eher zufrieden“ und 30,2 % „sehr zufrieden“. Insgesamt war

ERGEBNISSE

die Zufriedenheit im Westen differenzierter verteilt, aber der Anteil „sehr Zufriedener“ lag mit über 30 % klar höher als im Osten.

Diese Verteilung spricht für eine homogener positivere Wahrnehmung im Osten, was auf ein klareres Meinungsbild in dieser Gruppe hindeutet. Die vollständige Abwesenheit negativer Bewertungen im Osten fällt besonders auf.

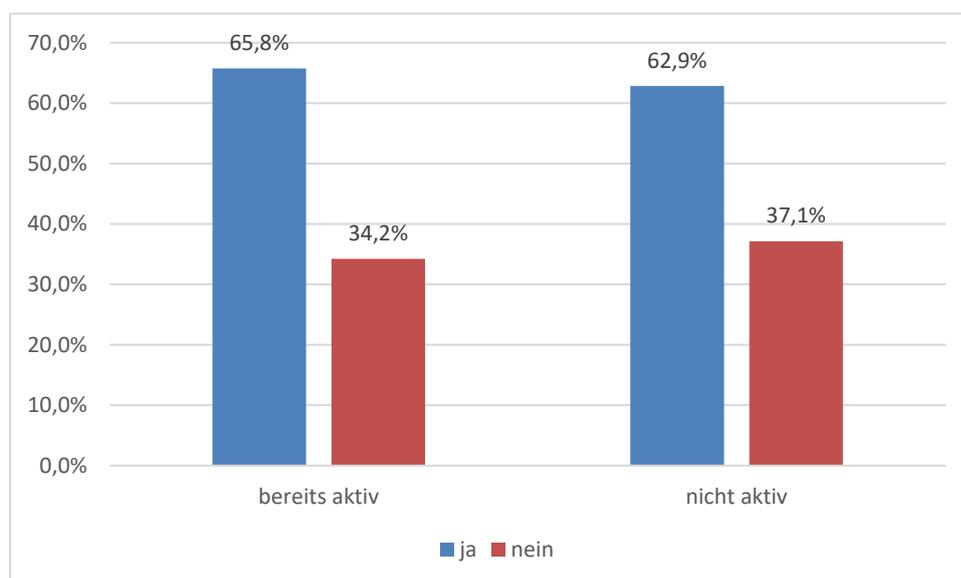
Abbildung 38: Wie zufrieden warst Du mit Gesamtablauf / Moderation? (Ost/West)



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

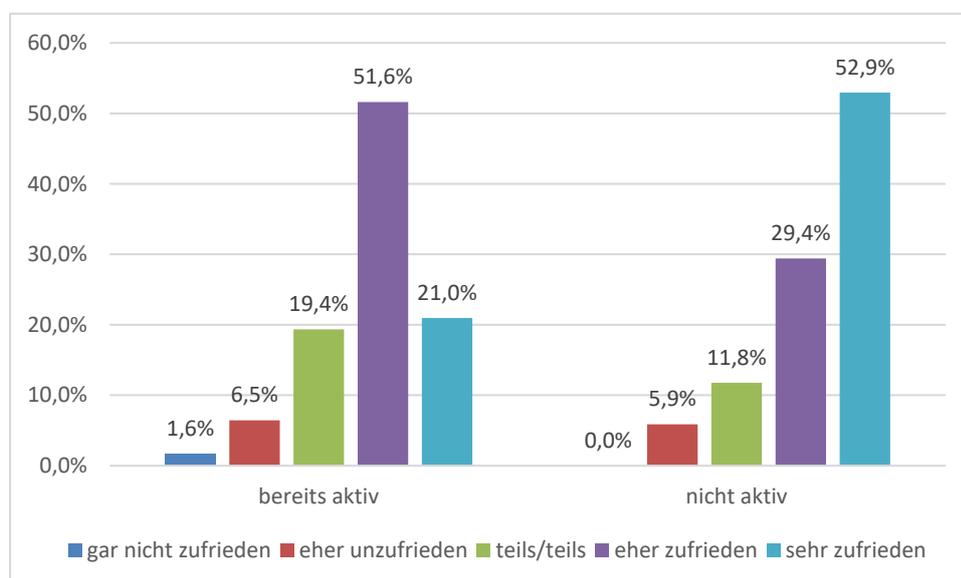
Ein kleiner Unterschied zeigt sich zwischen denjenigen, die bereits gesellschaftlich oder politisch aktiv sind, und jenen, die es bislang nicht sind (Abbildung 39). Von den aktiven Personen geben 65,8 % an, sich politisch unterrepräsentiert zu fühlen, während dies unter den nicht aktiven Teilnehmenden mit 62,9 % leicht weniger häufig der Fall ist. Diese Differenz ist zwar gering, sie deutet aber darauf hin, dass das Gefühl politischer Unterrepräsentation nicht primär eine Funktion mangelnder Beteiligung ist – auch aktive Personen sehen sich zu großen Teilen nicht ausreichend vertreten. Gleichzeitig ist bemerkenswert, dass über 60 % der nicht aktiven Gruppe dieses Empfinden teilen. Dies könnte dafürsprechen, dass ein starkes Unterrepräsentationsgefühl nicht zwangsläufig mit politischer Distanz einhergeht, sondern auch eine Motivation zur Aktivierung sein kann.

Abbildung 39: Fühlst Du dich politisch unterrepräsentiert oder hast Du Diskriminierungserfahrungen gemacht? (politische Aktivität)



Quelle: Eigene Erhebung (N = 146)

Abbildung 40: Wie zufrieden warst Du mit Gesamttablauf / Moderation? (politische Aktivität)



Quelle: Eigene Erhebung (N = 89)

In der Bewertung der JPT25-Veranstaltung (Abbildung 40) unterscheiden sich die aktiven und nicht aktiven Teilnehmenden zum Teil deutlich. Unter den Aktiven äußerten sich 51,6 % „eher

zufrieden“ und 20,9 % „sehr zufrieden“. Weitere 19,4 % wählten „teils/teils“, 6,5 % „eher unzufrieden“ und 1,6 % waren „gar nicht zufrieden“.

Demgegenüber lag der Anteil „sehr Zufriedener“ unter den bisher nicht aktiven Teilnehmenden mit 52,9 % besonders hoch. Weitere 29,4 % waren „eher zufrieden“, 11,8 % „teils/teils“ und jeweils 5,9 % „eher“ bzw. „gar nicht unzufrieden“. Diese Gruppe bewertete die Veranstaltung damit insgesamt positiver, insbesondere im oberen Zufriedenheitsbereich.

Dieses Ergebnis legt nahe, dass JPT25 gerade bei den bisher nicht engagierten Teilnehmenden eine besonders starke positive Wirkung entfalten konnte. Möglicherweise wurde hier ein Raum geschaffen, der erstmals politische Zugehörigkeit, Wirksamkeit und Relevanz vermittelte – ein zentrales Ziel des Projekts.

3.4 Offene Fragen

Viele Teilnehmende nutzten die Möglichkeit, in den offenen Fragen des Fragebogens differenziertes Feedback zu geben. In der Kategorie „Was hättest du dir anders gewünscht?“ wurde eine Vielzahl an strukturellen, inhaltlichen und organisatorischen Verbesserungsvorschlägen geäußert. Auffällig häufig genannt wurde der Wunsch nach mehr Zeit für Diskussionen, insbesondere mit Politiker:innen. Teilnehmende kritisierten, dass Diskussionen oft unterbrochen wurden, sobald sie an Tiefe gewannen, oder dass Fragen im Plenum gar nicht mehr gestellt werden konnten. Ebenfalls wiederholt geäußert wurde der Wunsch nach längerer Veranstaltungsdauer (z. B. fünf statt drei Tage), um Workshops zu vertiefen, mehr Austausch zu ermöglichen und organisatorischen Druck zu reduzieren.

Inhaltlich wurde deutlich, dass sich viele Jugendliche mehr thematische Vielfalt und Tiefe wünschten. Dazu gehörten u. a. Workshops zu Sicherheitspolitik, Rhetorik, Populismus, Antimuslimischem Rassismus und intersektionalem Feminismus. Einige monierten, dass die Veranstaltung „zu links“ oder „zu ideologisch“ geprägt gewesen sei, wobei teils eine mangelnde Offenheit gegenüber konservativen Positionen kritisiert wurde. Vereinzelt wurden auch Stimmen laut, die sich eine stärkere Repräsentation rechter Positionen oder mehr „politische Breite“ insgesamt gewünscht hätten. Besonders häufig wurde dabei bemängelt, dass FDP und AfD nicht vertreten gewesen seien, während Vertreter:innen der CDU bzw. SPD sehr präsent waren. Diese Kritik wurde teilweise mit dem Wunsch nach einem „repräsentativeren Bild junger Menschen in Deutschland“ begründet.

Auch das Awareness-Konzept wurde vielfach thematisiert. Einige Teilnehmende berichteten, dass der Awareness-Raum nicht durchgängig besetzt oder wenig wirksam gewesen sei. Mehrere Rückmeldungen kritisierten, dass Teilnehmer:innen aus „nicht woken“ Milieus sich ausgeschlossen oder verurteilt gefühlt hätten – etwa im Zusammenhang mit Gendern oder politischen Haltungen. Der Wunsch nach einem stärkeren Fokus auf Safer Spaces für marginalisierte Gruppen wurde gleichzeitig ebenso klar artikuliert, etwa für muslimische Jugendliche oder Menschen mit Hörbehinderungen. Die Problematik von Doppelbetten mit fremden Personen ohne vorherige Absprache wurde mehrfach angesprochen und als unangemessen kritisiert.

Auf organisatorischer Ebene wurde vielfach der Check-in im Hotel, die Zimmernaufteilung und die fehlende Fensteröffnung in Hostels als problematisch geschildert. Die Zugreise ohne Sitzplatzreservierung wurde von vielen als inakzeptabel empfunden – besonders bei längeren Anreisen mit überfüllten Zügen. Auch der Zeitplan der Veranstaltungen wurde als zu eng und unflexibel beschrieben. Vorschläge betrafen u. a. mehr Pausen, längere Workshops, mehr Freizeit und die Möglichkeit zur freieren Gestaltung des Programms.

Die Zuteilung der Workshops war ein weiterer wiederkehrender Kritikpunkt. Viele Jugendliche gaben an, sie hätten trotz Wunschangabe Workshops zugeteilt bekommen, die sie nicht interessiert hätten. Mehrfach wurde vorgeschlagen, eine Rangreihung der Workshopwünsche einzuführen oder alternativ weniger, aber intensiver durchgeführte Workshops anzubieten. Zudem wurde der Wunsch geäußert, mehr Interaktivität und weniger Frontalunterricht in den Workshops zu ermöglichen.

Was die Dialogformate mit Politiker:innen betrifft, wurden Defizite bei der Moderation bemängelt: Diese habe zu wenig eingegriffen, wenn Fragen ausweichend beantwortet wurden oder Gesprächspartner:innen monologisierten. Einige Teilnehmende empfanden die Gesprächsatmosphäre als nicht auf Augenhöhe und berichteten, sich nicht ernst genommen gefühlt zu haben. Gleichzeitig wurde der Vorschlag gemacht, mehr hochrangige Gäste einzuladen oder auch Raum für kontroverse politische Formate zu schaffen – etwa ein Streitgespräch zu Jugendbeteiligung mit Pro- und Contra-Positionen.

Ein weiterer wichtiger Punkt betraf die digitale Infrastruktur und Kommunikation: Die Veranstaltungs-App wurde teils als unklar oder untergenutzt beschrieben – etwa beim Einspeisen von Fragen ins Plenum. Informationen zur Organisation (z. B. Gepäckregelungen, Toilettennutzung) wurden nicht immer konsistent kommuniziert. Zudem wurde bemängelt, dass in E-

Mails teils bürgerliche statt selbst gewählte Namen verwendet wurden – trotz gegenteiliger Praxis auf Namensschildern vor Ort.

Insgesamt zeigten die Rückmeldungen eine hohe Bereitschaft zur konstruktiven Kritik, wobei deutlich wurde, dass viele Jugendliche ein sehr differenziertes Bild von politischer Beteiligung mitbrachten und sich mehr Mitbestimmung, Offenheit und Tiefe wünschten – sowohl inhaltlich als auch organisatorisch.

In der Kategorie „Was hat dir besonders gut gefallen?“ wurden vor allem Aspekte genannt, die mit Austausch, Atmosphäre und Zugänglichkeit zu politischen Akteurinnen verbunden waren. *Besonders positiv hervorgehoben wurde die Möglichkeit, „Politikerinnen direkt Fragen zu stellen“ – im Rahmen von Panels, Townhalls oder Dialogforen. Viele empfanden diesen direkten Zugang als ermutigend und berichteten von einem Gefühl des Ernstgenommenwerdens. Auch die Nähe zu Vertreterinnen der Ministerien, etwa im Format „Ministerien-Workshops“, wurde vielfach als wertvoll beschrieben. Einzelne Stimmen betonten, dass dieser Austausch gerade deshalb als gelungen wahrgenommen wurde, weil nicht nur Politikerinnen auftraten, sondern auch junge Menschen selbst aktiv beteiligt wurden.*

Zentral war für viele die Qualität der Workshops: Inhalte wurden als „spannend“, „informativ“, „interaktiv“ oder „bestärkend“ beschrieben. Besonders oft genannt wurden Workshops zu Degrowth, intersektionalem Feminismus, Antiziganismus, Nowtopia sowie Formate mit kreativen oder theaterpädagogischen Elementen. Die Möglichkeit, aktiv mitzuwirken und eigene Perspektiven einzubringen, wurde vielfach hervorgehoben. Auch die Vielfalt der Workshopthemen und der methodische Wechsel zwischen Vortrag, Kleingruppe und Diskussion wurden gelobt.

Sehr häufig nannten Teilnehmende den Austausch mit anderen Jugendlichen als bereicherndsten Aspekt. Die Begegnung mit Gleichaltrigen aus ganz Deutschland – oft aus unterschiedlichen Milieus, Regionen und Erfahrungshorizonten – wurde als inspirierend beschrieben. Viele betonten die Möglichkeit, neue Perspektiven kennenzulernen, sich zu vernetzen oder politisch weiterzudenken. Dabei spielte auch das informelle Miteinander eine wichtige Rolle – etwa in Pausen, beim Abendessen oder in spontanen Gesprächen abseits des Programms. Auch der respektvolle Umgangston wurde wiederholt gelobt, ebenso wie die Offenheit in Gesprächen, auch bei Meinungsverschiedenheiten. Die Organisation der Veranstaltung wurde vielfach ausdrücklich positiv erwähnt. Viele Teilnehmende lobten die Orientierung vor Ort, die gute Betreuung durch das Team, die reibungslose Registrierung und das allgemeine Maß an

Struktur. Auch die Verpflegung wurde mehrfach als „gut“ bis „sehr gut“ bewertet – besonders das vegane Essensangebot, die durchgängige Getränkeversorgung und das Mehrweggeschirr stießen auf positive Resonanz. Einzelne betonten auch lobend die Inklusionsmaßnahmen wie Gebärdensprachdolmetschung, klare Wegeführung oder das sichtbare Awareness-Team.

Weitere positiv hervorgehobene Elemente waren die Location, das Networking mit Jugendorganisationen, die Kanzleramtsführung, die Junge Bühne, sowie kreative Elemente wie künstlerische Workshops oder die Walking Tour Belarus. Auch kleinere Details – von den Butterbrezeln bis zu bestimmten Moderator:innen – wurden mit einem Augenzwinkern gewürdigt. All dies deutet darauf hin, dass die JPT25 für viele nicht nur als politische Veranstaltung, sondern auch als soziales und motivierendes Erlebnis gewirkt haben.

Im letzten offenen Feld, „Welche Idee oder welcher Impuls aus den JPT25 begleitet dich bis heute?“, wurde eine große Bandbreite an Rückmeldungen sichtbar – von inhaltlich-politischen Einsichten bis hin zu persönlichen Entwicklungserfahrungen. Besonders häufig genannt wurde die Erkenntnis, dass politisches Engagement auf sehr unterschiedlichen Wegen möglich ist – nicht nur über Parteien, sondern auch in Jugendgremien, NGOs oder lokalen Initiativen. Die Gespräche mit Vertreter:innen von Jugendparteien, insbesondere beim Politikcafé, wurden von einigen als Anlass genannt, über einen eigenen Parteieintritt nachzudenken.

Ein zentraler Impuls war für viele die Erfahrung, dass junge Menschen ernst genommen werden wollen – und können. Zahlreiche Beiträge thematisierten, wie motivierend es sei, sich auf Augenhöhe mit Politiker:innen austauschen zu können. *Gleichzeitig wurde auch die Enttäuschung benannt, wenn dies nicht geschah – etwa, wenn Politiker:innen Fragen auswichen oder kontroverse Themen gemieden wurden.* Daraus leitete sich für manche Teilnehmende die Erkenntnis ab, dass es mehr politische Bildung und Diskussionsräume auf Augenhöhe braucht – sowohl im öffentlichen Raum als auch in Bildungsinstitutionen.

Ein weiterer wiederkehrender Impuls war die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Diversität und sozialen Ungleichheiten. Themen wie Ost-West-Unterschiede, Diskriminierungserfahrungen, Genderfragen oder Privilegien wurden vielfach als Denkanstoß genannt. Besonders Workshops zu queerer Geschichte, intersektionalem Feminismus oder Inklusion in der Gehörlosengemeinschaft wurden von einzelnen als prägend beschrieben. Auch einzelne sehr persönliche Beobachtungen – etwa über das Machtverhältnis in Debatten oder das politische Klima innerhalb der Veranstaltung – führten bei Teilnehmenden zu neuer Reflexion über Haltung, Sprache und Engagement.

In einigen Rückmeldungen schwang jedoch auch Kritik oder Frustration mit. Teilnehmende schilderten, dass sie sich aufgrund ihrer konservativen Haltung oder Skepsis gegenüber bestimmten Themen marginalisiert fühlten. Dies wurde mitunter mit dem Eindruck verbunden, dass es an echter Pluralität und Debattenkultur mangle – ein Punkt, der auch bereits in der vorherigen Frage thematisiert wurde. Gleichwohl wurde auch von solchen Stimmen häufig betont, dass die JPT25 neue Perspektiven eröffnet und zur Selbstreflexion angeregt hätten – sei es im Hinblick auf politische Positionen, Dialogfähigkeit oder gesellschaftliches Engagement.

Insgesamt zeigten die Rückmeldungen, dass die JPT25 nicht nur kurzfristig als Veranstaltung wirkten, sondern auch längerfristige Denkprozesse und Handlungsimpulse ausgelöst haben – von parteipolitischem Interesse über Projektideen bis hin zu persönlicher Haltung. Die Veranstaltung wurde damit nicht nur als Diskussionsplattform, sondern auch als Katalysator politischer Selbstvergewisserung erlebt.

3.5 Zusammenfassung

Die quantitative Analyse der standardisierten Befragung bietet ein vielschichtiges Bild über die Wahrnehmung, Bewertung und subjektive Wirkung der JugendPolitikTage 2025 aus Sicht der Teilnehmenden. Über alle Auswertungsdimensionen hinweg zeigen sich dabei zentrale Wirkpotenziale des Formats ebenso wie Hinweise auf strukturelle Herausforderungen in der Teilhabegestaltung.

In der deskriptiven Betrachtung wird zunächst deutlich, dass die große Mehrheit der Befragten die JPT25 insgesamt positiv bewertet hat. Dies betrifft sowohl die organisatorische Umsetzung (z. B. Anmeldung, Anreise, Unterbringung, Programmablauf) als auch die Inhalte und Interaktionen im Rahmen der Veranstaltung. Besonders stark fällt die Zustimmung im Hinblick auf die Workshops aus, die als relevant, anregend und dialogisch beschrieben wurden. Die Dialogforen wurden ebenfalls mehrheitlich positiv beurteilt, wenngleich mit leicht geringerer Zufriedenheit als die Workshops. Die Begegnung mit politischen Entscheidungsträger:innen wurde von vielen Teilnehmenden als wertvoll erlebt, wobei einzelne Rückmeldungen auch auf Frustration über begrenzte Mitgestaltungsmöglichkeiten hinweisen. Insgesamt fühlten sich rund zwei Drittel der Befragten politisch gehört und in ihren Anliegen ernst genommen – ein zentrales Wirkungsziel der Maßnahme.

In der vertiefenden bivariaten Analyse treten gruppenspezifische Differenzierungen zutage, die wichtige Hinweise für die weitere Ausgestaltung des Formats geben. So fühlen sich weibliche und insbesondere diverse Teilnehmende deutlich häufiger politisch unterrepräsentiert als männliche. Auch regionale Unterschiede werden sichtbar: Personen mit ostdeutschem Hintergrund äußern ein überdurchschnittlich starkes Gefühl politischer Unterrepräsentation, zeigen zugleich aber eine besonders homogene Zufriedenheit mit dem Ablauf der Veranstaltung. Eine weitere Differenzlinie verläuft entlang des gesellschaftlichen oder politischen Aktivitätsstatus der Befragten: Personen, die bislang nicht aktiv sind, bewerten die Veranstaltung sogar positiver als bereits Engagierte. Dies deutet auf ein zentrales Wirkpotenzial der JPT25 hin – nämlich neue Zugänge zur politischen Teilhabe für bislang wenig eingebundene junge Menschen zu schaffen und sie in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken.

Ergänzend zu den standardisierten Items erlauben die offenen Angaben der Teilnehmenden einen differenzierten Blick auf Motive, Eindrücke und Einschätzungen, die über das vorgegebene Antwortraster hinausgehen. Viele Beiträge betonen das empowernde Moment der Veranstaltung, die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen und sich ernsthaft mit gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig machen zahlreiche Rückmeldungen auch auf Begrenzungen aufmerksam: Einige Jugendliche kritisieren die aus ihrer Sicht ungleiche Beteiligung einzelner Gruppen, andere vermissen konkrete Rückmeldungen zu eingebrachten Anliegen oder zweifeln an der tatsächlichen Wirksamkeit ihrer Beiträge. Wiederholt wird der Wunsch nach stärkerer Diversität im Teilnehmendenkreis, besserer Barrierefreiheit und transparenterer Kommunikation geäußert. Diese Hinweise geben wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung des Formats – nicht im Sinne einer grundsätzlichen Infragestellung, sondern als Ausdruck eines ernsthaften Beteiligungsinteresses.

Insgesamt bestätigen die quantitativen Ergebnisse, dass die JugendPolitikTage 2025 als ein niedrigschwelliges und zugleich wirksames Beteiligungsformat wahrgenommen wurden. Sie bieten Räume für politische Aneignung, Dialog und Vernetzung, die von einem breiten Spektrum Jugendlicher positiv aufgenommen werden. Die identifizierten Differenzlinien unterstreichen zugleich die Notwendigkeit, strukturelle Hürden für Teilhabe weiter abzubauen und bislang unterrepräsentierte Gruppen gezielter anzusprechen. Damit können die JPT künftig noch stärker zur demokratischen Öffnung politischer Prozesse beitragen – als Plattform ernst gemeinter Jugendbeteiligung und als Lernraum politischer Selbstwirksamkeit.

4 Interviews

4.1 Methodische Hinweise

Leitfadengestützte Interviews zählen zu den qualitativen Methoden empirischer Sozialforschung. Sie sind daher nicht repräsentativ, bieten aber vertiefte Erkenntnisse als Ergänzung zur quantitativ ausgerichteten Fragebogenerhebung (Kapitel 3). Aus forschungsökonomischen Gründen wurden Online-Interviews (mit der Software Zoom) geführt, angestrebt wurde eine Interviewdauer von 30 Minuten, die überwiegend eingehalten wurde. Einige Interviews (mit Stakeholdern) dauerten aber auch ein bis zwei Stunden. Die Interviews wurde mit Zoom als Audio- und Videodatei aufgezeichnet. Die Audiodateien wurden mit anonymisierten Dateinamen durch die Plattform Transkriptor in Word-Dateien transkribiert. Die Transkriptionen wurden in einem mehrstufigen Verfahren mit ChatGPT zusammengefasst und unter den evaluativen Fragen verglichen. Bei allen IT-Plattformen (Zoom, Transkriptor, ChatGPT) wurden nur die kostenpflichtigen professionellen Versionen eingesetzt, die in der Regel in Deutschland platzierte Server nutzen. Während die Transkriptionen wenig redaktionelle Bearbeitung erforderten, waren die mit ChatGPT generierten Dokumente ohne erhebliche Bearbeitung nicht brauchbar.

Die Auswahl der Interviewpartner:innen erfolgte mehrstufig. Im Rahmen der Fragebogenerhebung wurde abgefragt, ob eine Bereitschaft für ein Online-Interview besteht. Hier meldeten sich 40 Befragte, die hierfür ihre Mailanschriften angaben. Wie bereits in Kapitel 3 erörtert, beteiligten sich ausschließlich jugendliche Teilnehmende an der Fragebogenerhebung. Aus den 40 Meldungen schlug die Jugendpresse Deutschland e.V. etwa 15 mögliche Interviewpartner vor, weiterhin etwa 12 Stakeholdervertreter:innen. Alle wurden durch das Evaluationsteam angeschrieben. Da die Interviews aufgrund der Bearbeitungszeit nur in einem Zeitfenster von etwa 10 Tagen stattfinden konnten, konzentrierte sich schließlich die Interviewzahl auf 7 Teilnehmende und 7 Stakeholder. Allen Interviewpartner:innen wurde Anonymität zugesichert. Bei den Stakeholdern waren jedoch bis auf eine Person alle bereit, auch namentlich genannt zu werden. Ihnen wurden die Interviewzitate vorab zur Kenntnis und Freigabe zugesandt. Die Teilnehmenden waren im Alter von 18 bis 25 Jahren, je zwei aus Bayern, NRW und Niedersachsen, eine Person aus Baden-Württemberg (damit keine befragte Person aus Ostdeutschland), 4 Frauen, 3 Männer, die meisten irgendwie politisch aktiv, aber nur zwei organisiert (beide auch in der Jugendorganisation von Parteien).

4.2 Teilnehmende

4.2.1 Zugang und Motivation zur Teilnahme an den JPT25

Die Interviews mit den sieben Teilnehmenden der JPT25 zeigten, dass der Zugang zur Veranstaltung stark von individuellen Vorerfahrungen, Netzwerken und Bildungswegen geprägt war. Ein Großteil der Befragten verfügte über Vorerfahrungen in politischen, zivilgesellschaftlichen oder schulischen Engagementstrukturen. Genannt wurden Schülervertretungen, lokale Jugendparlamente, die Teilnahme an Jugendbildungsmaßnahmen von Verbänden oder Stiftungen sowie punktuelle Beteiligungsangebote auf Landesebene. Die meisten der Befragten sind in irgendeiner Form ehrenamtlich engagiert, aber nur zwei organisiert. Diese beiden sind auch Mitglied in einer Jugendorganisation einer Partei.

Die Befragten kamen über Empfehlungen aus bestehenden Netzwerken, persönliche Kontakte oder Organisationen, zwei sind persönlich angesprochen worden, drei hatten die Infos aus einer WhatsApp-Gruppe und eine Person hatte bereits einmal an den JugendPolitikTagen teilgenommen. Die Zugangswege waren also vor allem informelle Kanäle. Eine interviewte Person formulierte es so: *„Ich habe davon über eine Bekannte erfahren, die bei einem Jugendrat aktiv ist – sonst hätte ich das gar nicht mitbekommen.“* Diese Aussagen deuten auf eine eingeschränkte Sichtbarkeit der JPT25 außerhalb organisierter Strukturen hin.

Die genannten biografischen Voraussetzungen wirkten sich direkt auf die Motivation zur Teilnahme aus. Neben allgemeinem politischen Interesse war für die meisten das Netzwerken eine Hauptmotivation, Kontakte zu knüpfen und sich mit anderen auszutauschen. In einem Interview wurde diese Motivationen ausführlicher beschrieben: *„Und deshalb bin ich froh um solche Beteiligungsformate, wo wir ja auch hochrangige Politikerinnen da hatten, mit denen wir in den Austausch gehen konnten, um da einfach unsere Stimme präsent zu machen. Aber ich finde das auch wichtig, um jungen Menschen eine Bildfläche zu geben, untereinander, dass die sich miteinander vernetzen können. Es gibt ja immer das Vorurteil, die Jugend ist unpolitisch und ich glaube, die JugendPolitikTage waren ein gutes Beispiel dafür, dass es gar nicht so ist, sondern dass man einfach die Kontakte miteinander braucht.“*

4.2.2 Was ist besonders im Gedächtnis geblieben?

Obwohl das nicht zentral bei der Motivation auftauchte, fanden immerhin fünf der sieben Befragten die Diskussionen mit Karin Prien und Torsten Frei besonders. Zwei Befragte nannten

die Podiumsdiskussion am Freitagabend zu Fiscal Future. Auch das Networking tauchte bei zwei Befragten bei den Punkten auf, die ihnen besonders im Gedächtnis geblieben ist. Interessant ist, dass zwei Teilnehmenden den Kontakt mit anderen Teilnehmenden aus dem Osten Deutschlands spannend fanden, weil das für sie eine neue Perspektive war. Für einen Befragten war der Workshop zu „Deaf History“ beeindruckend: „Ich als Rollstuhlfahrer habe auch nicht immer alle Perspektiven im Kopf und bin da froh um einfach mal eine andere Sichtweise und eine andere Lebensrealität kennengelernt zu haben“.

4.2.3 Empowerment und Selbstwirksamkeit

Drei Befragte habe die Frage, ob sie sich mit ihren Perspektiven und Interessen einbringen konnten, mit einem klaren ja beantwortet. Zwei Befragte antworteten mit einem „Ja, aber“, weil sie sich unterrepräsentiert fühlten. Beide, weil sie kein Abitur hatten. Eine Teilnehmerin meinte: *„so politische Mitmachprojekte sind oft irgendwie ein bisschen mehr drauf ausgelegt oder sprechen oft Leute an, die einen höheren Bildungsabschluss haben. Das fand ich aber schade, dass da so wenige waren, die kein Abitur hatten oder nicht gerade am Gymnasium kurz vorm Abitur stehen“*. Die andere Person hat zusätzlich angemerkt, dass sie sich als eher konservative Person vom Land als „Einzelkämpfer“ fühlte, weil die meisten Teilnehmenden eher städtisch geprägt waren. Ansonsten fanden beide aber schon, dass sie sich einbringen konnten. Eine Person beklagte, dass sie Workshops zugewiesen wurde, die sie gar nicht gewählt hätte und hat deswegen das Ja auf diese Frage eingeschränkt. Eine Person meinte, dass sie die Veranstaltung gar nicht als Beteiligungsformat, sondern eher als Bildungsveranstaltung empfunden hat.

Ob sie etwas gelernt haben, wurde sehr unterschiedlich beantwortet. Es gab zwei Befragte, die explizit konkrete Punkte benannten, die sie in den Workshops neu gelernt hätten. Zwei haben vor allem Neues aus den Podiumsdiskussionen mitgenommen, zum einen durch das Verhalten der Politiker, zum anderen inhaltlich von der Veranstaltung zu Fiscal Future. Andere sprachen davon, dass sie nicht unbedingt etwas Neues gelernt hätten, sondern sich vielmehr ihr Wissen eher erweitert oder sie neue Perspektiven kennengelernt hätten. Mehrere Befragte gaben an, dass sie vor allem gelernt hätten, mit Personen zu diskutieren, die unterschiedliche Meinungen haben. Dazu gleich drei ausführliche Zitate von zwei Teilnehmenden:

„So eine richtige Fähigkeit, Fähigkeit nicht, aber ich habe auf jeden Fall an meinen Soft Skills arbeiten können. Also gerade so Sachen wie auf andere Menschen zugehen, andere Meinungen akzeptieren, andere Meinungen auch. Vielleicht, wo man normalerweise sagt ‚Nee, niemals, mit

so jemandem rede ich nicht' noch mal mehr reflektieren und mehr in diesen Austauschprozess gehen, ohne von vornherein irgendwelche Stereotypen, die man ja immer im Kopf hat",

„Ich habe auf jeden Fall gelernt, wie man besser andere Meinungen auch aushalten kann. Weil es durch tatsächlich auch Teilnehmer:innen beim Podium gab oder auch Teilnehmer:innen untereinander, die eine andere politische Auffassung als ich haben. Und dass man da einfach konstruktiv drüber sprechen kann und aber auch der Punkt, wo man sagt: ‚Okay, hier ist irgendwie meine Toleranzgrenze erreicht, da kommen wir, glaube ich, nicht auf einen Nenner‘ und gehen dann einfach in dem Bereich andere Wege, aber trotzdem respektvoll zu bleiben“ und

„aber ich hab super viel gelernt was Persönliches angeht, was Menschen angeht, wie sie leben und welche anderen Lebensstile es auch noch gibt und wie sie die Weltwahrnehmung wahrnehmen.“

Diese drei Zitate machen deutlich, wie wichtig die Dimension Empowerment und Selbstwirksamkeit bei einem Format wie den JugendPolitikTagen ist, dass junge Menschen mit ganz unterschiedlichen Positionen und Sichtweisen zusammenkommen, die sonst möglicherweise überwiegend mit Leuten zu tun haben, die zu „ihrer Bubble“ gehören. Das passt auch gut zu den oben geschilderten Punkt zu den Erfahrungen mit Menschen aus Ostdeutschland.

Die Befragten planen durchgängig sich auch weiterhin zu engagieren. Manche meinten, dass sie sich zwar nicht unbedingt „gestärkt“ fühlten oder sich (noch) mehr engagieren wollen, sondern eher bestätigt. Es gab aber auch Leute, die Anregungen für neue Aktivitäten bekommen haben, eine Person zieht durch die JugendPolitikTage in Erwägung in eine Partei einzutreten. Es gab sogar Leute, die Hoffnung und Zuversicht geschöpft haben: *„Aber wenn man dann wirklich mit Leuten ins Gespräch kommt und hoffnungsvoll auf die Zukunft schaut und sich gegenseitig ermutigt, etwas zu machen, etwas zu verändern, irgendwo sich in Organisationen zu engagieren oder zum Beispiel auch einfach darüber zu berichten, das ist ja auch schon ein super.“* Eine andere Person meinte: *„Leute zu treffen, die aus ganz Deutschland kommen und dieses Feuer auch in sich tragen, das hat mich auf jeden Fall motiviert, mich mehr noch mehr für die Jugend einzusetzen.“* Es ist also eindeutig festzustellen, dass die JugendPolitikTage eine positive Wirkung für das Engagement der Teilnehmenden hat.

4.2.4 Politische Bildung und Verständnis von Jugendpolitik

Der Erkenntnisgewinn der Befragten über die Arbeit der Bundesregierung war begrenzt. Manche haben welche durch die Podiumsrunden gewonnen, zwei erwähnten explizit das Gespräch

mit Torsten Frei. Vor allem bei den Ministeriumsformaten war es gemischt. Es gab zwei Befragte, die meinten, zu politischen Prozessen hätten sie gar nichts gelernt. Eine Person verwies zwar auf neue Information durch die Runde mit Torsten Frei, meinte aber auf Nachfrage zu den Ministeriumsformaten, dass sie dort nichts neues zu politischen Prozessen gelernt hätte. Bei einer Person haben wir auch explizit nachgefragt, wie die Vertreter:innen des Ministeriums aufgetreten sind und ob sie überhaupt dabei waren. Die Antwort war: *„Nicht bei uns, sie haben kurz Hallo gesagt und sind dann gegangen“*. Bei einer Person, die sogar an zwei Ministerienformaten teilgenommen hat, haben wir nachgefragt, ob sie da etwas zu Prozessen gelernt hätte und die kurze Antwort lautete: *„Nee“*.

Es gab aber auch Positivbeispiele. Von zwei Personen wurde der Workshop im Bundeskanzleramt erwähnt, *beim „Ministerien Workshop Kanzleramt, Prozesse der Bundesregierung ja schon in dem Sinne, dass sie immer hin und her Bouncen zwischen Ministerien und Kanzleramt. Und welche Rolle da kommunikativ auch im Hintergrund funktioniert. Ja und wie zentral das eigentlich ist, aber dass sie irgendwie schon auch unterschiedlich arbeiten. Und wir haben in dem Workshop auch sehr viel über so Regierungswechsel gesprochen, wie beeinflusst das die Behördenarbeit und inwiefern ist das relevant“*. Eine Person beschrieb gleich zwei positive Erfahrungen bei Ministerienformaten: *„spannend, einfach zu sehen, wie sich Ministerien ändern. Also es war ja ehemals das Bundesministerium für Bildung und Forschung, jetzt ist es das Bildungsministerium für Bildung, Familie und so weiter und sofort und wie sich da auch Besetzungen und Abteilungen ändern. Auch mit dem Referatsleiter des Bundesverkehrsministeriums habe ich kurz gesprochen. Er hat mir auch seine Visitenkarte gegeben und er hat halt auch so ein paar Einblicke gegeben wie sich Arbeitsweisen komplett ändern können, sobald eine neue Regierung zusammengekommen ist und dass dann Projekte eingestellt werden, Projekte vielleicht auch weiter übernommen werden, aber dass man sich immer in gewisser Maßen neu orientieren muss, weil die Legislaturperiode dann vorbei ist. Und das fand ich auch sehr spannend.“*

Diese Positivbeispiele zeigen, welche Wirkung gut gemachte Ministerienformate entfalten können und wie wichtig dabei der direkte Kontakt mit Zuständigen ist. Die Einschätzung von vielen, in den Ministerienformaten zwar inhaltlich etwas gelernt zu haben, aber nichts über politische Prozesse, macht umgekehrt deutlich, dass diesbezüglich noch viel Luft nach oben besteht. Das Verständnis von Jugendpolitik hat sich für die meisten nicht sehr geändert. Eine Person sah sich bestätigt, zwei weitere meinten es hätte sich nicht viel, aber eher positiv geändert. Das liegt vor allem daran, dass bei den Interviews vor allem Leute dabei waren, die bereits

politisch aktiv sind. Zur Frage, ob sich das Vertrauen in demokratische Prozesse geändert hat, gab es einige interessante ausführlichere Statements:

„Demokratie ist ja eigentlich ein recht komplexes Konzept, und das mal in einer Gruppe, die aus den verschiedensten Bereichen kommt, zu sehen und an den verschiedenen Stellen zu sehen, wie Demokratie funktionieren kann, auch wie Demokratie sich vielleicht verändern kann oder in welche Richtung Demokratie gehen soll, das war auf jeden Fall beeindruckend. Und mein Vertrauen in demokratische Prozesse war dadurch oder ist dadurch eher gestärkt worden.“

„Ich glaube, mir ist auch noch mal klar geworden, wie wichtig es ist, dass die Jugend sich an Prozessen beteiligt, weil wir einfach am längsten mit den Konsequenzen leben müssen, die dann auf einer übergeordneten Ebene beschlossen werden“

„Also es gab eine Veränderung bezüglich, wie wir gehört werden, weil ich habe das Gefühl, dass Jugendliche und Kinder, vor allem weil die ja sowieso bei Wahlen nicht mitwählen dürfen. Ich hatte vorher das Gefühl, die werden gar nicht angehört. Ich habe aber schon rausgehört, dass die Politik sich schon damit beschäftigt und sich unsere Stimmen anhört, es könnte immer besser sein, das auf jeden Fall, wir könnten immer mehr noch dazu beitragen und mehr mitreden, aber es war schon ganz schön zu sehen, wie sich Leute wirklich für unsere Interessen da stark gemacht haben und sich auch interessiert haben und uns zugehört haben. Und ich glaube, dass es an solchen Formaten liegt, dass wir auch gehört werden“

Diese Äußerungen zeigen, dass auch bei Personen, die bereits ehrenamtlich (jugend-)politisch aktiv sind, Veranstaltungen wie die JugendPolitikTage sehr positive Wirkungen entfalten können.

4.2.5 Beteiligung und Einfluss

Die Beteiligten hatten einhellig das Gefühl, dass ihre Ideen und Beiträge ernst genommen wurden, es gab aber auch den Wunsch, dass das noch stärkere Konsequenzen hätte. Eine Befragte beschrieb das so: *„Also ich hätte mir, glaube ich, gewünscht, dass wir ein bisschen mehr Zeit auch hätten, eigene Wünsche oder die der Teilnehmenden ein bisschen mehr Tragkraft vielleicht in dem bekommen hätten, was wir gesagt haben. Also es war irgendwie so, dass wir unsere Wünsche äußern durften, die wurden auch gehört, aber es gab nicht so ein Abschlusspapier oder so was. Das kenne ich zum Beispiel vom Europäischen Jugendparlament, dass wir da Abschlusspapiere verabschieden und die so ein bisschen unsere Wünsche zu einem Thema festhalten. Und das war so ein bisschen das, was mir gefehlt hat, dass es sehr viel Reden war, was*

auch akzeptiert wurde, aber es war nicht so, dass wir irgendwie ein großes Projekt haben oder eben auch kleinere Projekte, was wir uns gewünscht hätten. Es war sehr viel Information, es gab auch ein oder zwei Projekte oder Workshops, die das Ziel hatten, die Wünsche der jungen Menschen aufzugreifen und zu sammeln, aber ich glaube, das wäre noch mal ein bisschen, also das hätte ich noch besser gefunden. Ich glaube auf jeden Fall, dass wir ernst genommen wurden, in jedem Fall. Es ist halt dann nur die Frage, inwieweit das auch weitergetragen wird. Die Leute waren total interessiert und waren auch total motiviert da was dran zu ändern, auch die Ministerin, die Bildungsministerin war ja auch da, die war auch sehr positiv gestimmt, zumindest was ich dann erfahren habe, was ich gehört habe, dass sie sich auch unseren Ideen dann annimmt und die auch umsetzen möchte.“

Eine Befragte hat das noch etwas skeptischer ausgedrückt: *„Definitiv konnte man seine eigene Meinung einbringen, habe ich auch zum Teil, aber ich weiß nicht, ob wirklich das Ziel davon war, dass die eigene Meinung vertreten wird oder ob das nicht zum Teil eher von den Ministerien mehr so Alibimäßig ist: ‚Ja, wir haben jetzt da mal mitgemacht.‘“*

Direkten Kontakt hatten mit Entscheidungsträger:innen hatten die meisten Befragten nicht, aber es gab positive Rückmeldungen zu dem Auftreten und der Offenheit der Politiker:innen in den Podiumsrunden:

„Habe ich schon das Gefühl gehabt, dass die Amtsträger in einer gewissen Form begeistert sind davon, dass so viele Engagierte vor Ort waren. Jeder hat eine Expertise und es haben sich Leute super eingebracht, auch mit Wortbeiträgen und auch kontrovers und haben wirklich sehr präzise Fragen gestellt. Die dann auch die ein oder andere Person auf der Bühne vielleicht ins Taumeln gebracht hat. Und daran sieht man halt einfach, dass auch wirklich Jugendliche in der Lage sind, sich kompetent anzueignen. Und ich habe schon das Gefühl gehabt, dass das auch so wahrgenommen wurde und dass das mit Achtung genommen wurde“

„Also ich fand das schon sehr schön. Man hat natürlich immer die Wahrnehmung, dass vor allem Politiker in hohen Positionen ein bisschen distanziert sind. Das nehme ich immer wieder wahr, dass Leute das zumindest denken, aber wenn man dann wirklich mit den Leuten spricht, dann merkt man, dass man schon auf der gleichen Ebene ist oder zumindest mehr oder weniger auf der gleichen Ebene. Klar, die haben viel mehr Perspektive, viel mehr Erfahrung, viel mehr Fachwissen, aber sie haben sich, also, sie haben uns ernst genommen. Sie haben mit uns geredet, sind auch auf unsere Ideen dann eingegangen und das fand ich einfach ganz schön, auch mitzuerleben, dass es eben auch nur Menschen sind. Und ich weiß, das klingt sehr banal, aber für

viele Menschen ist das eben, ja, sind das immer noch die da oben, und ich glaube, dass solche Formate das auch sehr gut schaffen, die diese Vorstellungen vielleicht ein bisschen runterzuschrauben, dass man merkt, diese Menschen sind eben auch auf unserer Seite, und diese Menschen interessieren sich für uns.“

Im letzten Statement wird deutlich, wie wichtig es ist, dass Politiker:innen an solchen Formaten wie den JugendPolitikTagen teilnehmen.

Bei den Einschätzungen ob die Diskussionen tatsächlich etwas bewirken, gab es sehr differenzierte Äußerungen. Die meisten glauben schon, aber eher auf indirekten Wegen bzw. nur zum Teil.

„Ich denke, im Großen und Ganzen schon, aber nicht, wenn es ins Detail geht. (...) Aber ich glaube, dass es noch, also dass es sehr viele ungeordnete Gedanken waren und die Leute es zwar mitgenommen haben, aber jetzt nicht irgendwie schwarz auf weiß die Forderungen haben oder die Wünsche haben und die jetzt irgendwo diskutiert werden und das dann irgendwie in Gesetzesentwürfen mündet oder so.“

„Na ja, es gibt ja kein wirkliches so Empfehlungsschreiben oder ne Liste an Sachen, einen zentralen Ort, wo das zusammengetragen wird, oder Forderungen und es wäre wahrscheinlich auch schwierig gewesen das aufzusetzen. Aber ja, die Workshops definitiv. In den ganzen Panels und Townhall Diskussionen, da gab es wenig zu bewegen, einfach des Formates wegen, aber die Workshops denke ich ja.“

Zwei Personen haben die Einschätzung, dass es auf die einzelnen Beteiligten ankommt und insofern aber auch unklar ist, wie die Wirkungen sind:

„Bei den Einzelnen als Individuen, da ist es auf jeden Fall hängen geblieben und das hat was verändert. Aber so als also im Kollektiv, glaube ich, wird sich da nicht so viel verändern.“

„Ich meine, das liegt finde ich mehr an den Politiker:innen als an uns. Wir können nicht mehr machen, als unsere Perspektive darlegen. Die Plattform, also die JugendpolitikTage, haben dieses Medium geschaffen. Was die Politiker:innen jetzt davon mitnehmen und wieviel sie umsetzen, liegt natürlich bei ihnen. Ich glaube schon, dass wir sie berührt haben und ihnen Impulse deutlich mitgeben konnten und ob das jetzt wirklich so umgesetzt wird und inwieweit ich glaube, das können wir nicht wirklich beurteilen“

Es gab aber auch eine Person die sehr deutlich auf die Frage der Wirkungen geantwortet hat: *„Nö, haben auch in beiden Ministerienformaten die Leute gesagt, dass das dann zwar mit ins*

Ministerium genommen wird, aber dass davon irgendwas umgesetzt wird oder dass da wirklich Rücksicht drauf genommen werden kann, sehr unwahrscheinlich ist. Also ich denke, vielleicht kann das eine gute Richtung sein, vielleicht für den einen oder anderen Entscheidungsträger, der diesen Bericht dann liest. Vielleicht minimal umstimmen in die eine oder andere Richtung, wenn er noch ganz unentschieden ist. Aber dass das so richtig Ergebnisse sind oder Sachen, die umgesetzt werden können oder die was bewirken, denke ich nicht.“

Die meisten Befragten haben also die Hoffnung, dass sich etwas bewirken kann, die meisten machen sich andererseits aber auch keine Illusionen und können bemerkenswert gut einschätzen, wie welchen Wegen es zu Auswirkungen kommen kann.

4.2.6 Persönlicher Nutzen und Nachwirkungen

Bei einigen Befragten gab es keine kurzfristigen Veränderungen für das persönliche Engagement, was auch daran liegt, dass die Interviewten ja schon irgendwo aktiv sind. Die meisten nehmen aber eine stärkere Motivation mit, manche auch Anregungen für zukünftige Aktivitäten. Eine Person denkt darüber nach, in eine Partei einzutreten. Die meisten haben zusätzliche Kontakte geknüpft. Für zumindest zwei Personen haben die Erfahrungen auf den JugendPolitikTagen eine ähnliche Wirkung: *„Also was hier interessant war, war so dieses Menschliche, dass man mal aus seiner eigenen Blase rauskommt und mal mit anderen Leuten spricht.“* Und bei einer anderen Person noch konkreter: *„gerade eben dieses Ostdeutschland Thema hat mich recht stark umgetrieben oder treibt mich immer noch recht stark um, weil es davor halt gar nicht auf meinem Schirm war“,* aber das hat für die gleiche Person auch generelle Konsequenzen: *„Versuch wieder mehr, auf jeden Fall offen zu sein und verschiedene Meinungen nicht direkt in irgendeine Schublade zu stecken, sondern mehr generell versuchen in Austausch zu kommen. Zum einen aber zum anderen auch mehr versucht zu überlegen, ja wie kann ich was verändern, wie kann ich dazu beitragen, dass die Demokratie, wie wir sie haben, weiterhin aufrechterhalten bleibt, gäbe es da vielleicht irgendwo eine Schnittstelle?“*

Alle Befragten wollen sich weiter engagieren, die meisten sind motivierter und haben auch Anregungen für zusätzliche Aktivitäten gewonnen, die möglicherweise mittelfristig zu Veränderungen führen.

„Also ich meine, ich war vorher schon auch motiviert, aber ich glaube, wie gesagt, also ich hab das Gefühl ich möchte meine Stimme noch mehr nutzen, weil ich als Person, die nicht das Privilegierteste Leben hinter sich hat, doch auch glaub ich einfach Perspektiven einbringen kann, die

oft übersehen werden und das motiviert mich dann doch manchmal auch wenn ich da wieder gesehen hab, dass die Perspektiven oft vergessen werden, dass es umso wichtiger ist, dass ich weitermach.“

4.2.7 Positives und Verbesserungsvorschläge

Zum Abschluss des Interviews haben wir die Teilnehmenden gefragt, was sie besonders gut fanden und welche Verbesserungsvorschläge sie haben. Die befragten Teilnehmenden äußerten eine Vielzahl konkreter Verbesserungsvorschläge, die sich sowohl auf die organisatorische Durchführung als auch auf die politische Struktur der JPT25 bezogen. Bemerkenswert ist, dass die Kritik meist nicht als bloßes Klagemuster artikuliert wurde, sondern als konstruktive Analyse mit klaren Handlungsempfehlungen. Dies verweist auf ein hohes Maß an Reflexionsvermögen und ein ernsthaftes Interesse an der Weiterentwicklung von Beteiligungsformaten.

4.2.7.1 Was war besonders gut aus Sicht der Teilnehmenden

Die meisten (5 der Befragten) nannten die Möglichkeit des Austauschs und des Networking besonders gut, für 4 davon war das der wichtigste Punkt, insbesondere dabei auch mit Menschen mit anderen Hintergründen, Meinungen und Perspektiven zusammen zu kommen, wobei es dabei nicht nur politische Meinungen ging:

„Also dass man mal neue Leute kennenlernt und aus seiner Blase wie gesagt herauskommt“

„neue Leute aus allen Teilen Deutschlands kennenzulernen, die ja auch immer dann doch nochmal sehr andere Lebensqualität haben als ich. Das hat mir, glaube ich, am meisten gefallen“,

„Ich sehe immer wieder, dass der Osten durch westliche Journalisten oder auch die Medien falsch dargestellt wird. Und ich fand es einfach schön, diese Perspektive einfach von Menschen von dort aus eben größeren Städten, vielleicht auch aus Dörfern. Das war ganz unterschiedlich mitzunehmen. Und da mich so ein bisschen weiterzubilden und zu wissen, wie die Menschen dort ticken und dass es eben nicht auf die Unterschiede ankommt, sondern auf die Gemeinsamkeiten und wie wir das Leben dort auch verändern können.“

Zwei nannten als wichtigsten Punkt die Vielfalt des Workshops-Programms und auch die Podiumsdiskussionen wurden zweimal genannt. Eine Person betonte die Möglichkeit, überhaupt teilnehmen zu können: *„was für mich super wichtig war, es war quasi kostenfrei, also Fahrtkosten und Unterkunft wurde alles übernommen, das hat es erst möglich gemacht, dass ich hinfahren konnte, deswegen da bin ich sehr zufrieden.“*

4.2.7.2 Einzelne Kritikpunkte an der Veranstaltung

Trotz einer geäußerten allgemeinen Zufriedenheit mit der Veranstaltung, insbesondere auch mit der Organisation gab es aber auch Kritik im Einzelnen. Da es hier Äußerungen von einzelnen Personen sind, ist das nicht unbedingt repräsentativ, aber trotzdem interessant und lehrreich für künftige Veranstaltungen. Die jeweiligen Kritikpunkte waren aber jeweils keine Einzelmeinung.

Eine Person hätte sich eine bessere Information über den Beginn der Veranstaltung gewünscht. Sie hatte ihre Zugfahrt so geplant, dass sie um 14 Uhr am Tagungsort war. Erst nachdem die Zugfahrt schon geplant war, wurde kommuniziert, dass es ein Zeitfenster für das Ankommen von 12-14 Uhr gab. Sie meinte, wenn sie das früher gewusst hätte, wäre die Anreise entspannter gewesen. Sie ergänzte, dass es auch anderen so ging wie ihr.

Ein zweiter Kritikpunkt, der auch bei unserer teilnehmenden Beobachtung schon festgestellt wurde, bezieht sich auf die Moderation, konkret darauf, dass zu viele persönliche und zu wenig inhaltliche Fragen gestellt wurden. Auch das war nach Aussage der befragten Person keine Einzelmeinung, sondern viele hätten diese Ansicht gehabt.

Ein Person wies darauf hin, dass sie von einigen Teilnehmer:innen Kritik an der Unterkunft gehört habe, bis dahin, dass sie nicht „unbedingt hygienisch“ gewesen wären.

Von einer Person gab es Kritik bezüglich des Awareness Konzepts: *„Also ich würde mir ein ordentlich ausgearbeitetes Awareness Konzept wünschen. Da hatte ich das Gefühl, dass das echt nicht so perfekt organisiert war und die Leute auch vom Awareness Team, mit denen ich darüber gesprochen habe, waren auch alle der Meinung.“*

4.2.7.3 Wünsche und Ideen für Ablauf und Format

Neben der Kritik an einzelnen organisatorischen Problemen, die die Interviewten beobachtet haben, gab es grundsätzlichere Ideen, Vorschläge und Wünsche für künftige JugendPolitikTage. Ein Vorschlag bezieht sich auf den Veranstaltungsort, nämlich die JugendPolitikTage *„vielleicht außerhalb von Berlin machen, weil Berlin dann doch für einige das erste Mal war, dass sie, dass sie in Berlin waren und dann eher mehr Zeit außerhalb von den Jugendpolitik Tagen verbracht haben als auf den JugendPolitikTagen, weil sie die Stadt anschauen wollten.“* Diese Beobachtung deckt sich mit unserer empirischen Beobachtung, dass zwar die überwiegende

Mehrheit der Teilnehmenden dauerhaft und mit großem Engagement an der Tagung teilgenommen hat, aber eine relevante Minderheit nur teilweise oder sogar gar nicht anwesend war.

Eine zweite Anregung bezieht sich auf die abendliche, inhaltliche Podiumsdiskussion. Wie oben erwähnt gab es zwei Befragte, die diese Diskussion besonders gut fanden. Eine der interviewten Personen konnte mit dem Thema nicht so viel anfangen und schlägt vor: *„Vielleicht lieber 2 oder 3 kleinere Vorträge von Personen anbieten, wo man sich dann aussuchen kann, zu welchem man gehen will, um einfach mehr Interessen auch mit ins Boot zu holen und dann da trotzdem einen Austausch auch weiterhin zu ermöglichen.“*

Ein Vorschlag bezieht sich auf das durchaus positiv gewürdigte volle Programm, aber die Person hätte sich gewünscht, dass, um zwischendurch mehr Bewegung zu bekommen, nicht alles an einem Ort stattfindet: *„Ich fand es inhaltlich sehr voll getaktet, die Tage gingen ja auch lange bis circa 21:00 Uhr und fingen morgens an und mit Essen und also es gab, finde ich, wenig Raum, wo man sich zurückziehen konnte beziehungsweise wo man ein bisschen Freizeit hatte. Also am Abend war man sehr platt vom Tag und ich habe da nicht mehr viel gemacht, weil ich froh war wenn ich im Hotel war, aber ich hätte mir gewünscht, dass man nachmittags vielleicht einfach mal 2 Stunden Zeit hat, um vielleicht die Stadt zu erkunden oder auch thematisch, dass man vielleicht ein Slot macht, wo man eine kleine Stadt Rallye macht oder sich untereinander noch mal besser kennenlernt, als direkt inhaltlich durchzustarten. Ich hätte mir ein bisschen mehr auch Bewegungsfreiheit gewünscht, also dass man nicht nur im Kongresszentrum ist, sondern mal sagt, wir machen jetzt mal was am Alexanderplatz oder wir fahren mal kurz zum Bundestag und schauen uns den an.“*

Zwei Vorschläge beziehen sich grundsätzlich auf die Workshops und die Ministerienformate. Eine Person hätte sich schriftliche Ergebnisse gewünscht. *„Ich würd schauen, dass man ein Resultat daraus hat, mit dem auch die Politik daran arbeiten kann. Also das fehlt mir so ein bisschen, dass es eben dann auch in die Institutionen der Regierung reingeht und dass man wirklich das auch Schwarz auf Weiß hat“.* Eine Person fand, dass die einzelnen Workshops zu kurz waren: *„Ich weiß nicht, ob es so so geschickt ist, quasi 3 kleine Workshops anzubieten und ich würde eher sagen, dass es sinnvoller wäre, quasi einen Workshop zu machen, der wirklich dann halt auch ein bisschen Substanz hat. Weil es sich immer angefühlt hat, dass man so in 2 Stunden zwar ein bisschen was machen konnte, aber nicht so wirklich intensiv sich mit irgendwas auseinandersetzen konnte und es eigentlich immer zu wenig Zeit war.“*

Diese beiden Aussagen gehen also wieder in Richtung des geänderten Formats der Workshops und Ministerienformate der früheren JugendPolitikTage.

4.2.7.4 Vorschläge für eine bessere Diversität und Repräsentativität

Da für zwei Befragte das Thema Repräsentativität aus eigener Betroffenheit von wichtiger Bedeutung war und sie das auch auf die Frage, was sie den Veranstalter:innen für das nächste Mal raten würden, haben wir die beiden nach konkreten Vorschlägen gefragt.

Aber zunächst zwei Zitate der beiden Personen, die die Problematik verdeutlichen:

„Also ich habe das Gefühl, dass recht viele aus finanziell bedenkenlosen Familien kamen. Also es waren wenige, die verstanden haben, was es bedeutet, in Armut aufgewachsen zu sein. Es gab ja, wie gesagt, schon dieses Bildungsding, es waren alle oder fast alle mindestens Abiturienten oder in diesem eher halt Gymnasialding“

„Es waren kaum welche da, also ich habe mit niemandem gesprochen, der noch einen Handwerksberuf ausübt, das waren meistens so Leute, Akademiker oder halt Studierende, aber wir brauchen auch Menschen, die, sag ich mal, eine Berufsausbildung gemacht haben, die Politik machen für das Land, für das Handwerk und für den Mittelstand. Das hat mir so ein bisschen gefehlt, da habe ich wenig Anknüpfungspunkte gefunden. Ich sag mal so, die Leute die die eine Ausbildung machen, die müssen halt arbeiten gehen und sich dafür Urlaub nehmen. Da ist die Hemmschwelle groß an so einer Veranstaltung teilzunehmen, als wie sag ich mal, wenn ich meine eigenen Fächer oder Kurse verschiebe. Das das hätte ich mir anders gewünscht“

Auf Nachfrage gab es konkrete Vorschläge, wie auch diese Gruppen besser erreicht werden könnten. Das fängt mit dem Anmeldeverfahren an, der aus Sicht der befragten Person kürzer, einfacher und niedrigschwelliger sein sollte.

„Ich habe viel Kontakt zu Leuten, die nicht auf dem Gymnasium waren, und die schreckt die Anmeldung meistens schon ab. Also es war ein super langer Freibogen, wo man sich erst mal irgendwie erklären musste, was man schon politisch macht und was nicht. Und ich verstehe, dass es das irgendwie braucht, um eine Entscheidung zu treffen, wer kommen darf und wer nicht, gleichzeitig war es aber alles recht kompliziert. Also der Anmeldeprozess war nicht besonders niedrigschwellig, würde ich sagen“

Wie zeitaufwendig und für manche vielleicht abschreckend der Prozess war, zeigt sich an einem weiteren Zitat:

„Also an sich war die Kommunikation mit dem Veranstaltungsteams super. Ich fand nur, dass es diesen ganzen Prozess von Anmeldung bis Zusage, bis alles fertig geplant ist, waren es sehr viele einzelne Mails, es war super viel, stückweise Infos, das heißt man musste wirklich selber die ganze Zeit immer wieder schauen: Habe ich jetzt überhaupt alles an Infos, die ich brauche, oder braucht's dann noch mal was? Oder geht's jetzt vielleicht gerade anders und ich habe es noch nicht verstanden. Das fand ich ein bisschen schwierig, weil ich meine, ich habe jetzt das Glück, dass ich ordentlichen Zugang zu Internet und so Zeug habe, aber das ist jetzt auch nicht unbedingt für alle gegeben. Also ich glaube, für mich wäre so der größte Punkt wirklich, dass die Sprache so ein bisschen vereinfacht werden muss, die Sprache, wie dafür geworben wird. Ich hatte auch oft das Gefühl, dass viele sich rechtfertigen wollten, wenn sie noch nicht in Parteien oder sowas engagiert sind oder noch nicht 10 politische Engagementmöglichkeiten für sich entdeckt haben. Also da vielleicht so bisschen auch den Fokus dazu legen: ‚Und wenn Ihr noch gar nichts macht, kommt auch‘, weil es waren doch sehr viele, die schon wirklich vielseitig engagiert waren.“

Der letzte Satz verweist schon auf ein zweites Problemfeld und auf mögliche Lösungen, nämlich die Öffentlichkeitsarbeit und Werbung von Teilnehmenden im Vorfeld:

„Und gleichzeitig habe ich zum Beispiel auch nur davon erfahren über andere, die mich in diese Gruppe reingebracht haben. Also ich habe außerhalb von diesem Link in der whatsapp Gruppe kein einziges Mal von den Jugendpolitik Tagen erfahren anderweitig.“

Aber es geht nicht nur um mehr, sondern auch gezieltere Werbung:

„Also da würde ich mal eher Werbung machen, so an Berufsschulen. Da kann man über den Politikunterricht oder Wirtschafts- und Sozialkunde eher die Leute erreichen, weil da sitzen alle, die den Beruf erlernen. Ich sag mal, da kann man noch so große Werbekampagnen sonst fahren, da erreicht man die Menschen nicht. Das war halt sehr akademisch aufgeladen, also sehr viele Studenten und so. Das, weiß ich nicht, ist auch kein Bild der Jugendlichen in Deutschland.“

4.2.8 Zusammenfassung anhand der Wirkungsstufen

Neben den genannten Verbesserungsvorschlägen geben die Interviews vor allem wertvolle Hinweise auf die Erreichung der in Kapitel 1.3 genannten Ziele anhand von Wirkungsstufen. Es zeigt sich, dass die Ziele im Wesentlichen erreicht werden, es gibt aber auch Hinweise, dass einige Ziel zumindest nicht vollständig erreicht wurden.

ERGEBNISSE

Das gilt bereits für die Stufe 2 (Zielgruppen werden erreicht). Das Ziel, dass ausreichend Menschen mit diversen Hintergründen teilgenommen haben, wurde zumindest nach der subjektiven Einschätzung von zwei Befragten für die Dimensionen Bildung sowie von einer Person zusätzlich bezüglich des Anteils von Personen aus dem ländlichen Raum nicht erreicht. Der Eindruck war, dass eine überwiegende Mehrheit studiert oder das Gymnasium besucht und aus städtischen Milieus kommt.

Auch das zweite Ziel der Stufe 2, dass die Ressorts der Bundesregierung an den Ministeriellen Dialogformaten teilgenommen haben, wurde nur teilweise erreicht. So haben einige Teilnehmende in den Interviews berichtet, dass Mitarbeitende der Ministerien an einem relevanten Teil der Ministerienformate gar nicht selbst teilgenommen haben und ergänzen damit mit ihren Darstellungen die Beschreibung aus unserer teilnehmenden Beobachtung.

Für die Interviewten wird das Ziel der Stufe 3 (Zielgruppe akzeptieren das Angebot) in Bezug auf die Teilnehmenden hingegen voll erreicht. Sie bewerten ihre Teilnahme an der Veranstaltung als sehr positiv und haben aktiv an den verschiedenen Formaten teilgenommen. Von einigen wurde auch die Vielfalt des Programms positiv erwähnt.

Auch das erste Ziel der Stufe 4 (Zielgruppen verändern Bewusstsein bzw. Fähigkeiten) wurde erreicht, vor allem die Möglichkeiten der Vernetzung werden genutzt und sehr positiv beurteilt. Das zweite Ziel wird nur teilweise erreicht. Nicht alle haben (zusätzliches) Wissen über demokratische Prozesse und die Bundesregierung erlangt, was wiederum an den bereits beschriebenen Mängeln bei den Dialogformaten der Ministerien lag. Dort, wo Mitarbeitende der Ministerien anwesend und ansprechbar waren, und insbesondere bei manchen Dialogformaten wie dem Besuch beim Bundeskanzleramts, wurde das Ziel aber erreicht.

Positiver sieht es bei dem ersten Ziel der Stufe 5 (Zielgruppen ändern ihr Handeln) aus. Die Befragten fühlten sich durch die JugendPolitikTage gestärkt und motiviert, sich weiterhin politisch zu engagieren. Manche wollen ihr Engagement sogar noch ausweiten, haben Anregungen für weitere Aktivitäten erhalten und eine Person denkt darüber nach, in eine Partei einzutreten. Bei dem zweiten Ziel bezüglich der Frage, ob die JugendPolitikTage eine Auswirkung auf die teilnehmenden Ressorts der Bundesregierung haben, waren die Befragten zurückhaltend bis skeptisch.

Durch die stärkere Motivation sich weiterhin politisch zu engagieren, wird auch das Ziel der Stufe 6 (Lebenslage der Zielgruppen ändert sich) zumindest zu einem relevanten Teil erreicht. Die Befragten fühlten sich definitiv empowered. Ob sie der Meinung sind, dass die Politik ihre

Interessen vertritt, wurde in den Interviews nicht deutlich, aber zumindest ein Teil der Befragten sagte von sich aus, ohne dass wir explizit danach gefragt haben, dass sie zuversichtlicher und hoffnungsvoller in die Zukunft schauen.

4.3 Stakeholder

4.3.1 Stakeholder-Interview: Judith Hammann (BMBFSFJ)

Judith Hammann, Referatsleiterin für Jugendstrategie und Kinder- und Jugendbeteiligung im Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ), blickt in ihrer Rolle als Fördermittelgeberin mit einer institutionell reflektierten Perspektive auf die JugendPolitikTage 2025. Sie betont sowohl die Relevanz des Formats für die Bundespolitik als auch die zahlreichen strukturellen und operativen Herausforderungen, die sich aus der Durchführung ergeben haben.

Bereits zu Beginn des Interviews macht Hammann deutlich, dass sie die JPT25 inhaltlich wie konzeptionell unterstützt: *„Ich unterstütze die Grundidee dieser Veranstaltung total [...] wir sind in unserem Referat ja auch zuständig dafür, Kinder- und Jugendbeteiligung an Politik zu fördern.“* Ihre Rolle beschreibt sie dabei als beobachtend, nicht ausführend – allerdings mit klarer konzeptioneller Mitverantwortung. So war ihr Referat maßgeblich an der Entwicklung eines überarbeiteten Beteiligungskonzepts beteiligt, das insbesondere die direkte Jugendpolitikberatung in den Fokus rückte – also das unmittelbare Gespräch zwischen Jugendlichen und Vertreter:innen aus Ministerien zu aktuellen ministeriellen Vorhaben. Dieses Element sei teilweise gelungen, teilweise nicht.

Deutlich artikuliert sie die Kritik an einer mangelnden methodischen Vielfalt und einer trotz aller erfolgten Bemühungen weiterhin zu geringen Inklusion: Die gewünschte Bandbreite an Beteiligungsformaten sei nicht vollständig umgesetzt worden, kleinere Paneldiskussionen hätten gefehlt, und es sei nach wie vor schwierig, breitere, diversere Zielgruppen zu erreichen. Dabei verweist sie auf die Herausforderung junge Menschen aus benachteiligten Lebenslagen anzusprechen. Ein weiteres Problem sieht sie in der Verbindlichkeit bei der Teilnahme insgesamt: *„Es gab sehr viele kurzfristige Absagen und im Verlauf der Tage einen Schwund [...] Das können wir als Haus nicht mehr vertreten, solche Gelder auszugeben, wenn das dann auch nicht wertgeschätzt wird.“*

Ein zentrales Thema des Interviews ist die Frage der Professionalität und der Krisenbewältigung innerhalb der Veranstaltung. Hammann berichtet über ein eskaliertes Awareness-Problem rund um rechtsextreme Symbolik und die daraus resultierenden Überforderungen bei Awareness-Team und Moderation. Diese Situation habe hinter den Kulissen zu einer massiven Belastung geführt und zentrale Schwächen im Veranstaltungsschutz offengelegt. Ihre Kritik richtet sich an strukturelle Versäumnisse bei der professionellen Absicherung solcher Großveranstaltungen.

Neben den Schwierigkeiten hebt Hammann auch explizit positive Aspekte hervor. Besonders bewegt zeigt sie sich von der persönlichen Motivation und dem Engagement vieler Teilnehmender: *„Ich schaue mir diese jungen Leute an und denke: Ihr seid so cool, so mutig und stark.“* Sie hebt die Wirkung des direkten Austauschs zwischen Jugendlichen und politischen Entscheidungsträger:innen hervor und betont, dass das Format auch eine *„Bildungsveranstaltung für Ministerien“* sei – da es Referate dazu bringe, sich auf junge Perspektiven einzulassen und eigene Kommunikationsformen zu überdenken.

Ein weiterer Aspekt ihrer Reflexion betrifft die finanzielle und politische Nachhaltigkeit des Formats. Mit großer Offenheit spricht sie über die hohen Kosten der Veranstaltung (über 1 Mio. €) und stellt die Verhältnismäßigkeit in Frage. Gleichwohl plädiert sie für eine Verstetigung politischer Formate, die sich an Kinder und Jugendliche richten und sie ernsthaft beteiligen. Dies sei auch mit geringerem Mitteleinsatz umsetzbar.

Zum Abschluss plädiert Hammann für mehr Offenheit, institutionelle Lernfähigkeit und strukturelle Konsequenzen aus der Evaluation: *„Auch von den Frusterlebnissen profitieren wir – weil wir daran nur besser werden können.“* Ihre Analyse zeigt damit ein hohes Maß an Selbstreflexion, verbunden mit einem klaren Plädoyer für Beteiligung als ernstzunehmende politische Praxis – aber auch als lernende Verwaltungskultur.

4.3.2 Stakeholder-Interview: Korinna Sievert (BMBFSFJ)

Korinna Sievert, Fachreferentin im Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ), war bei den JugendPolitikTagen 2025 als zuständige Vertreterin des Ministeriums für die Kooperation mit der Jugendpresse Deutschland und dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFZA) verantwortlich. Ihr Interview bietet einen tiefen Einblick in die institutionellen Abläufe und die praktischen Herausforderungen bei der Umsetzung des Formats – und ist dabei geprägt von hoher Fachlichkeit, Erfahrung und einem

selbstkritischen Blick auf strukturelle Bedingungen. Zu Beginn beschreibt Sievert sowohl ihre Amtsmotivation als auch ihre persönliche Überzeugung, Jugendbeteiligung als zentrales Anliegen zu fördern. Mit über 15 Jahren Erfahrung in verschiedenen Ministerien und zivilgesellschaftlichen Organisationen sieht sie die JPT25 als Teil eines größeren Kontinuums jugendpolitischer Arbeit. Sie betont: *„Mir ist es einfach ein persönliches Anliegen, die Stimmen junger Menschen lauter zu machen.“*

In der Bewertung von Konzept und Umsetzung fällt ihre Analyse differenziert aus. Die Kooperation zwischen Jugendpresse und BAFZA (Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben) sei grundsätzlich sinnvoll gewesen, um operative und jugendpolitische Expertise zu bündeln. Die Umsetzung habe jedoch in vielen Punkten nicht funktioniert: *„Die Kooperation war schwierig, weil es sehr unterschiedliche Arbeitsweisen sind – zwischen einem Jugendverband und einer Behörde.“* Besonders kritisiert sie die mangelnde Klarheit in den Zuständigkeiten vor Ort, personelle Überlastung in der Projektleitung sowie unklare Kommunikationsstrukturen. Diese Probleme führten zu organisatorischen Reibungen, die sich auch auf die Veranstaltung selbst auswirkten.

Positiv hebt Sievert die Beteiligung der Bundesressorts hervor. Diese sei so hoch wie nie zuvor gewesen – ein Ergebnis gezielter, langjähriger Überzeugungsarbeit. Auch der „Markt der Möglichkeiten“ wird von ihr als gelungenes Austauschformat bewertet, ebenso die politischen Dialogformate mit Vertreter:innen der Bundesregierung. Gleichzeitig problematisiert sie die Heterogenität der Zielgruppe (16–27 Jahre) und beschreibt, dass insbesondere allein angereiste Jugendliche sich vor Ort teils verloren fühlten: *„Die haben sich nicht so gut aufgehoben gefühlt – das hat nicht gut funktioniert.“*

Als zentrale Learnings nennt sie u. a. die Notwendigkeit, Formate künftig stärker zu differenzieren: inhaltlich, altersbezogen und organisatorisch. Großveranstaltungen mit über 500 Teilnehmenden sieht sie zunehmend kritisch – sowohl inhaltlich als auch finanziell: *„Ob wir so große Veranstaltungen weiterhin machen können – auch aus finanziellen Gründen – das müssen wir ernsthaft überlegen.“* Auch zur Kostenstruktur äußert sie sich offen: Sie schätzt den Aufwand der Veranstaltung auf etwa 1 Million Euro inklusive aller beteiligten Institutionen, betont aber, dass viele Personalressourcen – etwa ihre eigene – gar nicht in offiziellen Budgets abgebildet seien.

Eine besondere Rolle spielt in Sieverts Darstellung das Konzept der „Jugendpolitikberatung“. Dieses habe sich bewährt, da Ministerien gezielt mit ihren aktuellen Fachthemen in Workshops

vertreten waren – und dort echtes Interesse an den Rückmeldungen Jugendlicher gezeigt hätten. Sie sieht hier ein großes Potenzial: *„Das hat eine große Wirkung – und da würde ich mich freuen, wenn wir in die Richtung weiterdenken.“*

Kritisch bewertet sie hingegen die fehlende Ergebnissicherung: Es gab weder strukturierte Protokolle noch ein gemeinsames Positionspapier. Die Workshopergebnisse blieben dezentral bei den jeweiligen Leitungen – eine bewusste Entscheidung aus Ressourcengründen, aber auch ein Rückschritt gegenüber früheren Durchgängen. Auch mediale Reichweite und Öffentlichkeitsarbeit wurden aus ihrer Sicht unzureichend umgesetzt: *„Gerade weil die Jugendpresse heißt, wie sie heißt, hätten wir uns mehr Presseresonanz erwartet.“*

Abschließend plädiert Sievert für kleinere, thematisch fokussiertere Beteiligungsformate, regionale Verankerung und eine bessere soziale Abstützung – etwa durch verlässliche Partnerschaften in den Herkunftsregionen der Jugendlichen. Auch ein Kautionsystem zur Erhöhung der Teilnahmeverbindlichkeit wird von ihr in Betracht gezogen. Insgesamt zeigt sich: Ihre Haltung ist geprägt von institutioneller Verantwortung, praktischer Erfahrung und einem klaren politischen Anspruch, Beteiligung strukturell tragfähiger zu gestalten: *„Macht es kleiner, macht es mit weniger Menschen, macht es themenfokussierter.“*

4.3.3 Stakeholder-Interview: Lara Rodday (Projektleitung U25)

Lara Rodday war bei den JPT25 in ihrer Rolle als Leitung des beim Caritas-Verband angesiedelten Online-Suizidpräventionsprojekts U25 aktiv beteiligt – sowohl durch einen dreistündigen Workshop zum Thema Suizidprävention als auch mit einem Stand auf dem „Markt der Möglichkeiten“. Ihre Rückmeldungen spiegeln eine spezifische Perspektive aus dem Feld der psychosozialen Jugendhilfe und ehrenamtlich gestützten Onlineberatung wider, wobei der Fokus nicht auf jugendpolitischer Interessenvertretung, sondern auf Sichtbarkeit, niedrigschwelliger Aufklärung und digitaler Präventionsarbeit liegt. Rodday betont, dass die Einladung zur Teilnahme von Seiten der Veranstalter ausging. Ihre Entscheidung zur Mitwirkung gründete sich vor allem auf die Möglichkeit, Sichtbarkeit für das Thema Suizidalität bei Jugendlichen und das Projekt U25 zu schaffen. *„Ich fand das sehr sinnvoll, bei so einer Veranstaltung mitzumachen [...] es war eine gute Fläche.“* Damit war ihre Motivation weniger politisch-programmatisch, sondern stärker auf die Vermittlung eines sensiblen gesellschaftlichen Themas an eine engagierte, aufgeschlossene Zielgruppe gerichtet.

Ihre Wahrnehmung der Veranstaltung ist grundsätzlich positiv, wenn auch von punktueller Irritation geprägt. Sie beschreibt die Atmosphäre als inklusiv und wertschätzend, hebt insbesondere die Offenheit und Gesprächsbereitschaft der Teilnehmenden hervor. Besonders eindrücklich schildert sie einen intensiven persönlichen Dialog mit einem Jugendlichen, in dem konkrete Suizidgedanken zur Sprache kamen. Diese Begegnung unterstreicht aus ihrer Sicht die Relevanz der Präsenz von Beratungs- und Hilfsangeboten auf Veranstaltungen wie den JPT25: *„Ich glaube, beim nächsten Mal ist es gut, wenn man da zu zweit steht.“*

Als besonders hilfreich erlebt Rodday die Vielfalt der präsentierten Initiativen auf dem Markt der Möglichkeiten. Gleichzeitig äußert sie mehrfach organisatorische Kritik: Der Ablauf sei von chaotischer Kommunikation geprägt gewesen, E-Mails mit widersprüchlichen Angaben zu Zeiten, Anmeldeprozessen und Vertragsfragen hätten Verwirrung erzeugt. *„Wir haben teilweise nicht verstanden, was wann genau passieren soll.“* Dennoch wurde ihr Stand vor Ort schnell und lösungsorientiert eingerichtet – ein Beispiel dafür, dass menschliche Kompetenz oft strukturelle Defizite ausgleichen kann.

Rodday hebt auch die sozialen Effekte der Veranstaltung für ihr eigenes Projekt hervor. Der Austausch mit interessierten Jugendlichen habe neue Impulse für die ehrenamtliche Arbeit bei U25 geliefert, insbesondere was Motivation, Rückbindung und Sichtbarkeit betrifft. In Bezug auf Wirkung und Nachhaltigkeit ist sie hingegen vorsichtig: *„Man weiß gar nicht, was man in der Entwicklung eines Menschen da ausmachen kann – manchmal wirkt es erst Jahre später.“*

Eine deutliche Kritik äußert sie an der begrenzten öffentlichen Sichtbarkeit der Veranstaltung. Sie plädiert für mehr Präsenz im Stadtbild, z. B. durch Banner oder Plakatierung, sowie für stärkere Kooperation im Bereich Social Media. Gerade aus der Perspektive eines Onlineprojekts erscheint ihr die digitale Kommunikation der JPT25 ausbaufähig.

Die politische Dimension ihrer Arbeit beschreibt Rodday als eher indirekt. Zwar sei U25 Teil eines bundesweiten Netzwerks mit verschiedenen Trägern (u. a. Caritas), aber die Hauptwirkung bestehe nicht in klassischer Interessenvertretung, sondern in Bewusstseinsbildung. Gleichzeitig verweist sie auf regelmäßige politische Beteiligung, etwa bei parlamentarischen Frühstücksgesprächen oder durch Statements in Fachgremien. Die politische Wirkung bestehe also v. a. darin, ein gesellschaftlich tabubehaftetes Thema öffentlich zu machen und junge Ehrenamtliche als Multiplikator:innen zu befähigen.

Ihr Fazit ist pragmatisch: Sie sieht die JPT25 als sinnvolle Plattform für Sichtbarkeit, Austausch und informelle politische Bildung – vorausgesetzt, die Organisation wird klarer und die

Ergebnisse nachvollziehbarer. Für die Zukunft wünscht sie sich kleinere, fokussiertere Formate, verlässlichere Kommunikation und eine verstärkte Orientierung an den Lebensrealitäten der Teilnehmenden. *„Politik sollte nahbarer werden – mit echten Begegnungsformaten.“*

4.3.4 Stakeholder-Interview: Referentin in Ministerium

Die interviewte Referentin in einem Bundesministerium, die um Anonymisierung bat, leitete einen Workshop. Ihre Rückmeldung bietet einen aufschlussreichen Einblick in die Erfahrungen von Fachreferent:innen aus Ressorts, die nicht originär jugendpolitisch arbeiten, sich aber gezielt in partizipative Formate wie die JPT25 einbringen. Ihre Einschätzungen verbinden institutionelle Einblicke mit einer ausgesprochen pragmatischen, offen-kritischen Perspektive.

Sie schildert, dass die Teilnahme ihres Ministeriums auf eine ressortübergreifende Einladung des BMBFSFJ zurückging, bei der alle Bundesministerien um Beitragsvorschläge gebeten wurden. Ihr Workshop wurde dabei in einem Auswahlverfahren berücksichtigt, dessen Transparenz sie kritisch hinterfragt: *„Wir wissen nicht genau, von wem wir letztlich ausgewählt wurden – das lief über mehrere Dienstwege.“* Ihre Teilnahme war damit nicht rein amtlich veranlasst, sondern auch durch persönliches Interesse an jugendbezogenen Fragen und dem Thema Gesundheitskommunikation motiviert.

Das Konzept der JugendPolitikTage bewertet sie positiv, insbesondere in Hinblick auf den direkten Dialog mit Jugendlichen: *„Den ungefilterten Austausch, das wirklich direkte Sprechen miteinander – das war sehr positiv und kommt im Alltag so nicht vor.“* Der Workshop selbst habe mit neun Teilnehmenden eine eher geringe Reichweite gehabt, jedoch sei die Gesprächsatmosphäre offen, interessiert und respektvoll gewesen. Als besonders bereichernd nennt sie die Einblicke in das Mediennutzungsverhalten Jugendlicher, das für ihr Thema zentral ist. Die Diskussionen bestätigten für sie die Notwendigkeit, verstärkt auf digitale Formate und Influencer-Kommunikation zu setzen.

Zugleich verweist sie auf organisatorische Mängel – vor allem in der Kommunikation vorab. Die Zuweisung von Zeitslots sei unklar gewesen, Workshop-Titel wurden ohne Rücksprache umbenannt, was in ministeriellen Abstimmungen Irritationen verursachte. Besonders deutlich wird dies beim Missverständnis um die Workshopdauer: Obwohl ursprünglich zwei Stunden vorgesehen waren, wurde ihr ein dreistündiger Slot zugewiesen – mit der Folge, dass Teilnehmende nach 90 Minuten orientierungslos waren: *„Das war nicht so glücklich – wir hätten den Workshop auch länger machen können, wenn wir es gewusst hätten.“*

Trotz dieser Probleme lobt die Referentin die Reaktionsfähigkeit des Orga-Teams vor Ort und die unkomplizierte Betreuung während der Veranstaltung. Kritik übt sie allerdings an der fehlenden Nachbereitung: Es gab keine zentrale Ergebnissicherung, keine systematische Rückmeldung, und auch innerhalb ihres Ministeriums sei der inhaltliche Rückfluss begrenzt geblieben. Ihre Einschätzung zur institutionellen Wirkung ist entsprechend verhalten: *„Vielleicht 3 von 10 – es gibt Eindrücke, die wir mitnehmen, aber keine systematische Verwertung.“* Auch der Austausch mit anderen Workshops innerhalb des Ministeriums habe nicht stattgefunden.

Zur zukünftigen Gestaltung von Beteiligung äußert sie vorsichtigen Optimismus. Sie verweist auf interne Bemühungen benachbarter Referate, Jugendbeteiligung stärker zu verankern – z. B. bei nachgeordneten Bundesinstituten. Grundsätzlich sieht sie Potenzial, formuliert aber auch Bedingungen: kleinere Formate, bessere Kommunikation und klare Rückmeldestrukturen. Öffentlichkeitsarbeit und Sichtbarkeit der Veranstaltung seien ebenfalls ausbaufähig: *„Ich habe außerhalb der Orga wenig von den JPT25 mitbekommen – da wäre mehr Reichweite gut.“*

Insgesamt bewertet die Referentin die JPT25 als wertvolle Gelegenheit zum Austausch, die punktuell Wirkung entfalten kann – vor allem auf persönlicher Ebene. Ihre Einblicke zeigen, wie Beteiligung auch in fachfremden Ministerien wirkt, aber zugleich an strukturellen Grenzen institutioneller Umsetzung und Ergebnisverarbeitung scheitert.

4.3.5 Stakeholder-Interview: Mahmoud Haji (Netzwerk Perspektive Vielfalt)

Mahmoud Haji bringt als Netzwerkpartner des Projekts „Perspektive Vielfalt“ eine spezifische migrantische Perspektive in die JugendPolitikTage 2025 ein. Sein Verein engagiert sich bundesweit für die Integration und politische Teilhabe neu angekommener Jugendlicher mit Flucht- und Migrationserfahrung. In seinem Interview thematisiert er nicht nur seine Rolle als künftiger Workshopleiter und Multiplikator, sondern auch strukturelle Hürden, exkludierende Routinen und zentrale Fragen der Teilhabegerechtigkeit innerhalb des Formats.

Haji schildert, dass sein Engagement auf langjährigen politischen Aktivitäten im lokalen Raum beruht (u. a. im Ausländerbeirat, als DHB-Haushaltslotse oder im Netzwerk für Geflüchtete im Kreis Offenbach). Sein Verein hatte nicht nur einen eigenen Workshop zu Migration, Integration und Vielfalt auf den JPT25 organisiert, sondern war bereits im Vorfeld in die Öffentlichkeitsarbeit eingebunden – etwa durch die Produktion eines professionellen Werbevideos, das die Sichtbarkeit des Formats in migrantischen Jugendmilieus erhöhen sollte. Diese gezielte An-

sprache marginalisierter Gruppen sieht er als wichtiges Element gelungener Teilhabe: *„Wir haben sichergestellt, dass auch Jugendliche ohne perfektes Deutsch sich beteiligen können – weil die Gesetze betreffen uns genauso.“*

In seiner Rückschau bewertet Haji viele Aspekte der JPT25 positiv: etwa die vollständige Kostenübernahme für Anreise, Unterkunft und Verpflegung, die engagierten Workshop-Leitungen, das Ehrenamtsteam sowie das einfache Anmeldeverfahren. Besonders hebt er die niederschwellige Atmosphäre hervor: *„Die Jugendlichen waren offen, ansprechbar, interessiert – aus dem Smalltalk entstanden richtige Gespräche.“* Auch der persönliche Austausch mit anderen migrantischen Gruppen und zivilgesellschaftlichen Akteuren war für ihn ein zentrales Element.

Zugleich benennt Haji eine Vielzahl struktureller Probleme. Zentral ist für ihn die mangelnde Verbindlichkeit innerhalb der Workshopstruktur: Viele Teilnehmende seien nicht zu den angemeldeten Workshops erschienen oder willkürlich anderen Angeboten zugewiesen worden. *„Es hieß, jeder soll fünf Workshops auswählen – aber niemand aus unserem Verein war in dem, was er wollte.“* Diese fehlende Passgenauigkeit wirkte sich demotivierend aus und führte zur Abwertung individueller Interessen.

Darüber hinaus kritisiert er organisatorische Unklarheiten und punktuelle Überforderung des Ehrenamtsteams. Ein Beispiel sei die mangelhafte Unterstützung in einer gesundheitlichen Notsituation direkt bei Anreise. *„Man wurde ignoriert oder vertröstet – das war unhöflich, wenn auch nicht direkt diskriminierend.“* Solche Erfahrungen untergraben aus seiner Sicht das Vertrauen in die Institution und verstärken das Gefühl, nicht ernst genommen zu werden – gerade bei Jugendlichen mit Marginalisierungserfahrung.

Besonders differenziert fällt Hajis Reflexion zur politischen Wirkung aus. Einerseits beschreibt er die JPT25 als wertvolle Plattform zur Vernetzung, Selbstvergewisserung und informellen politischen Bildung: *„Man merkt: Wir sind nicht allein – andere kämpfen mit ähnlichen Themen.“* Andererseits sieht er eine erhebliche Lücke zwischen Input und Wirkung: *„Wir wissen nicht, was mit unseren Ergebnissen passiert – ob jemand das liest, oder ob das alles nur Schublade ist.“* Diese Unsicherheit unterminiert die Motivation und stellt die Glaubwürdigkeit des Formats infrage. Er fordert daher konsequente Ergebnissicherung, transparente Rückmeldestrukturen und insbesondere eine Verstetigung von Beteiligungsformaten auf kommunaler und Landesebene. Haji verweist auf positive Erfahrungen mit dem hessischen Landesjugendkongress, wo es Nachfolgesitzungen („Jugend hackt nach“) gibt und Ergebnisse tatsächlich in politische

Verfahren überführt werden – inklusive medialer Aufbereitung auf Social Media. Dieses Beispiel zeige, dass Kontinuität und Verbindlichkeit möglich seien: *„Es braucht keine große Bühne – sondern ein System, das Rückmeldung gibt.“*

Insgesamt plädiert Mahmoud Haji für mehr Transparenz bei Auswahlprozessen, niedrigere Zugangsbarrieren und eine sichtbare Einbindung auch jener Behörden, die institutionell relevant, aber formal nachgeordnet sind – wie das BAMF, das aus seiner Sicht fälschlicherweise eingeladen wurde. Seine Analyse vereint praxisnahe Kritik mit einem klaren Engagement für Weiterentwicklung: *„Das war kein Berlin-Urlaub – wir wollten, dass dieses Programm besser wird.“*

4.3.6 Stakeholder-Interview: Florian Bastick (Jugendpresse Deutschland)

Florian Bastick war in den JugendPolitikTagen 2025 als zentrale Person in die Konzeption, Organisation und Durchführung eingebunden. Als projektbetreuender Bundesvorstand der Jugendpresse Deutschland e.V. übernahm er nicht nur die strategische Planung, sondern war auf der Veranstaltung selbst Teil der Veranstaltungsleitung. In seinem Interview (Dauer beinahe 2 Stunden, statt 30 Minuten wie geplant) reflektiert er mit analytischer Präzision die Entwicklung des Formats, seine institutionelle Rolle und die strukturellen Herausforderungen einer Großveranstaltung unter politischem Auftrag. Aus diesen Gründen ist die Interviewzusammenfassung ausführlicher und wird mit Zwischenüberschriften versehen.

Wandel des Selbstverständnisses der JPT

Bastick beschreibt die JPT25 als ein Format im Wandel: von einem outputorientierten Beteiligungsmodell (z. B. Forderungskataloge früherer Jahre) hin zu einer eher symbolisch-empowernden Veranstaltung. Der bewusste Verzicht auf ein zusammenfassendes Ergebnisdokument sei kein Mangel, sondern ein strategisches Element zur realistischen Erwartungssteuerung: *„Es ist unfair, wenn Jugendliche tagelang an etwas arbeiten und dann ein Dokument entsteht, auf das sich niemand beziehen kann.“* Stattdessen sieht er den „Prozess als Ziel“ – ein Raum, in dem Selbstwirksamkeit erlebt, politische Bildung erfahren und Motivation für weiteres Engagement gestärkt wird. Diese Verschiebung sei nicht zuletzt Ergebnis unterschiedlicher Erwartungshaltungen zwischen Jugendpresse und Ministerium. Während das BMBFSFJ eher auf jugendpolitische Beratung abziele, setze der Verband bewusst auf niedrigschwellige, erfahrungsbasierte Formate. Bastick betont dabei die Bedeutung des Empowerments über konkrete Einflussnahme hinaus: *„Wenn Jugendliche nach Hause gehen und das Gefühl haben, dass sie sich beteiligen können – dann ist das ein Erfolg.“*

Konzeptionelle Weiterentwicklungen

Mehrere zentrale Änderungen werden hervorgehoben:

- **Wegfall eines Ergebnisdokuments** zugunsten einer offenen, diverseren Workshopstruktur
- **Reduktion der Teilnehmendenzahl** aus organisatorischen und qualitativen Gründen
- **Verzicht auf inhaltliche Zuspitzung einzelner Politikfelder** zugunsten thematisch fokussierter Workshops durch zivilgesellschaftliche Akteure

Diese Flexibilisierung sieht Bastick als Gewinn: Sie ermögliche größere inhaltliche Offenheit und gleichzeitig realistischere Erwartungen an Output und Wirkung. Zugleich betont er, dass die konzeptionelle Öffnung keine Beliebigkeit bedeuten dürfe – eine gemeinsame narrative Klammer sei künftig notwendig, um die Veranstaltung kohärent wirken zu lassen.

Politische Wirkung: Ambivalente Bilanz

In Bezug auf politische Wirkung äußert Bastick eine differenzierte Einschätzung: Zwar ermögliche das Format individuelle Politisierung und Netzwerkbildung, echte Beteiligung im Sinne wirksamer Einflussnahme auf politische Entscheidungsprozesse bleibe jedoch selektiv und oft zufällig. Die große Bühne mit politischen Persönlichkeiten wirke motivierend, schaffe aber keine strukturelle Mitbestimmung.

Er plädiert dafür, Jugendlichen klar zu kommunizieren, was realistisch erwartet werden kann – und was nicht: *„Es ist eine Einladung zum Austausch, nicht zur Mitentscheidung.“* Das sei kein Mangel, sondern eine Frage der Ehrlichkeit gegenüber den Teilnehmenden.

Strukturelle Herausforderungen

Besonders kritisch reflektiert Bastick die Zusammenarbeit mit staatlichen Akteuren. Die Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen Ministerium, BafZA (für Logistik) und Jugendpresse (für Inhalt) habe häufig zu Zielkonflikten und Umsetzungsproblemen geführt. Die eigene Rolle zwischen Projektträger und jugendverbandlicher Interessenvertretung sei dabei spannungsvoll, insbesondere in der Kooperation mit dem logistischen Projektträger: *„Wir müssen teilweise Entscheidungen mittragen, die wir inhaltlich nicht vertreten – weil wir auf politische Akzeptanz angewiesen sind.“*

Ein weiterer Problemkomplex betrifft die **Awareness-Arbeit**. Bastick beschreibt den Versuch, einen diskriminierungssensiblen Raum zu schaffen, als unzureichend balanciert zwischen

Schutz und Debatte: *„Wie bringt man kontroverse politische Diskussionen mit dem Anspruch auf sicherere Räume in Einklang?“* Denn „safe spaces“ im engen Sinn kann es im politischen Feld kaum geben. Diese Frage bleibe ungelöst – und müsse konzeptionell vertieft werden.

Wirkung für die Organisation

Für die Jugendpresse habe das Projekt drei zentrale Funktionen:

1. **Politische Sichtbarkeit:** Durch die JPT sei der Verband als jugendpolitischer Akteur sichtbarer geworden – sowohl gegenüber Ministerien als auch gegenüber anderen Jugendverbänden.
2. **Finanzielle Verstärkung:** Die JPT sichern Grundlast und professionelle Strukturen des Verbands mit.
3. **Neue Zielgruppen und Ehrenamtliche** für die Verbandsarbeit.

Der Verband profitiere von der Veranstaltung auch unabhängig von direkter Medienpräsenz. Wichtiger sei, dass er als „kompetenter und durchsetzungsfähiger Partner“ wahrgenommen werde.

Repräsentation und Öffentlichkeitsarbeit

In Bezug auf Repräsentation gesteht Bastick strukturelle Defizite ein: Menschen mit Behinderung, nicht-akademische Jugendliche oder Jugendliche aus bildungsfernen Milieus seien unterrepräsentiert – obwohl technische Barrierefreiheit gegeben war. Das liege sowohl an begrenzten Mitteln für gezielte Öffentlichkeitsarbeit als auch an einer strukturellen Vorauswahl durch bereits organisierte Zielgruppen. *„Mit mehr Budget könnten wir breiter streuen – aber wir haben oft eher zu viele Bewerbungen.“*

Der Aspekt fehlender kritischer Öffentlichkeit – etwa gegenüber dem Koalitionsvertrag – sei bewusst ausgeklammert worden. Die Finanzierung durch das Ministerium und die politische Rahmung der Veranstaltung ließen aus seiner Sicht keine völlige Unabhängigkeit zu: *„Man kann nicht unabhängig berichten, wenn das Geld vom Auftraggeber kommt.“* Bastick wies allerdings darauf hin, dass *„politikorange vor Ort in der Redaktion komplett unabhängig berichtete und sich die Themen auch komplett frei ausgesucht hatte ohne inhaltlichen Auftrag unsererseits. In der Öffentlichkeitsarbeit und der Programmgestaltung ging es eher darum, dass wir kein Agendasetting betrieben haben, was die Ausgestaltung der Workshops anging oder wie wir auf Social Media die Veranstaltung dargestellt haben.“*

4.3.7 Stakeholder-Interview: Venja Puhr (Teamleitung)

Venja Puhr spricht in ihrer Funktion als operative Teamleitung der Teilnehmendenbetreuung der Jugendpresse Deutschland e.V. aus einer dezidiert praxisnahen Perspektive. Ihre Aussagen vermitteln eindrucksvoll, wie politische Beteiligungsformate wie die JPT25 auch als Erfahrungsräume für junge Engagierte wirken – nicht nur für die Teilnehmenden, sondern auch für das Organisationsteam selbst. Sie beschreibt eine dichte Verbindung aus Empowerment, Verantwortung, kollegialer Struktur und politischem Lerneffekt – bei gleichzeitiger Offenheit für kritische Selbstreflexion.

Puhr berichtet, dass sie über ihr ehrenamtliches Engagement zur Jugendpresse kam und nach ersten Erfahrungen bei den JPT 2021 (noch online) schnell in verantwortliche Rollen hineingewachsen ist. 2023 war sie bereits Subteamleitung, 2025 dann Teamleitung mit drei eigenen Leitungspersonen unter sich. Diese Entwicklung zeigt eindrucksvoll das Potential des Formats als Nachwuchsförderstruktur. Ihre Motivation, sich zu engagieren, gründet auf Begegnung, Gestaltungswillen und einem sehr persönlichen Interesse an politisch aktiven jungen Menschen: *„Ich hab einfach Bock, mit jungen Teilnehmenden zu arbeiten, die sich einbringen wollen.“*

Inhaltlich bewertet Puhr die JPT25 als deutlich offener und weniger ergebnisorientiert als frühere Ausgaben. Der Verzicht auf feste thematische Workshopgruppen und auf ein abschließendes Positionspapier sei zwar eine Veränderung, aber keine Verschlechterung. Vielmehr betont sie den gestiegenen Raum für spontane Begegnung und Netzwerkbildung: *„Das Netzwerken ist für mich in den Vordergrund gerückt – das war eine sehr schöne Veränderung.“* Die Verschiebung von „inhaltlicher Tiefe“ hin zu „breiter Teilhabe“ sei dabei kein Qualitätsverlust, sondern Ausdruck unterschiedlicher Zielrichtungen.

Als Teil des Umsetzungsteams war sie eng eingebunden in die organisatorische Kommunikation, in logistische Abläufe (z. B. Hostels, Check-in, Orientierung auf dem Gelände) und in die direkte Betreuung insbesondere der Minderjährigen. Sie beschreibt die Kommunikationsstruktur als insgesamt gelungen: *„Ich wusste immer, wen ich ansprechen kann – und es wurde auch zugehört.“* Gleichwohl kritisiert sie, dass der tagesaktuelle Ablaufplan („Dispo“) oft zu spät oder unvollständig kam. Dadurch hätten Teamleitungen improvisieren müssen, was Unsicherheit in der Koordination erzeugte: *„Ich finde es blöd, wenn ich als Leitung sagen muss: Ich melde mich in zwei Stunden, wenn ich mehr weiß.“*

Die Zusammenarbeit mit der Projektleitung bewertet sie grundsätzlich positiv, wobei sie auch auf ihre persönliche Nähe zum hauptamtlichen Team verweist – durch ihre parallele Mitarbeit

in der mobilen Medienakademie der Jugendpresse. Gleichwohl betont sie, dass die Rollenverteilung zwischen Hauptamt und Ehrenamt gut funktioniert habe, mit klaren Zuständigkeiten und flachen Hierarchien: *„Es war nicht: Ich gucke nach oben – sondern ich weiß, wer was weiß, und frage da nach.“*

In Bezug auf politische Wirkung äußert Puhr ein bewusst realitätsnahes Verständnis von Partizipation: *„Es geht nicht nur um Ergebnisse, sondern darum, dass junge Menschen sich willkommen fühlen und merken: Ich darf hier sein.“* Die Größe und Sichtbarkeit der Veranstaltung sieht sie als politische Botschaft an sich. Das Event schaffe „Gelegenheiten“ – sowohl für persönliche Entwicklung als auch für erste politische Schritte. Sie beschreibt die JPT als „Einstiegspunkt“ in politisches Engagement, der Perspektiven öffnet – ähnlich wie sie selbst durch die Jugendpresse dorthin gefunden habe.

Ihre Kritik zielt weniger auf politische Inhalte als auf strukturelle Anschlussfähigkeit: Es fehlten digitale Plattformen zur Nachbereitung, Kommunikation nach dem Event werde nicht systematisch unterstützt, bestehende Tools wie Slack oder die App würden nach der Veranstaltung rasch deaktiviert. Dadurch entstehe ein „Abbruchmoment“, obwohl viele Teilnehmende eigentlich weitergehen wollten. Auch hier formuliert sie eine klare Empfehlung: *„Räume öffnen, Schwellen senken, regionale Angebote schaffen – nicht jeder kann nach Berlin kommen.“*

Insgesamt spricht Puhr aus einer Position gelebter Teilhabe: reflektiert, differenziert und zukunftsgerichtet. Sie plädiert für die Verstetigung solcher Formate – nicht als elitäre Ausnahmeveranstaltung, sondern als ein System aus kleineren, niedrighwelligen Begegnungsräumen mit wachsender Anschlussfähigkeit: *„Gerne mehr, gerne weiter, gerne mit Aufmerksamkeit – und gerne auf Augenhöhe.“*

4.4 Zusammenfassung

Kapitel 4 beschreibt die qualitativen Interviews im Rahmen der Evaluation der JugendPolitik-Tage 2025 (JPT25). Insgesamt wurden sieben jugendliche Teilnehmende und sieben Stakeholder (darunter Ministeriumsvertreter:innen und Organisationen) interviewt. Die Interviews erfolgten leitfadengestützt per Zoom und wurden professionell transkribiert.

Die meisten Jugendlichen gelangten über persönliche Netzwerke oder informelle Kanäle zur Veranstaltung. Viele waren bereits politisch interessiert oder aktiv. Besonders positiv erinnerten sich viele an Podien mit prominenten Politiker:innen, den Austausch mit Ostdeutschen und

an inhaltlich herausfordernde Workshops. Viele fühlten sich in ihrer Haltung bestätigt, einige gestärkt. Besonders Soft-Skills wie Perspektivwechsel, Meinungsvielfalt und Respekt wurden geschätzt. Zwar wurde politisches Interesse gestärkt, der Wissenszuwachs über Regierungsprozesse blieb aber begrenzt. Ministeriumsformate zeigten große Unterschiede in Qualität und Wirksamkeit. Die Organisation wurde teils als chaotisch, das Awareness-Team als ineffektiv beschrieben. Gleichzeitig wurde die symbolische Aufwertung der Veranstaltung positiv wahrgenommen. Die JPT25 führten bei vielen zu erhöhter Motivation für politisches Engagement. Kritik wurde u. a. an der fehlenden Ergebnissicherung und Nachbereitung geübt.

Auch die befragten Stakeholder – darunter Vertreter:innen des BMBFSFJ, BMG, Jugendpresse und zivilgesellschaftlicher Träger – sahen in den JPT25 ein wirksames, aber in Teilen wenig professionell organisiertes Beteiligungsformat. Bemängelt wurden u. a. unklare Zuständigkeiten, mangelnde Öffentlichkeitsarbeit und fehlende Ergebnissicherung. Positiv hervorgehoben wurden jedoch die Motivation der Jugendlichen, der direkte Austausch mit der Politik und die Notwendigkeit struktureller Verstetigung.

Die Interviews zeigen klar, dass Jugendbeteiligung mehr braucht mehr als große Bühnen. Sie braucht nachhaltige, transparente und diversitätsorientierte Strukturen. Die JPT25 boten vielen Jugendlichen ein empowerndes Erlebnis, kranken aber an fehlender Rückkopplung und politischer Verbindlichkeit. Künftig sollten zumindest zusätzlich kleinere, fokussierte Formate mit klarer Ergebnissicherung, professioneller Kommunikation und inklusiverer Zielgruppenansprache erprobt werden. Ebenso wichtig ist eine stärkere institutionelle Lernbereitschaft auf Seiten der Politik.

5 Social Media- und Dokumentenanalyse

Neben der teilnehmenden Beobachtung und den quantitativen wie qualitativen Erhebungsformaten legt das Evaluationsteam als vierten Datenzugang eine Medien- und Dokumentenanalyse vor. Die Medienanalyse konzentriert sich aufgrund fehlender Berichterstattung in den traditionellen Medien (Presse, TV, Rundfunk) auf eine Social Media Analyse. Die Dokumentenanalyse konzentrierte sich auf die dem Forschungsteam durch die Jugendpresse Deutschland zur Verfügung gestellten Dokumente.

5.1 Social Media Analyse

Die JugendPolitikTage 2025 (JPT25) waren in den traditionellen Medien (Presse, TV, Radio) nach den Recherchen des Evaluationsteams und nach Angaben der veranstaltenden Jugendpresse Deutschland nicht präsent. Überrascht davon, hat das Evaluationsteam mehrfach nachgefragt und einige Hinweise erhalten, die wir zunächst vorstellen.

So hat die Bundeszentrale für politische Bildung, mit der die Jugendpresse in anderen Projekten kooperiert, in einem Website-Post auf die JPT25 aufmerksam gemacht.¹⁸ Außerdem wurde insbesondere der Ideenpreis "Spotlight Jugend" in der Lokalpresse der Heimatorte der Gewinner:innen thematisiert. Dieser fand Ende 2024 im Vorlauf zu den JPT25 statt. Junge Menschen konnten dort ihre Projektideen einreichen und eine Förderung zur Umsetzung gewinnen.¹⁹

Die JugendPolitikTage in den Jahren zuvor zeichneten sich durch vereinzelte Presseberichterstattung aus. Diese konzentriert sich bei den JPT23 auf die Empfehlungen, die von den jungen Menschen erarbeitet wurden (z.B. Watson). Das BMBFSFJ konnte das später erneut aufgreifen und über die veröffentlichten Antworten der Bundesregierung berichten.²⁰ 2023 besuchte der damalige Bundeskanzler Olaf Scholz die JPT, was sicherlich die allgemeine Wahrnehmung der Veranstaltung erhöhte. 2021 und 2019 werden vor allem einzelne Teilnehmende von der Lokalpresse zu ihrem Engagement und Eindrücken befragt (z.B. Bergkamen Infoblog oder Neue Presse Hannover).

¹⁸ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/taegliche-dosis-politik/563256/jugendpolitiktage/>

¹⁹ Beispiele hierfür: Landeszeitung Lüneburg und Passauer Neue Presse

²⁰ <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/aktuelles/alle-meldungen/bundesregierung-antwortet-auf-empfehlungen-der-jugendpolitiktage-236778>

Bei den JPT21 und 23 wurde Medienpräsenz mit deutlich mehr Vorlauf mitgedacht, da bei beiden Veranstaltungen der/die Bundeskanzler/in anwesend war, was automatisch ein deutlich höheres Interesse zur Folge hatte, sowie eine Bewerbung der Veranstaltung gegenüber Medienvertretern erleichtert hat. In 2025 fanden die JPT erst kurz nach Regierungsbildung statt, weshalb bis weit in den Mai nicht klar war, welche Politiker:innen neben Bundesministerin Karin Prien an der Veranstaltung teilnehmen. Darüber hinaus war lange die Verbindlichkeit der Zusagen nicht klar. Das BMBFSFJ hat erst kurz vor der Veranstaltung den Termin für die Ministerin als presseöffentlich kommuniziert, das für die Logistik zuständige BAFZA (Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben) ist darüber überrascht gewesen und hatte dies nicht eingeplant. Mit Blick auf die Presseberichte der Vorjahre kommt dazu, dass von den Veranstaltenden bewusst dagegen entschieden wurde, klare Empfehlungen/Forderungen zu formulieren, was vermutlich auch nicht zur Öffentlichkeitswirksamkeit beigetragen hat.

Wir konzentrierten uns daher im Rahmen der Beobachtung der medialen Vertretung des Events auf die digitalen Sozialen Medien. Die folgende Analyse konzentriert sich auf Reichweite und Interaktionsgrad von Instagram, YouTube, Facebook, TikTok sowie redaktionellen Formaten, die von der Veranstalterin selbst generiert wurden. Ziel ist es, die Qualität und Effektivität der Öffentlichkeitsarbeit auszuwerten.

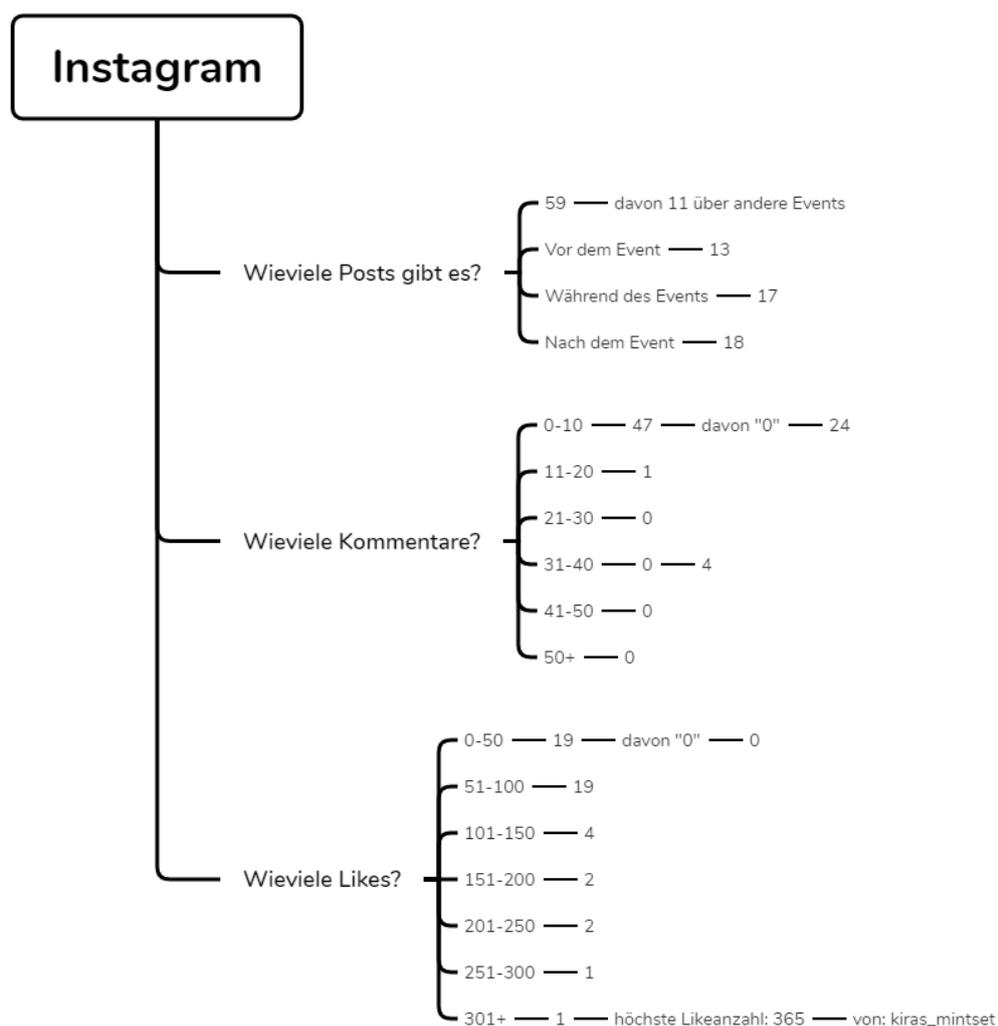
Instagram: primärer Kommunikationskanal

Instagram stellt mit insgesamt 48 gezählten Beiträgen den mit Abstand aktivsten Kommunikationskanal der Veranstaltung dar. Die Beiträge verteilten sich auf drei zeitliche Abschnitte: vor dem Event, während des Events sowie nach dem Event. Die Anzahl der Posts vor dem Event betrug zur Zeit der Recherche 13, während des Events 17 und nach dem Event 18. Zusätzlich konnten 11 Beiträge identifiziert werden, die zwar mit zumindest einem der relevanten Hashtags versehen waren (#JPT25, #JPT2025, #JugendPolitikTage25, #JugendPolitikTage2025), sich jedoch auf andere Themen bezogen.

Die Recherche beschränkte sich dabei nicht auf die offiziellen Veranstaltungaccounts, sondern bezog bewusst auch inoffizielle Beiträge in die Analyse ein. Dies umfasste Inhalte von Teilnehmenden, Jugendorganisationen, sowie Einzelpersonen, die Inhalte unter den relevanten Hashtags veröffentlichten. Diese Perspektive ist insbesondere im Kontext politischer Bildung und öffentlicher Sichtbarkeit relevant, da sie Aufschluss über die Resonanz in der Breite der Zivilgesellschaft und die Beteiligung nicht institutionalisierter Stimmen bietet.

Trotz dieser erweiterten Perspektive war das Interaktionsverhalten der Nutzer:innen vergleichsweise sparsam. So erhielten 22 der 48 Beiträge lediglich zwischen 0 und 50 Likes, 17 weitere lagen im Bereich von 51 bis 100 Likes. Nur ein einzelner Beitrag von „kiras_mindset“ überstieg mit 363 Likes die Marke von 300 Likes.²¹ Auch bei den Kommentaren zeigt sich ein ähnliches Bild: 31 Beiträge blieben vollständig kommentarlos, 63 erhielten weniger als 10 Kommentare, nur zwei Posts erhielten zwischen 11 und 20 Kommentare (siehe Abbildung 41).

Abbildung 41: JugendPolitikTage 2025 auf Instagram



Quelle: Eigene Darstellung mit X-Mind

Zusammenfassend machte die Jugendpresse darauf aufmerksam, dass sie im Vorhinein auf Instagram Kooperationsposts mit Partner:innen aus dem Netzwerk Perspektivenvielfalt entwickelt hatte, um bei den jeweiligen Follower:innen für eine Teilnahme an den JPT zu werben.

²¹ <https://www.instagram.com/p/DLH-VjVte5S/>

Im Netzwerk Perspektivenvielfalt sind verschiedene Organisationen beteiligt mit dem Ziel, die JPT diverser und inklusiver zu machen, beispielsweise die Deutsche Gehörlosengugend²² oder WISA Wir sind angekommen e.V.²³. Perspektivisch wäre es, so die Jugendpresse, interessant, in der Nachbereitung Kooperationsposts mit diesen Partner:innen umzusetzen, in denen sie ihre eigenen Eindrücke bzw. die Resonanz aus ihren Communities zu den JPT teilen.

TikTok: nicht aktiv genutzt

Eine gezielte Hashtag-Suche auf TikTok (u. a. #jpt25, #jugendpolitiktage25, #jugendpolitik-tage2025) ergab keinerlei relevante Inhalte. Die Plattform wurde demnach nicht aktiv genutzt.

YouTube: niedrige Sichtbarkeit trotz professioneller Inhalte

Die Nutzung von YouTube blieb quantitativ zurückhaltend. Insgesamt wurden fünf Videos veröffentlicht, darunter ein Aftermovie sowie vier Beiträge in Deutscher Gebärdensprache (DGS). Die Abrufzahlen blieben überwiegend niedrig: Das Aftermovie erreichte 338 Views, 21 Likes und einen Kommentar, die übrigen Beiträge blieben teilweise unter 60 Aufrufen – allesamt ohne erkennbare Interaktionen (Likes oder Kommentare).

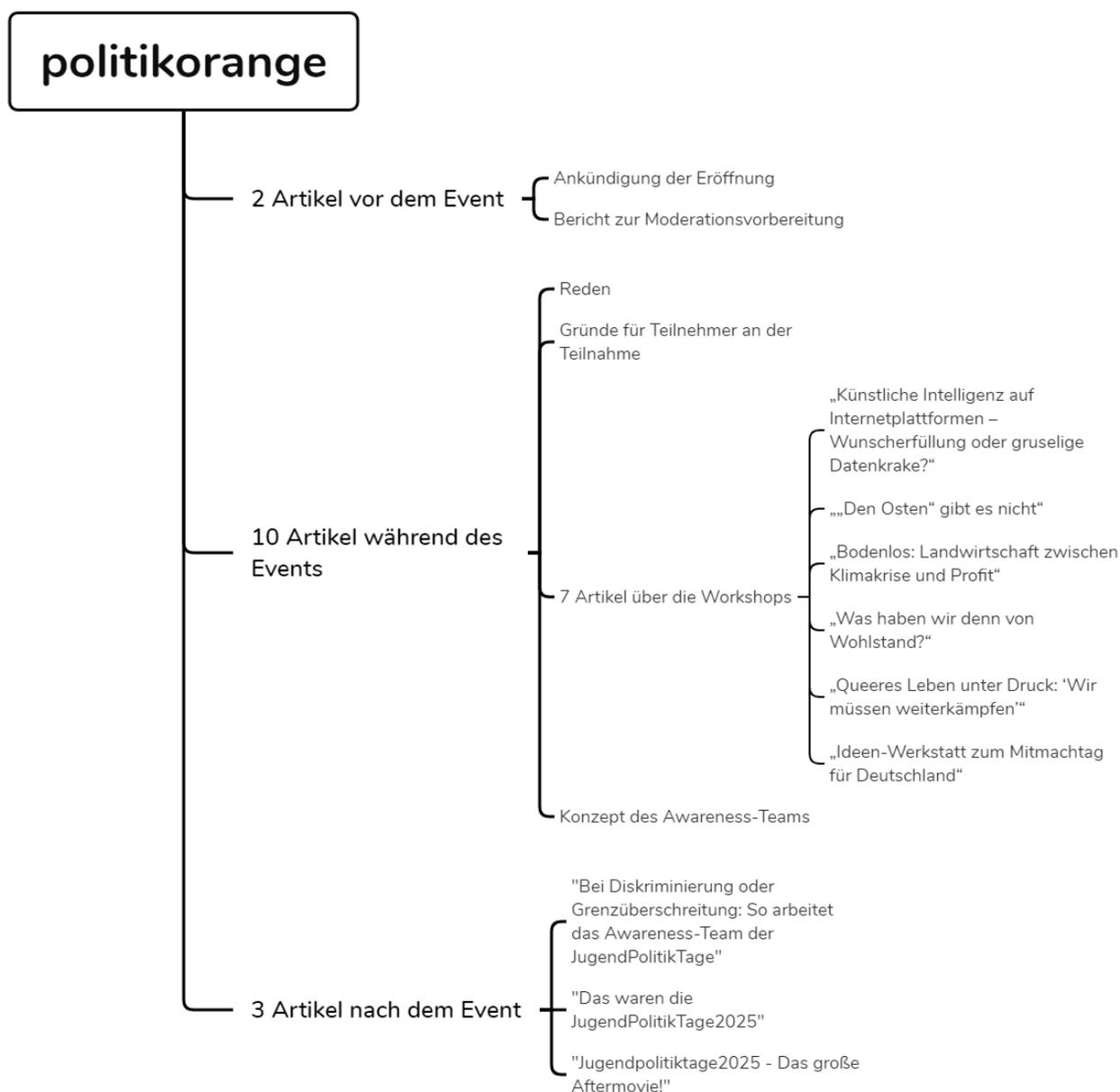
politikorange: Qualität mit unklarer Reichweite

Über die redaktionelle Plattform politikorange der Jugendpresse Deutschland wurden insgesamt 15 Artikel veröffentlicht, davon zwei vor dem Event, zehn währenddessen und drei in der Nachbereitung. Die Themenvielfalt umfasste sowohl politisch-gesellschaftliche Workshops als auch die Arbeit des Awareness-Teams sowie Teilnahmemotive und persönliche Perspektiven der Beteiligten. Unter den Titeln finden sich u. a. „Weißer Feminismus ist für mich eigentlich gar kein Feminismus“, „Queeres Leben unter Druck“ oder „Ideen-Werkstatt zum Mitmachtag für Deutschland“. Die Beiträge zeichnen sich durch eine hohe inhaltliche Qualität und gesellschaftliche Relevanz aus. Allerdings bleiben ihre konkrete Sichtbarkeit und Reichweite unklar, da keine Zugriffszahlen oder Interaktionen dokumentiert sind. Auch in den sozialen Medien fanden sich keine Hinweise auf umfangreiche Verbreitung der Artikel. Aufgrund der inhaltlichen Differenziertheit haben wir die Präsenz von politikorange in Abbildung 42 zusammengefasst.

²² <https://www.instagram.com/p/DGV7Ls5o8P-/?hl=de>

²³ <https://www.instagram.com/reel/DFNK2kXMJec/>

Abbildung 42: politikorange zu den JugendPolitikTagen 2025



Quelle: Eigene Darstellung mit X-Mind

Facebook: Nur rudimentär genutzt

Facebook wurde mit sechs Beiträgen vergleichsweise selten bedient. Die Interaktionszahlen bleiben größtenteils niedrig. Einzig ein Beitrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) konnte mit 31 Kommentaren und 54 Reaktionen punktuell Aufmerksamkeit erzeugen. Die übrigen Posts blieben ohne nennenswerte Resonanz.

Die eingeschränkte Nutzung von Facebook entspricht allerdings dem allgemeinen Trend sinkender Relevanz dieser Plattform bei jungen Zielgruppen. Dennoch kann der Kanal für die Ansprache von Multiplikator:innen (z. B. Fachkräfte, Lehrkräfte, Eltern) weiterhin bedeutsam sein.

5.2 Dokumentenanalyse

Die vorliegende Dokumentenanalyse stützt sich auf fünf zentrale Quellen, die wesentliche Informationen über die Konzeption, Durchführung und Wirkung der JugendPolitikTage (JPT) in den Jahren 2017, 2019 und 2025 bereitstellen (siehe auch Kapitel 1). Insgesamt verdeutlichen die Dokumente, dass die JPT als bundesweites Beteiligungsformat einer deutlichen Entwicklung unterliegen: von stark institutionell gerahmten Bildungsformaten über stärker partizipative Strukturen bis hin zu einer methodisch differenzierten und an Empowerment orientierten Neuausrichtung im Jahr 2025.

Die erste Quelle dokumentiert die JugendPolitikTage 2017, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit der Jugendpresse Deutschland ausgerichtet wurden. Im Zentrum stand die Absicht, Jugendbeteiligung sichtbar zu machen, politische Bildung zu stärken und jungen Menschen eine Stimme im politischen Diskurs zu verleihen. Die thematische Ausrichtung orientierte sich am 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. Mit sechs thematischen Foren und 18 Arbeitsgruppen wurden klassische Bildungs- und Diskussionsformate genutzt, die strukturierte Ergebnisse in Form von politischen Forderungen hervorbrachten. Diese reichten von der Einführung des aktiven Wahlrechts ab 16 Jahren über Forderungen nach kostenfreiem Zugang zu Bildung und Mobilität bis hin zu einer stärkeren interkulturellen Öffnung öffentlicher Institutionen und Maßnahmen gegen rechtsextreme Narrative im Netz. Die JugendPolitikTage 2017 lassen sich somit als stark formalisierte Beteiligungsveranstaltung beschreiben, die politische Themen aufbereitete, aber zugleich durch ihre klassische Rahmung eher die Logik etablierter Bildungsprogramme reproduzierte.

Die zweite Quelle, die Dokumentation der JugendPolitikTage 2019, markiert eine Weiterentwicklung des Formats. Unter dem Motto „Was wir wollen“ stand die direkte Interaktion zwischen Jugendlichen und Ministerien stärker im Fokus. 450 Teilnehmende aus ganz Deutschland diskutierten in vier Handlungsfeldern – Städte und Dörfer, Bildung und Arbeit, Zusammenleben und Demokratie sowie Umwelt und Gesundheit – und erarbeiteten in 20 Peer-to-Peer-Arbeitsgruppen insgesamt 60 Empfehlungen. Durch ein demokratisches Abstimmungsverfahren wurden 20 dieser Vorschläge als Kernempfehlungen übernommen. Inhaltlich traten Fragen

von Klimaschutz, Mobilität, politischer Bildung und institutionalisierter Beteiligung in den Vordergrund, exemplarisch in Forderungen nach einem bundesweiten kostenfreien ÖPNV, einem Klimabeitrag, einer Stärkung politischer Bildung ab der fünften Klasse sowie der Einrichtung eines Bundesjugendparlaments mit Initiativrecht. Methodisch war die Veranstaltung durch eine stärkere Orientierung an partizipativen Verfahren gekennzeichnet. Die verstärkte Einbindung digitaler Tools wie tweedback sowie eine breite mediale Begleitung, u. a. durch Social Media (#JPT19), verliehen dem Format eine höhere öffentliche Reichweite. Die JugendPolitikTage 2019 markieren damit einen Übergang von stärker vorstrukturierten Diskussionsprozessen hin zu demokratisch legitimierten und durch digitale Tools flankierten Beteiligungsformaten.

Die dritte Quellengruppe umfasst mehrere Dokumente zu den JugendPolitikTagen 2025, darunter die Konzeption für eine Wirkungsanalyse, eine Übersicht zur Workshop-Zuteilung sowie das Veranstaltungsprogramm. Hier zeigt sich eine erneute inhaltliche wie methodische Transformation. Unter Rückgriff auf die PHINEO-Wirkungstreppe wurde die Veranstaltung als wirkungsorientiertes Format konzipiert, das Empowerment, Selbstwirksamkeit und Perspektivenvielfalt ins Zentrum stellte. Mit 600 Teilnehmenden wurden insbesondere Jugendliche angesprochen, die bislang nicht in klassischen Strukturen der Jugendorganisationen verankert waren. Neben Dialogforen mit Ministerien traten niedrigschwellige, kreative und diversitätssensible Formate wie die Bühne „YouSpace“, ein Markt der Möglichkeiten sowie thematisch breit gefächerte Workshops.

Insgesamt fanden über 40 Workshops zu Themen wie Klimakommunikation, Intersektionalität, mentaler Gesundheit, Antiziganismus, Queer History, Migration, Demokratiebildung, Digitalisierung und Ernährung statt. Dabei wurden nicht nur unterschiedliche Zielgruppen berücksichtigt – etwa durch die Einrichtung spezifischer FLINTA*- oder BIPoC-Formate – sondern auch Akteure aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Aktivismus einbezogen. Die zeitliche Struktur gliederte sich in Phasen der Begegnung, intensiver Workshoparbeit, kultureller Angebote und abschließender Reflexion. Auffällig ist, dass der Fokus deutlich weniger auf der Generierung institutionalisierter Outputs lag, sondern stärker auf Prozessen des Austauschs und der Selbstwirksamkeitserfahrung der Teilnehmenden. Kritisch bilanziert wurde jedoch die unzureichende Öffentlichkeitsarbeit, die hohe Zahl von Absagen bzw. Nicht-Erscheinen trotz Anmeldung sowie die zeitlich problematische Nähe zu schulischen und universitären Prüfungsphasen.

Zusammenfassend zeigt die Dokumentenanalyse, dass sich die JugendPolitikTage seit ihrer ersten Durchführung 2017 deutlich verändert haben. Während die erste Veranstaltung vor allem eine strukturierte und an klassischen Bildungslogiken orientierte Rahmung bot, gelang es 2019, partizipative Elemente auszubauen und digitale wie mediale Verstärkung einzubinden. Die JugendPolitikTage 2025 schließlich kennzeichnen den Übergang zu einer stärker emanzipatorischen Ausrichtung, die Empowerment, Diversität und kreative Beteiligung ins Zentrum stellt. Zugleich werden die Grenzen und Herausforderungen eines solchen Formats deutlich: Die Balance zwischen institutionellen Rahmenbedingungen, finanziellen Ressourcen, öffentlicher Sichtbarkeit und der Ansprache neuer Zielgruppen bleibt eine zentrale Aufgabe. Die ausgewerteten Dokumente belegen insofern sowohl die Innovationskraft des Formats als auch die strukturellen Spannungsfelder, die sich aus der Verschränkung von Jugendpartizipation, politischer Bildung und jugendpolitischer Beratung ergeben.

Fazit und Vergleich

Im Rahmen der Dokumentenanalyse erfolgt selbstverständlich keine Ex-Post-Evaluation der früheren JugendPolitikTage. Die folgende Zusammenstellung dient daher nur dem vereinfachten Überblick und Vergleich:

Aspekt	JPT 2017	JPT 2019	JPT 2025
Beteiligung	450 TN, vorwiegend organisiert	450 TN, auch nicht-organisiert	420 TN, Fokus auf Diversität & niedrigschwellige Zugänge
Methodik	Foren + AGs + Präsentationen	Themenforen + AGs + Empfehlungen	Workshops + Dialogforen + partizipative Bühne
Output	54 Forderungen	20 Kernempfehlungen für die Jugendstrategie	weniger strukturiert
Innovationsgrad	klassische Kongressform	stärkere Beteiligung durch Fishbowl, tweedback etc.	neue kreative Formate & stärkere Individualisierung
Kritikpunkte	hohe Strukturiertheit, wenig kreative Räume	gute Mischung aus Dialog und Gestaltung	sparsame Öffentlichkeitsarbeit, hoher Personalaufwand

6 Die Evaluation im wissenschaftlichen Kontext

Dieses Kapitel verortet die Evaluation der JugendPolitikTage im Kontext der internationalen und nationalen Jugendforschung. Es werden zentrale Befunde zur Jugendpartizipation, Jugendpolitikberatung und politischen Bildung für Jugendliche vorgestellt. Anschließend leiten wir evidenzbasierte Implikationen für das Evaluationsdesign ab und reflektieren dabei, wie die Erkenntnisse jüngerer deutscher Studien, insbesondere die Shell-Jugendstudie 2024 sowie die Sinus-Jugendstudie 2024, Relevanz erhalten.

6.1 Aktueller Forschungsstand zur Jugendpartizipation

Die Debatte zwischen dem Deengagement-Paradigma (Rückgang traditioneller politischer Beteiligung) und dem Engagement-Paradigma (Aufkommen neuer, aktiver Beteiligungsformen) prägt die Forschung zur Jugendpartizipation (Weiss 2020). Forschungsdefizite bestehen in fehlender Berücksichtigung digitaler informeller Beteiligungsmöglichkeiten und mangelnder internationaler Vergleichsstudien. Der Global Youth Participation Index (GYPI) stellt erstmals eine umfassende internationale Datenbasis bereit, die Dimensionen wie zivilgesellschaftliches Engagement, politische Einflussnahme und Partizipationsstrukturen für über 140 Länder abbildet (Anlar u.a. 2025). In Europa wiederum fokussieren Studien wie das Youth Partnership-Projekt (2024–25) auf die Frage, wie Jugendliche angesichts wachsender Populismus- und Repressionsdynamiken demokratisch aktiv bleiben. Fallstudien zu institutionell verankerter Jugendbeteiligung (z. B. in Nationalagenturen) unterstreichen die Bedeutung inklusiver Institutionenstruktur, Bottom-up-Ansätze und kultureller Offenheit (Pokšāns u.a. 2024). Ein längerfristiger Effekt ist belegt durch Erfahrungen wie in Schottland, wo die Senkung des Wahlalters auf 16 zu dauerhaft erhöhter Wahlbeteiligung führte – doch begleitet von Warnungen, dass politische Bildung zwingend mit solchen Reformen verknüpft sein müsse (Times 2025, Chowdhury 2025).

6.2 Jugendpolitikberatung und partizipative Prozesse

Jugendpolitikberatung gewinnt zunehmend wissenschaftliche Anerkennung als strukturell demokratischer Prozess. In diesem Rahmen werden Partizipation und Mitbestimmung nicht nur als Input, sondern als integraler Bestandteil politischer Entscheidungsprozesse verstanden

(CoE/EC 2025). Partizipative Forschung unterstreicht, dass die aktive Einbindung junger Menschen in Forschungs- und Gestaltungsprozesse die Effektivität institutioneller Angebote erheblich steigern kann, vorausgesetzt, sie erfolgt methodisch begleitet und strukturell eingebettet (YFF 2024).

6.3 Politische Bildung für Jugendliche

Politische Bildung gilt als Grundlage effektiver Partizipation. Die ICCS-Studie (2016) dokumentiert, wie schulische und gemeindebasierte Partizipationsprojekte politische Kompetenz langfristig stärken. In den USA belegen Daten des CIRCLE-Projekts, dass das Erleben von „student voice“ – also Mitspracherecht und Gehörtsein im Schulkontext – mit deutlich höherer Wahlteilnahme später im Leben verbunden ist. Das European Youth Event (EYE 2025) verbindet politische Bildung und Partizipation, indem Jugendliche aktiv im Veranstaltungsdesign involviert werden.

6.4 Beiträge nationaler Jugendstudien: Shell und Sinus

Ein besonders relevanter Bezugspunkt für die Bewertung der JugendPolitikTage ist die Shell-Jugendstudie 2024. Diese groß angelegte, repräsentative Untersuchung erfasste 2.509 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 25 Jahren in Deutschland. Sie wurde zwischen Januar und März 2024 durchgeführt und durch 20 qualitative Interviews ergänzt. Die Studie zeigt, dass das politische Interesse unter Jugendlichen im Vergleich zu früheren Erhebungen deutlich gestiegen ist: Während im Jahr 2002 nur rund 34 % politisches Interesse bekundeten, liegt der Wert nun bei 50–55 %. Gleichzeitig machen sich viele Jugendliche Sorgen um aktuelle Krisen, insbesondere um den Krieg in Europa (81 %), Umweltprobleme, Armut und gesellschaftliche Spannungen. Das politische Selbstverständnis verortet sich im Durchschnitt leicht links der Mitte (Durchschnittswert 5,3 auf einer Links-Rechts-Skala von 0 bis 10), wobei junge Männer tendenziell etwas rechtsorientierter sind als junge Frauen. Auffällig ist zudem, dass 84 % der Befragten optimistisch auf ihre berufliche Zukunft blicken, während die Zufriedenheit mit der Demokratie regional variiert (West: 77 %, Ost: 60 %). Die Studie differenziert zwischen einer positiv eingestellten Mainstream-Jugend, die mit 38 % die größte Gruppe darstellt, und kleineren Gruppen mit stärker radikalen Positionen. Ergänzend liefert die Sinus-Jugendstudie 2024 ein qualitatives, milieuspezifisches Bild der Lebenswelten 14- bis 17-jähriger Jugendlicher in

Deutschland. Das Sinus-Institut identifiziert sieben Jugendmilieus: „Traditionell-Bürgerlich“, „Adaptive“, „Prekäre“, „Konsum-Materialisten“, „Experimentalisten“, „Neo-Ökologische“ und „Expeditiv“. Jedes dieser Milieus weist charakteristische Wertehaltungen, politische Einstellungen, Bildungsaspirationen und Freizeitpräferenzen auf. Die Studie behandelt Themen wie Politik, soziale Medien, Geschlechterrollen, Schule, Sport, Engagement und Digitalisierung und verdeutlicht so die große Heterogenität der Jugend in Deutschland. Sie befasst sich zudem mit Möglichkeiten der Jugendpartizipation in der Schule (Calmbach u.a. 2024, S. 244-252), sowie in eigenem, sehr lesenswertem Kapitel mit außerschulischer Jugendpartizipation (ebd., S. 264-272).

Ende August 2025 erschien eine Ausgabe der führenden deutschsprachigen Zeitschrift für politische Bildung „APuZ - Aus Politik und Zeitgeschichte“, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung“ mit dem für die vorliegende Studie einschlägigen Schwerpunkt „Jugend 2025“. Insbesondere der Beitrag von Mathias Albert aus dem Forschungsteam der Shell-Jugendstudie bietet wichtige Hinweise für unsere Überlegungen, beispielsweise für die nationale Jugendpolitik die Notwendigkeit den „methodologischen Nationalismus“ zu überwinden, da sich „viele für die Entwicklung und (Selbst-)Beschreibung von Jugendlichen relevante Entwicklungen und Trends gerade auch im digitalen Zeitalter in ganz anderen, zum Teil regionalen, zum Teil globalen Bezugsräumen orientieren“ (Albert 2025, S. 10). Neben dieser vertikalen Pluralität von „Jugend“ gibt er die Unterscheidung von „Generationszusammenhang“ und „Generationseinheiten“ zu bedenken. Statt allgemein „Jugend“ als Generation zu denken, „sind Anzahl und Ausprägung dieser Generationseinheiten innerhalb eines Generationszusammenhangs die prägenden Merkmale einer Generation“ (ebd.).

Gleichwohl lassen sich einige Beobachtungen verallgemeinern: „Eine positive Grundstimmung in Bezug auf die Zukunft der Gesellschaft *trotz* vielfältiger Herausforderungen und Gefahren spiegelt hier vor allem eine pragmatische Grundhaltung wider, die von einem sehr hohen Maß an Vertrauen in gesellschaftliche und politische Institutionen, einem sich kaum wandelnden Wertegefüge und ebenfalls einer hohen Zustimmung zum demokratischen System gekennzeichnet ist.“ (ebd., S. 12) Dieser Befund spiegelt sich durchaus im Projekt der JugendPolitik-Tage. Albert trägt am Ende seines Beitrags einen gleichzeitig relativierten („bewusst provokativ vorgetragene Vermutung“) Gedanken vor, den wir keineswegs relativieren wollen. So zeige „die Vielzahl an Jugendstudien auch einen gesellschaftlichen Wunsch nach Veränderung an, insbesondere vor dem Hintergrund der scheinbaren ‚Festgefahrenheit‘ in vielen gesellschaftlichen Bereichen. Seit geraumer Zeit wird etwas darüber geklagt, dass die Aufstiegschancen für

Jugendliche nach sozialer Herkunft ungleich verteilt sind und das Bildungssystem diese kaum auszugleichen vermag; dass Jugendliche, seien sie auch noch so politisch interessiert, sich von der Politik nicht ernst genommen fühlen; dass Jugendliche zwar angeben mögen, engagementbereit zu sein, es aber an konkretem und verbindlichem Einsatz auf Grundlage entsprechender Beteiligungsmöglichkeiten mangelt. Zugespitzt formuliert: Man kann die Vielzahl der Jugendstudien in Deutschland auch als Hilferuf der Jugendlichen selbst werten, dass sich in vielen Belangen der Gesellschaft etwas für sie ändern möge.“ (ebd., S. 15) Wir stimmen diesen Gedanken auch vor dem Hintergrund der Evaluation der JugendPolitikTage vollständig zu. Ein „Soziales Klima“ (Opielka 2023), dass soziale Gerechtigkeit und Klimagerechtigkeit verbindet, wird von den Jugendlichen mehrheitlich ersehnt und von den Älteren oft genug behindert.

6.5 Implikationen für die Evaluation der JugendPolitikTage

Aus den internationalen und nationalen Forschungsergebnissen lassen sich konkrete Empfehlungen für die *zukünftige* Evaluation der JugendPolitikTage ableiten. Erstens sollte das Evaluationsdesign ein mehrdimensionales Verständnis von Partizipation abbilden. Dies bedeutet, dass neben klassischen Formen wie der Wahlbeteiligung auch neue, digitale und informelle Beteiligungsformen berücksichtigt werden. Zweitens ist es sinnvoll, nationale Vergleichsdaten wie die Shell-Jugendstudie und die Sinus-Jugendstudie heranzuziehen, um die Ergebnisse der JugendPolitikTage in einen breiteren Kontext einordnen zu können. Drittens sollten die unterschiedlichen Lebenswelten und Milieus der Jugendlichen – wie sie in der Sinus-Studie beschrieben werden – gezielt in der Auswertung berücksichtigt werden, um die Vielfalt der Zielgruppe abzubilden. Viertens ist es wichtig, die Themen Ängste, Zukunftssicherheit und Engagementmotivation im Kontext globaler Krisen genauer zu untersuchen, da diese Faktoren einen erheblichen Einfluss auf die politische Teilhabe haben können. Fünftens sollte die Evaluation auch die Bildungsdimension stärken, indem sie überprüft, inwiefern Veranstaltungen wie die JugendPolitikTage Lernmomente, Mitbestimmungserfahrungen und Selbstwirksamkeitserlebnisse bei den Teilnehmenden fördern. Schließlich empfiehlt es sich, ein langfristig angelegtes Evaluationskonzept zu entwickeln, das auch Folgebefragungen umfasst. So kann erfasst werden, ob und wie sich die Teilnahme an den JugendPolitikTagen nachhaltig auf das Engagementverhalten auswirkt – ähnlich wie es im schottischen Beispiel zur Senkung des Wahlalters nachgewiesen wurde.

7 Diskussion und Empfehlungen

Die JugendPolitikTage 2025 boten ein insgesamt starkes Format für politisches Lernen und politisches Engagement junger Menschen. Die Evaluation zeigt, dass viele Elemente der Veranstaltung sowohl strukturell als auch inhaltlich erfolgreich waren, jedoch zugleich Verbesserungspotenziale bestehen – insbesondere im Hinblick auf Inklusivität, Sichtbarkeit, Partizipation und Wirksamkeit. Im Folgenden werden zentrale Befunde diskutiert und in konkrete Empfehlungen überführt. Zunächst geht es um die Ziele Repräsentativität und Organisation. Für die Evaluation sind inhaltlich besonders die folgenden vier Dimensionen relevant: Jugendpolitikberatung, Jugendpolitikpartizipation, (niedrigschwellige) Politikmotivation und Vernetzung.

Repräsentativität

Die JugendPolitikTage (JPT) verfolgen das Ziel, eine möglichst breite und diverse Gruppe junger Menschen zu erreichen. Trotz offener Ausschreibung und Bewerbungsverfahren zeigt sich eine Unterrepräsentanz bestimmter Gruppen: Menschen ohne Abitur, mit Beeinträchtigungen oder aus dem ländlichen Raum. Obwohl Maßnahmen zur Inklusion – etwa Gebärdensprachdolmetschung – vorbildlich umgesetzt wurden, blieb die tatsächliche Beteiligung begrenzt.

Bildungsbiografien: Teilnehmende ohne (Fach-)Abitur waren unterrepräsentiert. Dies wurde auch in Interviews thematisiert: Politische Teilnehmungsformate wie die JPT werden häufig als akademisch geprägt wahrgenommen. Eine gezielte Ansprache junger Menschen in Ausbildung, an Berufsschulen oder in prekären Lebenslagen sollte zukünftig stärker verfolgt werden.

Menschen mit Beeinträchtigung: Obwohl die Veranstaltung hohe Standards bei der Barrierefreiheit aufwies (z. B. Gebärdensprachdolmetschung, barrierefreie Unterkünfte), blieb die tatsächliche Beteiligung von Menschen mit Behinderung gering. Künftige Maßnahmen sollten stärker auf Mobilisierung und eine gezielte Einladung von Menschen mit Beeinträchtigungen setzen.

Städtisch-ländliche Ungleichverteilung: Der ländliche Raum war unterrepräsentiert, was auf Zugangs- oder Motivationshürden hindeutet. Kooperationen mit ländlichen Jugendeinrichtungen und gezielte Mobilitätsunterstützung wären hier wirkungsvolle Instrumente.

Empfehlung: Zielgruppenspezifische Ansprache über Bildungsträger, Jugendsozialarbeit und lokale Initiativen. Kooperation mit Trägern beruflicher Bildung, Jugendmigrationsdiensten und

ländlichen Jugendzentren. Einfachere Bewerbung, ggf. mit Unterstützung durch Mentoring-Formate.

Organisation

Die Veranstaltung wurde insgesamt professionell organisiert, dennoch traten mehrere strukturelle Schwächen auf:

Kommunikation und Transparenz: Häufig fehlten Informationen zu Verantwortlichkeiten, Raumwechseln oder Workshop-Zuordnungen. Auch das Awareness-Team war nicht immer sichtbar oder erreichbar.

Zeitmanagement: In den Plenumsformaten mit den Politiker:innen dominierten lange Einführungen oder persönliche Gespräche zulasten politischer Inhalte. Hier wünschen sich Teilnehmende mehr Fokus, Straffung und Ergebnisorientierung.

Öffentlichkeitsarbeit: Die mediale Reichweite der Veranstaltung war gering. Trotz der Beteiligung der Jugendpresse Deutschland e.V. wurde die Sichtbarkeit in sozialen Netzwerken, klassischen Medien oder im öffentlichen Raum als zu schwach eingeschätzt.

Empfehlung: Die Kommunikation sollte durchgängig geplant, digital flankiert (z. B. App-Updates, Feedbackkanäle) und professionell begleitet werden. Öffentlichkeitsarbeit braucht eigene Ressourcen, ein klares Zielgruppenverständnis und aktive Community-Arbeit auch über die Veranstaltung hinaus.

Jugendpolitikberatung

Zentrales Ziel der JPT ist die Beratung der Ministerien aus der Perspektive junger Menschen. Die JPT verstehen sich als Format konsultativer Jugendpolitikberatung – also als Ort, an dem junge Menschen ihre Expertise einbringen und Politik Impulse erhält. Dieser Anspruch wurde in Teilen eingelöst, jedoch oft nur implizit. Es fehlten verbindliche Strukturen zur Ergebnissicherung und Rückmeldung. Viele Jugendliche zweifelten, ob ihre Beiträge tatsächlich Gehör finden oder wirksam weiterverarbeitet werden.

Jugendpolitikberatung wird aber auch im Sinne eines zeitgemäßen Wissenstransfers als Beratung der Jugendlichen selbst im Sinne von Politischer Bildung verstanden. Ein zentrales Ziel

der JPT ist es, junge Menschen in ihrer politischen Urteilsfähigkeit, ihrer demokratischen Haltung und in ihrem Systemverständnis zu stärken. Die Evaluation zeigt: Viele Teilnehmende haben **politische Prozesse besser verstanden**, insbesondere durch den Austausch mit Ministerienvertreter:innen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass diese auch in den Ministerienformaten vertreten sind, was in vielen Dialogforum nicht der Fall war. In anderen waren sie zwar vertreten, aber die Veranstaltung wurde nicht von ihnen selbst durchgeführt. Dadurch fehlte vielen der Erkenntnisgewinn über politische Prozesse oder wurde als gering eingeschätzt.

Der inhaltliche Erkenntnisgewinn war deutlich größer, sowohl in den Dialogformaten als auch in den Workshops, die mehrheitlich positiv bewertet wurden, wobei die Workshops etwas besser abschnitten.

Empowerment wurde nicht nur als thematischer Fokus, sondern auch als erlebte Selbstwirksamkeit zurückgemeldet: Die Möglichkeit, eigene Positionen zu vertreten und mit anderen zu diskutieren, stärkte das Vertrauen in die eigene Urteilskraft.

Die **Dialogformate mit Ministerien** erfüllten diesen Anspruch unterschiedlich stark. Es gab Formate, bei denen ein offener Dialog stattfand und der Austausch als ernsthaft, produktiv und empowernd erlebt wurde. In anderen Fällen war dies nur abgeschwächt der Fall.

Teilnehmende wünschten sich mehr Formate, in denen **konkrete Handlungsvorschläge** gemeinsam mit politischen Akteur:innen entwickelt und dokumentiert werden – statt nur allgemeine Diskussionen zu führen.

Die Stakeholder aus Ministerien bestätigten, dass JPT ein wichtiges Lernfeld für Verwaltung und politische Kommunikation sind – auch für die eigene Institution.

Empfehlung: Die Rolle der JPT als Beratungsinstrument sollte gestärkt und institutionalisiert werden durch Etablierung eines formellen Feedbackverfahrens (z. B. Policy-Briefs an Ministerien), transparente Dokumentation aller Ergebnisse, auch digital verfügbar sowie Rückmeldeformate (z. B. im Folgejahr oder online), die zeigen, was umgesetzt wurde. Die Dialogforen der Ministerien sollten von diesen selbst durchgeführt werden und nicht an andere delegiert werden. Außerdem sollten die Dialogforen inhaltlich so ausgerichtet sein, dass sie Einblicke in politische Prozesse geben sowie Themen behandeln, die für die jeweiligen Ministerien zentral sind. Die JPT sollten ihre bildungspolitische Rolle als Ort politischer Sozialisation weiter ausbauen – durch methodisch reflektierte Formate, niedrighschwellige Vorbereitungsangebote und

gezielte Nachbereitung (z. B. digitale Nachgespräche oder regionale Reflexionsworkshops). Sinnvoll erscheint die Möglichkeit zur Nachverfolgung politischer Anschlussprozesse.

Jugendpolitikpartizipation

Partizipation war ein zentrales Strukturprinzip der Veranstaltung, wurde jedoch unterschiedlich intensiv erlebbar. Während es viele interaktive Formate gab, blieben andere Veranstaltungen rein rezeptiv. Auch die Auswahl und Zusammensetzung der Themen wurde nicht durchgängig mit den Teilnehmenden gemeinsam entwickelt.

Die Möglichkeit, **eigene Themen einzubringen**, wurde von vielen Teilnehmenden begrüßt. Die tatsächliche Umsetzung wurde jedoch als unterschiedlich wirksam erlebt – vor allem bei Formaten mit geringer Interaktivität oder fehlender Ergebnissicherung.

Die **Wahrnehmung politischer Anschlussfähigkeit** war ambivalent: Viele Jugendliche äußerten Zweifel, ob ihre Beiträge tatsächlich weiterverarbeitet oder berücksichtigt werden. Es bestand der Wunsch nach transparenter Rückmeldung seitens der politischen Institutionen.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass **informelle Beteiligung** – also Gespräche untereinander, Vernetzung oder spontane Diskussionen – für viele Jugendliche besonders wirksam war.

Partizipation setzt Sichtbarkeit und Öffentlichkeit voraus. Die mediale Sichtbarkeit der JPT war begrenzt. Trotz Social-Media-Präsenz der Jugendpresse fehlten Reichweite und Resonanz.

Empfehlung: Systematische Einbindung Jugendlicher in die Planung und Themenauswahl. Peer-Moderation und Ko-Kreation von Workshops. Beteiligung junger Menschen in der Evaluation und Weiterentwicklung der JPT. Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit mit eigenem PR-Team. Einsatz jugendlicher Multiplikator:innen und Influencer:innen. Kooperation mit bundesweiten und regionalen Medien, auch im ländlichen Raum. Standardisierung partizipativer Methoden durch zentrale Qualitätsrichtlinien. Klare Erwartung an ressortspezifische Beiträge mit jugendrelevanten Themen. Methodencoaching für durchführende Referate.

(niedrigschwellige) Politikmotivation

Ein besonderes Potenzial der JPT liegt in der Ermutigung politisch bislang wenig aktiver Jugendlicher. Die Veranstaltung war für viele ein erster Zugang zu politischen Debatten. Die niedrigschwellige Atmosphäre wurde vielfach gelobt, zugleich war unklar, wie Anschlussmöglichkeiten nach der Veranstaltung gestaltet werden. Teilnehmende bemängelten, dass die Veranstaltung außerhalb ihrer „politischen Bubble“ kaum wahrgenommen werde. Damit wird das Potenzial zur Politikmotivation für bisher nicht erreichte Jugendliche verschenkt.

Empfehlung: Ausbau vorbereitender Begleitangebote (z. B. lokale Infoveranstaltungen), Nachbereitungsformate (z. B. lokale Reflexionsrunden, digitale Austauschplattformen). Verstärkung durch Vernetzung mit bestehenden zivilgesellschaftlichen Strukturen.

Vernetzung

Die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen und sich auszutauschen, wurde durchgängig als wertvoll erlebt. Die persönliche Vernetzung wurde durch gemeinsame Unterbringung, Abendformate und offene Zeiten erleichtert. Eine institutionalisierte Weitervernetzung über die JPT hinaus fehlte jedoch.

Empfehlung: Aufbau einer digitalen Community-Plattform für Alumni der JPT. Förderung regionaler Nachfolgeformate (z. B. JPT vor Ort). Einbindung von Jugendverbänden in die Anschlusskommunikation

Gesamtfazit

Die JugendPolitikTage 2025 waren ein starkes Format politischer Bildung, sozialer Vernetzung und partizipativer Erfahrung. Die meisten Teilnehmenden fühlten sich gehört, angeregt und bestärkt. Ihre Kritik richtete sich nicht gegen das Format selbst, sondern gegen dessen strukturelle Begrenzungen: mangelnde Verbindlichkeit, unklare Anschlussfähigkeit und organisatorische Herausforderungen. Die JugendPolitikTage 2025 haben gezeigt, wie politische Bildung, Partizipation und Beratung in einem offenen Format erfolgreich zusammenwirken können. Um dieses Potenzial künftig noch stärker auszuschöpfen, sind gezielte Weiterentwicklungen notwendig – strukturell, inhaltlich und strategisch.

8 Literatur

- Albert, Mathias (2025): Jugendliche in Deutschland im Spiegel der Gesellschaft. In: *APuZ - Aus Politik und Zeitgeschichte*, 36-37, 75. Jg., S. 9-15.
- Albert, Mathias/Quenzel, Gudrun/de Moll, Frederick (Hrsg.) (2024): *Shell-Jugendstudie 2024 – Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt*. Weinheim; Basel: Beltz Verlag.
- Anlar, Brit u.a. (2025): *The Global Youth Participation Index Report 2025*. Brüssel: WYDE.
- BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): *JugendPolitikTage 2017. Dokumentation*. Berlin: BMFSFJ (<https://www.publikationen-bundesregierung.de/pp-de/publikationssuche/jugendpolitiktage-2017-dokumentation-730862>).
- Calmbach, Marc/Flaig, Bodo/Gaber, Rusanna/Gensheimer, Tim/Möller-Slawinski, Heide/Schleer, Christoph/Wisniewski, Naima (2024): *Wie ticken Jugendliche? 2024. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Chowdhury, Intifar (2025): *Lowering Australia's Voting Age to 16 Without Civic Education Is Misguided*. In: *The Guardian* 22.7.2025.
- CIRCLE (2025): *Young People and the 2024 Election: Struggling, Disconnected, and Dissatisfied* (<https://circle.tufts.edu/latest-research/2024-poll-barriers-issues-economy>)
- CoE/EC – Council of Europe/Euroean Commission (2025): *Revisiting youth political participation - Challenges for research and democratic practice in Europe* (<https://pjp-eu.coe.int/en/web/youth-partnership/revisiting-youth-political-participation>)
- DeGEval - Gesellschaft für Evaluation e.V. (2017): *Standards für Evaluationen. Erste Revision 2016*. Mainz.
- Hutflesz, Timo/Opielka., Michael (2020): *Online-Delphi in der Zukunftsforschung zur Sozialpolitik*. ISÖ-Text 2020-3. Norderstedt: BoD.
- ICCS (2016): *International Civic and Citizenship Education Study* (<https://www.iea.nl/studies/iea/iccs/2016>)
- Jugendpresse Deutschland e.V. (2019): *JugendPolitikTage 2019*. Berlin: Jugendpresse Deutschland/BMFSFJ sowie: <https://www.jugendgerecht.de/eigenstaendige-jugendpolitik/aktuelles/das-waren-die-jugendpolitiktage-2019-in-berlin3/>.
- Opielka, Michael (2023): *Soziales Klima. Der Konflikt um die Nachhaltigkeit des Sozialen*. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Pokšāns, Andris (2024): *Youth involvement in decision-making: a matter of when and how, not if*. Research on involvement of young people in decision-making of National Agencies. New Power in Youth (<https://participationpool.eu/2025/06/13/new-research-by-npiy-explores-youth-involvement-in-decision-making/>)
- Qualitätswerkstatt Modellprojekte im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ (2016): *Arbeitshilfe Wirksamkeit und Selbstevaluation*. Berlin/Hannover.
- Times (2025): *How giving the vote at 16 in Scotland boosted turnout into adulthood*. In: *The Times* 19.7.2025

- Weiß, André (2023): *Beobachtungen in der Evaluation von Wissenschaftskommunikation. Grundlagen und Praxis*. In: Niemann, Philipp/van den Bogaert, Vanessa/Ziegler, Ricarda (Hrsg.): *Evaluationmethoden der Wissenschaftskommunikation*. Wiesbaden: Springer VS, S. 135-153.
- Weiss, Jonathan (2020): *What Is Youth Political Participation? Conceptual and Methodological Challenges*. In: *Frontiers in Political Science*, 2.
- Youth Partnership (2025): *Youth Work im Umgang mit shrinking spaces und Polarisierung? Panel bei Europe@DJHT 2025 in Leipzig* (<https://www.adb.de/service/newsmeldungen/djht-youth-work>)
- YFF (2024): *Youth Participatory Research: A Review of Reviews and Practice Guidance* (<https://youthfuturesfoundation.org/publication/youth-participatory-research-a-review-of-reviews-and-practice-guidance/>)

9 Autoren

Timo Hutflesz, M.Sc. (Researcher, ISÖ - Institut für Sozialökologie)

Timo Hutflesz arbeitet seit 2019 im ISÖ - Institut für Sozialökologie in Siegburg als Researcher. Er hat 2018 den Master (M.Sc.) in Soziologie und Empirischer Sozialforschung an der Universität zu Köln abgeschlossen. Schwerpunkt des Masters war die quantitative Analyse von Daten in den Bereichen Bildung, Migration und Familie. Als Nebenfach belegte er Sozialpolitik mit dem Fokus auf der Entstehung und Entwicklung europäischer Sozialpolitik.

Prof. Dr. Michael Opielka (Wissenschaftlicher Leiter, ISÖ - Institut für Sozialökologie)

Prof. Opielka ist Wissenschaftlicher Leiter und Geschäftsführer des ISÖ - Institut für Sozialökologie in Siegburg und Professor für Sozialpolitik an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena. 2012 bis 2016 leitete er zudem das IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung in Berlin. 2015 Gastprofessor für Soziale Nachhaltigkeit an der Universität Leipzig. Visiting Scholar UC Berkeley (1990-1, 2005-6). Promotion (HU Berlin 1996) und Habilitation (Univ. Hamburg 2008) in Soziologie.

Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn (Senior Researcher, ISÖ - Institut für Sozialökologie)

Dr. Strengmann-Kuhn ist Senior Fellow des ISÖ - Institut für Sozialökologie in Siegburg. Er war von 2008-2025 Bundestagsabgeordneter und 2007-8 Lehrstuhlvertreter für Labour Economics an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Habilitation (2006) und Promotion (2001) an der Goethe-Universität Frankfurt am Main in Volkswirtschaftslehre. Seine thematischen Schwerpunkte sind Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

Noa Stalb-Opielka

arbeitet als Wissenschaftliche Hilfskraft am ISÖ - Institut für Sozialökologie. Er ist zum Zeitpunkt der Erstellung der Studie 17 Jahre alt und besucht die 12. Klasse der Freien Waldorfschule Sankt Augustin Hangelar.

10 Anhang

10.1 Fragebogen Online-Erhebung

Wirkungsfragebogen JugendPolitikTage 2025 (JPT25)

Block A – Zur Person

1. Wie alt bist Du?
 - [Freitextfeld]
2. Wie beschreibst Du dein Geschlecht?
 - Männlich
 - Weiblich
 - Divers
 - Möchte ich nicht angeben
3. In welchem Bundesland wohnst Du aktuell? (Hauptwohnsitz)
 - [Dropdown mit Bundesländern]
4. In welchem Kontext bist Du gesellschaftlich/politisch aktiv? (Mehrfachnennung möglich)
 - Jugendverband
 - Schule / Hochschule
 - Jugendparlament / Jugendbeirat
 - (Noch) nicht aktiv, aber interessiert
 - Partei/Jugendorganisation einer Partei
 - Presse/Medien
 - Ich bin beruflich in der Jugendpolitik tätig
 - Wo genau? [Freitextfeld]
 - Sonstiges: [Freitextfeld]
5. Hast Du dich bei einem Vorbereitungsformat der JPT25 eingebracht?
 - Ja, in Weimar
 - Ja, in Chemnitz

- Ja, beim digitalen „Idea Talk“
 - Ja, online zu Projektmanagement
 - Nein
6. Fühlst Du dich politisch unterrepräsentiert oder hast Du Diskriminierungserfahrungen gemacht?
- Ja
 - Nein
 - Möchte ich nicht angeben
-

Block B – Teilnahme und Erfahrungen bei den JPT25

7. An welchen Formaten hast Du teilgenommen? (Mehrfachnennung möglich)
- Workshops
 - Dialogforen mit Ministerien
 - Junge Bühne
 - Markt der Möglichkeiten
 - Sonstiges: [Freitextfeld]
8. Wie zufrieden warst Du mit den folgenden Aspekten? (1 = gar nicht zufrieden, 5 = sehr zufrieden)
- Workshops: [1-5 Skala]
 - Dialogforen: [1-5 Skala]
 - Junge Bühne: [1-5 Skala]
 - Markt der Möglichkeiten: [1-5 Skala]
 - Gesamt Ablauf / Moderation: [1-5 Skala]
9. Würdest Du die JPT weiterempfehlen?
- Ja
 - Nein
 - Weiß nicht
10. Wie wahrscheinlich ist es, dass Du nochmal an den JPT teilnehmen würdest? (1 = sehr unwahrscheinlich, 5 = sehr wahrscheinlich)
- [1-5 Skala]

War die Auswahl der Gesprächspartner gut?

- Workshops
- Dialogforen der Ministerien

Warst Du mit der Themenauswahl zufrieden?

- Workshops
- Dialogforen der Ministerien

11. Was hat dir besonders gut gefallen?

- [Freitextfeld]

12. Was hättest Du dir anders gewünscht?

- [Freitextfeld]

Block C – Deine Entwicklung und Selbstwirksamkeit

Bitte gib an, inwieweit Du den folgenden Aussagen zustimmst (1 = stimme gar nicht zu, 5 = stimme voll zu):

13. Ich habe gelernt, wie ich mich politisch engagieren kann. [1-5 Skala]

14. Ich habe mich mit anderen Jugendlichen vernetzt. [1-5 Skala]

15. Ich habe mich bestärkt gefühlt, meine Meinung zu äußern. [1-5 Skala]

16. Ich verstehe politische Entscheidungsprozesse jetzt besser. [1-5 Skala]

17. Ich habe erlebt, dass meine Perspektive zählt. [1-5 Skala]

18. Ich fühle mich als Teil der demokratischen Gesellschaft. [1-5 Skala]

Block D – Wirkung und Veränderung

19. Hast Du vor seit den JPT25 ... (Mehrfachantworten möglich)

- begonnen, dich (neu) zu engagieren?
- (häufiger) an einer politischen Aktion teilgenommen?
- deine Meinung stärker vertreten als vorher?
- Sonstiges: [Freitextfeld]

20. Ich habe das Gefühl, dass ich durch die JPT25 Gesellschaft mitgestalten kann. [1-5 Skala]

21. Welche Idee oder welcher Impuls aus den JPT25 begleitet dich bis heute? [Freitextfeld]

Block E – Politische Wirkung & Dialog

- 22. Ich hatte das Gefühl, dass meine Themen bei den Dialogforen ernst genommen wurden. [1-5 Skala]
 - 23. Ich weiß jetzt besser, wie Ministerien arbeiten. [1-5 Skala]
 - 24. Ich wünsche mir mehr solcher Dialogformate mit Politik und Verwaltung. [1-5 Skala]
-

Block F – Optional für Follow-Up

- 25. Bist Du bereit in einigen Wochen an einem Leitfadeninterview zur Auswertung der JPT25 teilzunehmen. Dann hinterlasse freiwillig deine E-Mail-Adresse: [Textfeld]
- Deine persönlichen Daten werden anonymisiert und getrennt von deiner E-Mail Adresse gespeichert.

10.2 Leitfaden qualitative Interviews

Leitfadeninterviews zur Wirkungsanalyse der JugendPolitikTage 2025

Leitfadeninterview für Teilnehmende

*Ziel: Erfassen von Erfahrungen, Wirkungen und Einschätzungen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf Empowerment, Partizipation und politische Bildung.*

1. Einstieg / Warm-up

- Wie bist du auf die JugendPolitikTage aufmerksam geworden?
- Was hat dich motiviert, an den JPT25 teilzunehmen?

2. Erfahrungen auf der Veranstaltung

- An welchen Formaten hast du teilgenommen (z. B. Workshops, Dialogforen, Junge Bühne)?
- Welche Momente oder Aktivitäten sind dir besonders im Gedächtnis geblieben? Warum?

3. Empowerment / Selbstwirksamkeit

- Hast du das Gefühl, deine Perspektiven und Interessen bei den JPT25 einbringen zu können?
- Inwiefern hast du neue Fähigkeiten oder Wissen erworben (z. B. politische Bildung, Argumentation, Projektplanung)?
- Hast du dich nach der Veranstaltung gestärkt oder ermutigt gefühlt, dich politisch oder gesellschaftlich zu engagieren?

4. Politische Bildung & Verständnis

- Hast du bei den JPT25 etwas Neues über politische Prozesse oder die Arbeit der Bundesregierung gelernt?
- Wie haben sich dein Verständnis von Jugendpolitik und dein Vertrauen in demokratische Prozesse verändert?

5. Beteiligung & Einfluss

- Hattest du das Gefühl, dass deine Ideen oder Beiträge ernst genommen wurden?
- Konntest du mit Entscheidungsträger*innen in Kontakt treten? Wie hast du diesen Austausch erlebt?

- Glaubst du, dass die Ergebnisse oder Empfehlungen der JPT25 tatsächlich etwas bewirken können?

6. Nachwirkungen

- Hat sich seit deiner Teilnahme etwas für dich verändert? (z. B. Engagement, Kontakte, Motivation)
- Planst du, dich weiterhin gesellschaftlich oder politisch einzubringen?

7. Verbesserung & Feedback

- Was hat dir an den JPT25 besonders gut gefallen?
- Was würdest du beim nächsten Mal anders machen oder dir zusätzlich wünschen?

☐ Leitfadeninterview für Stakeholder / Partner*innen

*Ziel: Erhebung von Wahrnehmung, Nutzen, Zusammenarbeit und Wirkung der Veranstaltung aus Sicht von Akteur*innen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft.*

1. Einstieg / Rolle

- In welcher Funktion oder Rolle waren Sie bei den JPT25 beteiligt?
- Was war Ihre Motivation, sich an der Veranstaltung zu beteiligen?

2. Wahrnehmung der JPT25

- Wie nehmen Sie das Konzept und die Umsetzung der JPT25 wahr?
- Welche Aspekte der Veranstaltung haben Sie besonders positiv erlebt?

3. Austausch & Beteiligung

- Wie haben Sie den Dialog mit den teilnehmenden Jugendlichen erlebt?
- Haben Sie neue Perspektiven oder Impulse für Ihre eigene Arbeit mitgenommen?

4. Wirkung & Relevanz

- Glauben Sie, dass die JPT25 zur Stärkung politischer Bildung und Beteiligung junger Menschen beitragen?
- Welche Wirkung hat die Veranstaltung Ihrer Einschätzung nach für Ihre Institution bzw. für jugendpolitische Prozesse?

5. Umsetzung & Zusammenarbeit

- Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit dem Organisationsteam wahrgenommen?

- Was lief gut? Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial?

6. Nachhaltigkeit & Anschlussfähigkeit

- Können Sie sich vorstellen, die Ergebnisse der JPT25 in Ihre Arbeit zu integrieren?

- Wie ließe sich der Dialog mit jungen Menschen zukünftig stärker oder kontinuierlicher gestalten?

7. Abschluss

- Was würden Sie den Veranstalter*innen oder der Politik für kommende JPT mitgeben?

- Gibt es noch etwas, das Sie zur Veranstaltung oder zur Wirkung sagen möchten?

10.3 Antwortliste Offene Antworten

Was hättest Du dir anders gewünscht?: [01]
Mehr inhaltliche Tiefe, dass die Workshops weniger belehrend sind und mehr vorausgesetzt wird. Bei der Townhalldiskussion und den anderen Podiumsformaten, hätte ich mir gewünscht, dass nur Fragen aus der App verwendet werden, damit es mehr Themen gibt, die angesprochen werden. Die übermäßige Themenrepräsentation von free Gaza etc. hat definitiv nicht die Ansicht der Mehrheit der Teilnehmenden wieder gespielt. Transparentere Kommunikation, bezüglich der Organisation (Taschengröße; in der App stand max. Din A4, was nicht umgesetzt wurde, lieber gleich die von dem Schild als Information weitergeben.
-habt ihr ein AwarenessKonzept?? -warum ist selten jemand im awareness Raum? -wo ist der SaniRaum? -was genau denkt ihr euch bei dem Konzept, fremde Menschen zusammen in Doppelbetten zu stecken????! Macht das nicht, das ist scheiße. Fragt halt vorher nach, ob Menschen gemeinsam anreisen und sich damit wohlfühlen! -es wäre schon gut, wenn Teams einen Plan von Dingen hätten -ich weiß, ihr bekommt Förderung vom Bundesministerium für Bildung,... ABER: stellt bitte Menschen, die sehr problematische Sachen von sich geben (z.B. "das Bedürfnis nach einer diskriminierungsarmen schulischen Laufbahn ist ein 'besonderes Bedürfnis', bei dem die Berichtigung diesen überprüft werden muss.") nicht als Happy peppy super nett und toll dar. Mediale Präsentationen darf sich kritisch äußern, Moderation darf Fakten checken, korrigieren, nachfragen
Mehr Workshops zu antimuslimischem Rassismus und auch mehr für people of colour besonders schwarze betroffen von intersektionellem Rassismus

Schnellfragerunde an Karin Prien war zu lang und langweilig, Murmelrunden unnötig, Zeitplan wurde nicht eingehalten
<ul style="list-style-type: none"> - mehr spezifische Austauschräume und mehr Thematisierung von Feminismus und postkolonialen Machtstrukturen zB in Form von Workshops - Möglichkeit, die Workshops bei der Auswahl im Vorfeld zu ranken - parteizugehörig ausgeglichene Anteile an PodiumsrednerInnen und GästInnen
Pünktlicherer Beginn der Veranstaltungen, mehr Zeit für Diskussionen und Fragen mit/an Politiker:innen
Mehr Diskussionsraum in den Plenum zulassen. Es wurde leider manchmal dann unterbunden, als es richtig spannend wurde. Generell war mir die Veranstaltung etwas zu linksorientiert.
-JuLis und JA bei dem Politikcafé
Mehr Zeit mit den Gästen von den Panels- auch die Möglichkeit nochmal genauer ins Gespräch zu kommen. Eventuell mehr Diversität in der politischen Ausrichtung des Publikums- auch wenn ich glaube dass ihr das schon versucht habt auszusuchen
Das Hotel war..... ZU KLEIN. Wie sollen 6 Mädchen in deinem 3m x 4,5m Zimmer passen {EM_WEARY_FACE}{EM_LOUDLY_CRYING_FACE}
Mehr Zeit zum ausfüllen von den Sachen, nicht so kurzfristig. Mehr Essensauswahl
Auf den JugendPolitikTagen sollten Abgeordnete oder zumindest Mitarbeiter aus den Ministerien bei den Workshops/Dialogformaten dabei sein! Die Moderatoren können nicht durch Lachen ihre Sympathie für gestellte Fragen zum Ausdruck bringen! Leider wurde zu viel Zeit "verschwendet", für Fragen, wie "Nutella mit oder ohne Butter". Es gab ganz viele Menschen, die hatten "richtige" Fragen, konnten dies aber aus Zeitgründen nicht mehr beantworten!
Ich weiß, dass die Zuteilung der Workshops kompliziert ist, hätte mir trotzdem gewünscht 1-2 der angegebenen Workshops zu bekommen.
Ich halte spaßige einsteigsfragen bei den Panels für überflüssig. Schließlich sind alle Leute, die hier sind, interessiert und interessieren sich eher nicht dafür, ob Frau Prien lieber zu Mc Donalds oder Burger King geht.
Mehr Pausen
Mehr interaktives in den Dialogforen
Mehr Pause und ein Tag länger
Kritischere Moderation und mehr mögliche Fragen an Politiker
Nicht so viel links-grüne Gender Ideologie.
priorisierung bei workshop auswahl weniger workshops dafür eher einen intensiv ein besseres awareness konzept
Es wäre besser, wenn die 16,17jährigen nicht wie 10 jährige behandelt werden. Die sind ja fast volljährig so
Ein bisschen bessere Organisation :) das man sich auch die Zimmer aussuchen kann/mit wem man im Zimmer ist.
<ul style="list-style-type: none"> - Das es Geschlechter getrennte Toiletten geben würde - Das es beim Hotel Check- in scheneller und reibungsloser gehen sollte
Dass man noch ausführlicher mit Politiker/ innen diskutieren können, und eine gemeinsame Lösung finden können.

Mehr Pause, bei Jugendlichen nur ab 16 etwas mehr Freiheiten in der Entscheidung zum Hostel und bcc Hin- und Zurück zu laufen
Das mehr Fragen drankommen und etwas mehr Zeit.
Nix
Das Plenum und die Politiker die dabei waren, waren 0 auf Augenhöhe und haben viel zu lange geredet aber mit 0 Inhalt und haben. Uns irgendwie null ernst genommen. Es hat mir die Motivation genommen überhaupt hier zu sein, weil man wieder gemerkt hat, dass man nicht ernst genommen wird.
Veganes Frühstück.
Es ist ein großes Problem, dass die Teilnehmer stärker links sein könnten. Es wertet ja auch für Externe das Event leider ab. Es ist ein Anliegen gewesen, möglichst unterschiedliche Menschen herzubringen. Sollte nicht auch inhaltlich eine Breite präsent sein? Denn die gibt es auch bei den jungen Menschen in Deutschland. Meine These kommt aus den Gesprächen mit Teilnehmern, manche auch, die es ähnlich sehen und ganz klar ja daher, wann geklatscht wurde. Danke!
Ebenfalls im Degrowth Workshop gab es 3 Jungs die sich sehr negativ verhalten haben, es gab Gelächter und "Bullshit"-Gerufe.. ich hätte mir gewünscht das es Konsequenzen gegeben hätte, mich hat es sehr gestört da kein Diskurs auf Augenhöhe stattgefunden hat.
<ul style="list-style-type: none"> - am ersten Tag mehr Pausen - Ministerienformate nicht am selben Tag und nicht nacheinander - beide meine Workshops am Freitag hatten keine Räume oder Beamer -> es war zum Teil sehr laut
<p>Ich finde Samstag Nachmittag leider langweilig, bei den Ausstellern interessiert mich keiner, obwohl ich politisch sehr interessiert bin.</p> <p>Hätte man hier nicht vielleicht auch versuchen können, an die tolle Intensität der Vortage anknüpfend, noch einen Abgeordneten zu gewinnen für einen spontanen Austausch mit einer Gruppe? Danke!</p> <p>Gleichzeitig frage ich mich, ob man auch darauf achten möchte, dass das Verhältnis stimmt, wie viele eher konservative junge Menschen und wie viele eher linkere Teilnehmer dabei sind? Ich glaube hier liegt ein starkes Ungleichgewicht vor! Dies schadet der Veranstaltung ein bisschen, denke ich. Es ist dann auch leider nicht repräsentativ. - Oder war das gar nicht das Ziel?</p>
<p>Wichtig!!</p> <p>Es müssen mehr Stimmen aus der Rechten Positionen/ AfDler junge Menschen. Das ist ganz wichtig für die Teilhabe, entgegen kommen der Rechtsradikalismus und das Mitnehmen aller Jugendlichen.</p> <p>Bitte nehmen Sie dies für nächstes Jahr zu Kenntnis!</p> <p>Mehr Kontroverse</p>
<p>Weniger Skeptiker zu meiner Hörbehinderung.</p> <p>Ich fühle mich als Gehörlose mit CI der hörenden Eltern (90% gehörlose Kinder der hörenden Eltern) unterrepräsentiert. Die meisten Gehörlose haben gehörlose Eltern.</p>
Draußen mehr Sonnenschirme
Mehr politische Aktivitäten und bessere Workshopauswahl
Nächstes mal könnte man stillen Applaus für die Panels/Plenar einführen, so dass niemand während des Redens unterbrochen werden muss.
Teilnahme an Besichtigung im Kanzleramt, mehr Input bei Workshops am Freitag, Mehr Zeit für Workshop am Samstag

Mehr Zeit für eigene Fragen, längere Panels! Möglichkeit Workshop Präferenzen zu ranken
Mehr Zeit für Fragen, längere Panels mit Politiker*innen
Freiere Auswahl der Workshops (die 5 auch Sortieren können)
Größerer Ruheraum/ mehr Rückzugsmöglichkeiten, Workshop zu Rhetorik und Workshop zu Populismus Erkennen und kontern, irgendeine Möglichkeit bei den Panels Feedback oder sowas zu geben, möglichkeit in Themen tiefer einzutauchen, eventuell Workshops mit verschieden starkem Vorwissen damit jeder was dazulernt
Heute (am Samstag) anstatt 3 Stunden Markt der Möglichkeiten / junge Bühne lieber ein weiteres Plenum / Debattenformat
Mehr Zeit für Diskussionen
Ich hätte mir mehr Jugendbeteiligung gewünscht und vielleicht beim Markt der Möglichkeiten mehr Organisationen bei denen wir mitmachen können wie e.g. Arbeiterkind.de
• leider waren bei dem Markt der Möglichkeiten auch viele Organisationen vertreten, bei denen keine aktive Teilnahme möglich war, was sehr schade war
Ich hätte mir professionelle Moderation gewünscht, dass die Workshops etwas länger wären und man ein Thema bekommt, was man gewählt hat oder interessant findet.
In den E-mails wurde der bürgerliche Name statt des gewünschten verwendet, das finde ich schade, weil es ja bei den Namensschildern auch funktioniert hat. Im Awareness-Raum war zum Teil niemand und wenn jemand gekommen ist wurde nicht viel gemacht.
Ein diverseres Meinungsbild in den Dialogforen, weniger CDU.
Beim Markt der Möglichkeiten vielleicht noch mehr Ehrenamt, mit direkteren Möglichkeiten sich vor Ort in der eigenen Stadt/im eigenen Bundesland zu engagieren.
Gerne den Bundeskanzler anstelle von herrn Frei; beim Finanztalk nicht nur eine Partei einladen, mindestens beide Regierungsparteien; gerne auch alternative Parteien einladen, wie Tierschutzpartei, Volt, FDP
Mehr Zeit um die Stadt ein wenig zu Erkunden, früherer Schluss am Abend. Anderer Raum für den Markt der Möglichkeiten, es war relativ eng und voll.
Mehr junge Menschen, die keinen höheren Bildungsabschluss (Abitur oder Studium) haben
Ich finde es extrem blöd das man für den Zug keine reservierten Sitzplätze bekommt das klingt vielleicht ein wenig überheblich aber ich habe mit vielen Leuten geredet und wir saßen gefühlt alle auf dem Boden weil es einfach keine Plätze mehr gab und ich komme zb auf Stuttgart und dann da 7 std auf dem Boden in der Hitze sitzen oder stehen weil es komplett überfüllt ist finde ich geht garnicht oder wenigstens Menschen die Möglichkeit zu geben es selber reservieren zu lassen
Ich fand die Paneltalks und die Gespräche mit Frau Proen und Herrn Frei interessant, allerdings fand ich die Eisbrecherfragen noch so spannend und fand es hätte eher mehr Zeit für ausführliche Diskussionen und Fragengeben können.
Ich habe davon gehört, dass Teilnehmende der Veranstaltung verwiesen worden sind, weil sie nicht genderten. Ich kenne keine Details, aber ich bitte dem nachzugehen! Darf das sein ? Auch im Verhaltenskodex ist nicht explizit davon die Rede und in Deutschland gibt es Menschen die gendern, und welche die es nicht tun! Ich habe auch von zwei, drei Teilnehmenden gehört, die sagten, nur dabei zu sein, um mal Berlin zu sehen oder nach der Führung im Bundeskanzleramt direkt gingen! Das war nicht das Ziel und unschön für alle die, die keinen Platz bekamen! Das ist nicht Sinn des Events und Geldeinsatzes!

Was war eigentlich das Ziel der Workshops/Ministerienformate? Es ist sehr schade, dass keine Ergebnisse an Ministerien zu tragen waren, hier nichts ausgearbeitet wurde, so z. B. bei "Klima & Gesundheit".

- weniger Workshopthemen, dafür diese 2-3 mal durchführen
- bessere Einhaltung des Planes (pünktlicherer Beginn von Veranstaltungen)
- mehr Fragen von der App statt des Publikums; wäre teils effizienter gewesen und mehr Themen hätten abgedeckt werden
- hochrangige und relevante Politiker:innen aus der SPD auf den Panel(s) zu haben, um nicht nur Regierungsstimmen der CDU zu haben
- Die Ministerienformate *wirklich* mit Personen zu besetzen, die auch in den Ministerien arbeiten, und nicht Dienstleister:innen. Das hilft uns jungen Leute nicht, die (wichtigen) Kontakte zu den Ministerien zu knüpfen. Evtl. auch MdLs oder MdBs einladen, die in dem Thema aktiv sind *und* offen für Jugendbeteiligung sind. Bei meinem Ministeriumformat war das nämlich so, und ich habe mich ein bisschen "verarscht" gefühlt :/
- Mehr Fokus auf aktives Handeln, idealerweise niederschwellig. Wir hatten diesen Riesen Bildschirm wo sooo wenig Informationen drauf waren. Dort hätte man Kontaktdaten von Minister:innen des Bundes und der Länder auflisten können, dass man grob weiß, welche Leute so eine erste Anlaufstelle sein können. Zu dem Thema handeln noch: Beispiele oder Vorlagen, wie man ein Policy Brief oder eine gut strukturierte Mail an diese Anlaufstellen schicken können.
- Handfeste Ergebnisse erzielen! Wieso wurden keine Policy Briefs entworfen, die danach von euch (oder auch mit allen die wollen) an die Ministerien geschickt werden können? Mir kam es tatsächlich vor, wie ein Event zur Scheinbeteiligung und das finde ich ein bisschen schade. Wir sind alle hochmotiviert was zu verändern, doch manchmal fehlt das Netzwerk zu den Politiker:innen, nicht zwingend untereinander. Wir brauchen auch nicht-Jugendliche Stimmen, die sich für uns einsetzen, um effektiv handeln zu können.
- Tatsächlich so eine Paneldiskussion zum Thema Jugendbeteiligung aus 2 Sichtweisen: Pro und Contra. Je ein Gast (oder mehrere) einladen, die ihre Standpunkte nennen, und wieso sie diese Position vertreten.
- Bei dem Panel zu Generationsrechte Finanzpolitik, ein besseren Zeitrahmen und -Einteilung, und mehr Fokus auf das wirkliche Thema und nicht 1h damit zu nutzen, über Schulden zu reden. 20min hätten es auch getan :)

Das die workdhop wünsche mehr berücksichtigt werden

Von der Jungen Alternative keinen aufs Podium zu holen beim Politikcafe, halte ich auf jeden Fall für richtig.

Aber natürlich entsteht dann ein Ungleichgewicht zwischen Wahlergebnisse (auch U18 ja) und Podium.

Die FDP ist nicht im Bundestag. Aber vielleicht kann man sie trotzdem das nächste Mal einladen - um genau angesprochenes Ungleichgewicht besser abzubilden mit dieser weiteren, ja klar nicht linken Partei. Sitzt ja auch in Landesregierungen!

Keine Programmpunkte auf dem Flur, dort konnte man sich nämlich nicht konzentrieren

Dass man Politiker mehr dazu zwingt die Fragen nicht ständig zu dogen, indem sie reden bis zum Totschlag um den heißen Brei herum. Sie gezielter tatsächlich auch mal unterbricht (im höflichen Rahmen), um kritisch an die eigentlich Frage / Thematik aufmerksam zu machen.

Stichwort Thorsten Frei.

<p>Der Ruhebereich hatte zu wenige und unbequeme Sitzmöglichkeiten. Wirklich ruhig gelegen war er auch nicht. Priorisierungsmöglichkeit bei der Workshop-Auswahl</p>
<p>Dass das mir den Hostels besser klappt. Wäre schön wenn man in allen Zimmern die Fenster öffnen kann und nicht nur kippen. Es war sehr sehr heiß</p>
<p>Die Workshops selber auszusuchen (trotz der Auswahl von 5 Wünschen wurde mir etwas ganz anderes zugeordnet) -> man könnte z.B. mehrere ranken damit man nicht bei seinem schlechtesten dabei ist Dialogforum diverser machen -> nicht nur CDU Politiker mehr Freizeit/Pausen/einen Tag Pause? Check in in die Unterkunft und kurzes Kennenlernen um Hotel bevor die Veranstaltung los geht</p>
<p>Mehr aktives Einschreiten der Moderation auf der großen Bühne.</p>
<p>An manchen Stellen mehr Zeit, oft musste man etwas auslassen oder war sich noch nicht ganz einig in den Ministerienformaten sowie Workshops und nicht jeder konnte es schaffen im Plenum seine Fragen zu stellen, was schade war. Eventuell statt nur 3 Tagen wenn möglich 5-7 Tage, dann könnte jeder mal an jedem Workshop teilnehmen und man kann sich öfters und länger austauschen, ausserdem wäre für die nicht Berliner auch mehr Zeit falls etwas mit den öffentlichen Verkehrsmitteln funktioniert und sie mehr von Berlin sehen wollen.</p>
<p>Bessere, dialogbasiertere Konzepte für die Workshops</p>
<p>Was ich wirklich unglaublich schade finde ist das zu wenig die themen: Sicherheitspolitik angesprochen wurden. Meistens saß ich da und wusste nicht alle Inhalte zu den Themen die rankamen. Ich dachte wann wirds endlich zu diesen Thema gehen? Was nicht passierte. Bitte falls ihr die Möglichkeit habt mehr über die Sicherheitspolitik sprechen und workshops wären voll interessant dazu. Sicher würden sehr viele Jugendliche dahin gehen das es ein sehr interessantes Thema für junge Menschen ist. Es ist sehr wichtig die kommende Generation über die Sicherheiten und Krisen der Welt ein klares Bild zu geben. Ansonsten war alles perfekt. Alle waren sehr nett.</p>
<p>Anderes Dialog-Format mit Politiker*innen (Chance auf Antwort, richtige Diskussion und nicht nur die eine Antwort des Politikers/ der Politikerin)</p>
<p>Die gesamte Veranstaltung war nicht politisch neutral sondern hatte eine ganz klare linke agenda, besonders die Workshops. Teilweise habe ich diese aber auch als bevormundend wahrgenommen: "esst kein Fleisch, heizt weniger, fliegt nicht und Auto fahren schon gar nicht" also übertreiben formuliert. Auch hatte ich das Gefühl das alles was nicht links (extrem) war wenig gehört fand bzw fand gar kein Austausch statt wenn jemand eine andere Meinung hatte. Auch in Gesprächen mit teilnehmenden war der linke Dogmatismus allgegenwärtig. Ich hätte mir mehr Offenheit gewünscht und auch das alle Parteien eingeladen werden zum Gespräch, nicht nur einzelne Personen</p>
<p>Für meine Geschmack waren Personen, welche eine Ausbildung gemacht haben deutlich unterrepräsentiert. Mir war die Veranstaltung, bzw. die anwesenden Personen zu links. Auch hat mir nicht gefallen, dass teilweise so sehr gegen die Union "gehetzt" wurde. Ich hätte mir gewünscht, dass die Moderatoren hier (vor allem während der großen Gesprächsrunden) eine Grenze gezogen hätten. Außerdem hatte ich das Gefühl, das Personen mit Migrationshintergrund deutlich überrepräsentiert waren. Ich finde es gut, dass alle inkludiert werden sollen, nur hätte ich mir ein etwas realistischeres Abbild gewünscht.</p>

Mehr Respekt gegenüber den Menschen auf der Bühne in den Diskussionen. Es würde teilweise gebuhrt, respektlose Kommentare gemacht, und auch wenn ich nicht in der inoffiziellen Chatgruppe war, so habe ich mitbekommen, dass da auch ganz schon krass und teilweise respektlos diskutiert wurde. Das finde ich echt nicht ok - man kann anderer Meinung sein, aber mit einer respektvollen Haltung dem anderen Menschen und deren Arbeit gegenüber.
Ich hätte mir gewünscht, dass weniger konstant betont wird wie knapp die Zeit ist. Eine entspanntere Moderation, die nicht nach außen trägt dass uns immer die Zeit ausgeht (auch für Gäste angenehmer) und teilweise andere Zeiteinteilungen wie z.Bsp. mehr Zeit für die Walking Tour und weniger Zeit für den Markt der Möglichkeiten.
Safer Space für Muslime
Es gab sehr viele E-Mails, welche nach einer Zeit sehr unübersichtlich waren, weniger mit übersichtlichen Infos wären angenehmer gewesen. Die Anmeldung war sehr lang und das Workshop wählen sehr kompliziert. Die Hostels waren meist weniger angenehm und es gab viele Probleme. Bei den Fragerunden mit den Politiker*innen wurde nicht eingeordnet, rückgefragt oder ähnliches, wenn sie sich widersprochen haben, sie scheiße erzählt haben oder sie ausgewichen sind. Dort hätte ich mir mehr von der Moderation gewünscht. Auch hätte ich mir gewünscht wenn bei den Fragerunden nicht nur Menschen aus der CDU eine Bühne bekommen hätten.
Wenn man bei den Ministerienformaten den Teilnehmenden ermöglichen möchte, Input zu den Themen zu geben, wäre es noch etwas besser, wenn man mehr Zeit hätte, Ideen etc. zu erarbeiten.
Das meine Freunde von der Veranstaltung ausgeschlossen worden, nur weil sie sich skeptisch zum Thema Gendern geäußert haben. Ich hätte mir da mehr Offenheit in beide Richtungen gewünscht.
manchmal bessere Zeitplanung (Markt der Möglichkeiten war deutlich zu lange, Dialogformen dagegen zu kurz), mehr aktives Handeln & Ideen sammeln, anstatt soviel inhaltlicher Input
Dass die Teilnehmenden mehr aus verschiedenen politischen Lagern kommen Dann kann ein noch spannenderer Diskurs entstehen

Was hat dir besonders gut gefallen?: [01]
Die Möglichkeit, die "Bubble" Berliner Politik und Jugendarbeit auf Bundesebene zu entdecken, vor allem der Input aus den Podiumsdiskussionen (bis auf FiscalFuture) war faszinierend. Dass viele Methoden, die angewandt worden sehr sinnvoll und passend verwendet worden, ohne diese übermäßig als die jeweilige Methode vorzustellen. Die Möglichkeit, dass man sich frei entscheiden konnte, ob man in der Mittagspause/Abendessen sich von irgendwo anders etwas holen will.
-Möglichkeit von Netzwerkaustausch
Das geile Moderator
- ausgiebige Austauschräume zum Vernetzen und voneinander lernen - Möglichkeit, als junge Menschen direktes Feedback an die PolitikerInnen und Ministerien weiter zu geben
So viel Netzwerken zu können
Austausch miteinander, andere Perspektiven kennenlernen

Den Austausch mit anderen.
Die Location
Den Chef des Bundeskanzleramtes mal live zu erleben und Fragen stellen zu können
Dass so viele coole Menschen teilnehmen konnten. BITTE ALLE NOCHMAL ANNEHMEN VON DENEN !!!! Das vegane Essen war auch lecker und gut.
Die Organisation war wirklich beeindruckend gut! Immer gibt es Ansprechpartner und Leute, die einem den Weg weisen! Toll, dass Herr Frei dabei war, dass ist wirklich nicht selbstverständlich!
Plenum zur Finanzpolitik - auch sehr interessante Gäste!! Die Organisation im Gegensatz zu '23 hat mir auch viel besser gefallen. (Schnelle Anmeldung/Registrierung)
Die gesamte Organisation, die Location und die Verpflegung.
Die Offenheit
Essen, Workshop Degrowth und Nowtopia, kreativ Slot, aber zu kurz
Austausch mit neuen Gesichtern
Die Begegnung untereinander.
die menschen
Vielfältig, genug pause/Freiheit,
Dass man respektvoll miteinander sind.
Die Podiumsdiskussionen und politische Sprecher*innen.
Die Diskussionsmöglichkeit
- Ministerienformate sehr gut!! Tolle Idee, hat echt Spaß gemacht :) - kostenlose Getränke ^^
Das Networking
orga, lockerer umgang und luft um einfach mal durchzuatmen
Besonders gut hat mir der Workshop Degrowth gefallen, der Workshop war aufschlussreich, gut organisiert und sympathisch.
- Tolle Community - Essen war gut - Pfefferbett Hostel war echt gut
Die ganze Organisation perfekt gemacht
Gebärdensprachdolmetscher am Schild (Wegbeschreibung) angezeigt, Kommunikation mit den Verantwortlichen hervorragend, neue Themen zu Jugendgremien in den Blick
Die durchgängigen Verpflegungsangebote
Verkehrsminister Referent
-Das Kennenlernen von neuen Menschen -Der Austausch untereinander
Workshop zum Thema Antiziganismus, Dialog mit Jugendorgas
Austausch mit anderen Teilnehmern, Essen, Teilnehmer der Dialogformate, Anwesenheit von Karin Prien
Die Möglichkeiten Politiker so nah kennenzulernen & jegliche Fragen zu stellen, sowie den respektvollen Umgang untereinander. Sonst natürlich auch die anderen Teilnehmer!
Die Podiumsdiskussionen
Workshop erinnern heißt handeln, Theater als Ausgleich
Das Engagement in der Organisation aber auch bei den Jugendlichen, hat mich riesig gefreut und auch positiv überrascht. Politiker wurden nahbar gemacht und es war schön persönlich Fragen stellen zu können
Die Debatten

Workshop "Die Kunst der Begegnung"
Neue Menschen kennenzulernen
Die Workshops waren sehr spannend und informativ. Es gab viele Möglichkeiten zur Beteiligung. Wie divers die Teilnehmenden waren
• die Vorstellung der verschiedenen Organisationen, die Stellungnahmen der Jugendorganisationen der Parteien und der Besuch der Ministerin
Besonders gut war diesmal die Organisation und das Check in.
Der Austausch mit anderen, der fast immer respektvoll verlief, neue Perspektiven und Denkanstöße, neue Themen mit denen ich mich auseinandersetzen möchte
Der Austausch mit anderen Menschen, insbesondere wenn jene nicht aus ähnlichem Umfeld kommen
Der Austausch mit anderen Menschen, besonders wenn Meinungen auseinander gingen.
Die Workshops "Gute-Nachrichten" und globale Identitäten - sehr schön interaktiv, hat mich sehr zum nachdenken angeregt, super interessant gerade auch heil Thema Privilegen und Identitäten sich mal in eine andere Lage zu versetzen, das Politik-Café und die townhall waren ebenfalls sehr sehr toll und spannend
Essen und die Jugendorganisationen
Workshopformat vom BMV, Townhall und Jugendparteien
Das man direkt mit Politikern reden konnte
Der Austausch mit anderen Jugendlichen und vor allem Vertretern der Ministerien, die spannende Einblicke gewährt und uns ernstes Interesse gegenüber gebracht haben. Außerdem die Paneltalks mit der Möglichkeit eigene Fragen zu stellen.
Die Diversität und vernetzungsmöglichkeiten
So viele unterschiedliche Menschen kennenzulernen. Auf verschiedenen Ebenen über Politik zu sprechen und Themen zu behandeln, mit denen man sich nicht tagtäglich auseinandersetzt.
Der Austausch und die Augenhöhe mit der man sich begegnet ist
Die Käsespätzle waren richtig gut am Samstagmittagessen.
Austausch mit anderen. Das Essen war ganz gut.
Die Variation der Themen und die Menge an netten Menschen
Austausch mit anderen Jugendlichen
Berlin zu erleben
Die Diversität und dadurch neue Perspektiven zu erfahren
Die Flexibilität in den Workshops, wo ich mitgemacht habe. Alle leitende Personen haben sich an die Fragen der Teilnehmenden angepasst, so auch etwa die Struktur oder Gruppenarbeiten. Dazu die aktive Beteiligung der Teilnehmenden auf der großen Bühne wie auch in den Workshops.
Theoretisch eigentlich alles.
Die Gelegenheiten, mit anderen Jugendlichen in Kontakt zu treten und zu diskutieren.
Definitiv die Kanzleramts Führung war ein Highlight
Kontaktfreudige Atmosphäre, schöne Location
Die Location, awareness team, essen
Fast immer super leckeres Essen, auch wenn es mir teilweise ein bisschen zu vegan war. Ich fand es schön, dass 2 so hochrangige Politiker ihre Präsenz gezeigt haben. Ich war begeistert, dass die gesamten Veranstaltungskosten nicht zu Lasten der Beteiligten anfielen.
Am meisten hat mir die junge Bühne und das FLINTA Workshop gefallen

Dass das Essen so gut war, und dass es vor allem mit Mehrweggeschirr angeboten wurde! Und ich fand die beiden Workshops "Deaf History" und "Inklusion aus Perspektive der tauben Community" richtig gut - representation matters!
Die walking tour belarus und der workshop von caroline krohn.
Die Auswahl der Workshops war sehr gut und die Inhalte und Referierenden ebenfalls. Dadurch, dass das Ziel dieses mal nicht war, etwas Bestimmtes auszuarbeiten, konnte ich viel aus meinem Workshop lernen (Intersektionaler Feminismus. Die Referentin war TOLL!) Der Einlass war sehr gut organisiert und über die App waren alle Informationen sehr gut zugänglich. Das Essen war gut und ausreichend. Die Diversität der Veranstaltung war sehr schön. Es war sehr gut möglich, sich zu vernetzen. Wenn Hilfe benötigt wurde, konnten die Menschen vom Team immer gut unterstützen. Schön das es ein Awarenesssteam und Raum gab. Die Fotos sind toll geworden.
Der Austausch mit anderen Teilnehmenden, besonders auch abends nach dem Programm
Es waren sehr viel unterschiedliche Personen da.
die netten Gespräche und neue Kontakte, das gemeinsame Diskutieren und Brainstormen
Die individuellen Gespräche mit den einzelnen Personen vor Ort

Welche Idee oder welcher Impuls aus den JPT25 begleitet dich bis heute?: [01]
- dass Krieg und Wehrpflicht und Bundeswehr bei den Meisten Menschen ein Tabuthema ist/ etwas ist, was nicht allgemein akzeptiert ist (ich bin kein AFD Anhänger!) - dass Menschen, die sich politisch engagieren nicht alle differenzierte Kenntnisse über die Gebiete der Politik haben, wo sie meinen etwas verändern zu wollen -dass Ost/ West heute noch ein Thema ist - dass JPT nicht automatisch heißt dass die Menschen auch offen für andere Perspektiven und Meinungen sind
Die Politiker
Kontakt zu Politikern :)
Alles ganz gut. Nichts besonderes
IT Ministerienformat (nicht der 2. Teil zu Gründung!) und Degrowth Workshop
Parteiübergreifend verbinden
Die Nennung der Pronomen finde ich furchtbar.
wie viele jugend gremien
Diese Butter Brezel abowwww die waren geil
Vieles
Dass Jugendlichen sich noch mehr in der Politik beteiligen können.
Karin Prien
Die ganzen Jugendlichen die sich trotz dieser Politiker nicht entmutigt lassen haben!!
Die Idee Degrowth.
P. S.: Ich füllte die Umfrage schonamtl aus, deswegen blieb nun viel frei.
Das Politikcafé, mit verschiedenen Kontroversen und unterschiedliche Meinungen, ganz wichtig!
Dolmetscher-Schilder, Dolmetscher-Positionen beim Workshop „Inklusion aus der Perspektive Gehörloser“
Vorbildfunktion Deutschlands bei den Staatsschulden in der EU
Der Vortrag über Antiziganismus
Finanzpolitikpanel: auch junge Menschen haben dort einen Platz und dürfen mitreden

Das ein Jugend Check vermeintlich ohne Jugendliche stattfinden kann! Das ist Beweis dafür, dass Jugendpartition eine noch viel größere Plattform benötigt, besonders auf Bundesebene
Das politische Engagement von manchen Personen
Engagement im Bereich Queere Geschichte
Ganz viele verschiedene von verschiedenen Menschen
Weiß nicht
Check your privileges - und wenn diese hoch sind, dann kümmere dich mehr um deine Mitmenschen - gerade die die Unterstützung brauchen könnten. Mir hat es super gut gefallen! :)
- viele engagierte Jugendliche kennengelernt. - noch mehr für Chancengleichheit und Teilhabegerechtigkeit einzustehen.
Austausch mit tauben Menschen als neue Perspektive U25 Projekt beim Markt der Möglichkeiten Flinta Workshop Intersektionaler Feminismus
Das Gespräch mit den Vertretern der Jugendorganisationen der Parteien, da es mich motiviert in eine Partei einzutreten und das durch verschiedene Gespräche klar wurde, auf was für vielfältige Weise ich mich noch engagieren kann
P. S.: Ich füllte alles schonmal aus, deswegen blieb nun viel frei.
Ich stimmte schonmal ab, deswegen blieb nun viel frei.
Junge Menschen zusammenzubringen und Ideen für eine bessere Zukunft zu sammeln. Verschiedene Meinungen zu hören und in sGespräch zu kommen war ausserdem total interessant und ein Grund, weshalb ich die JPT weiterempfehlen würde
Dass es so viele junge engagierte Menschen gibt und wie strukturiert die Orga war
Dass Jugendliche aus ganz Deutschland die ein Stück weit politisch gebildet sind (,was JPT schon ein wenig voraussetzt,) zum größten Teil ehrliche und demokratische Grundwerte hochhalten und fördern wollen. Stichwort kritischer Blick auf Regierungsentscheide, wie bspw. Rentenreform, Schuldenbremse, Waffenlieferungen an Israel trotz Genozid in Palästina, Gaza.
Ich fand es bestärkend mit anderen politisch aktiven/interessierten im ähnlichen Alter zu sprechen. Oft herrscht durch Altersunterschiede eine gewisse Hierarchie oder das Gefühl, die eigene Meinung sei weniger wert. Das hatte ich hier garnicht.
Eigene Ideen lokal asleep Initiative umzusetzen
Allgemein die Diversität auf der Konferenz, die auch die persönliche Meinung der Personen beeinflusst. Dazu auch die Sicht viele Personen aus Westdeutschland, dass es Unterschiede zwischen Ost und West existieren.
Die Vielfalt der Menschen und deren Perspektiven und Offenheit sowie Kritik gegenüber den Unterschieden der politischen Denkweisen dieser
Dass auch junge Menschen in Jugendparlamenten gehört werden, und sich viele tatsächlich auch mehr Beteiligung wünschen.
Das Kanzleramt war eine sehr schöne Erfahrung. Bitte lasst es für das nächste mal auch drinnen. Das ist sehr verlockend gewesen. Neue Leute kennenzulernen die da hart arbeiten. Und sehr viel neues zu lernen und noch deren Perspektiven kennenzulernen was immer interessant ist wie sie es sehen anstatt wir jugendliche.
Dass man tatsächlich mal die Chance bekommt sich mit anderen Jugendlichen zu unterhalten und sogar bekannte Regierende zu sehen

Eine Teilnehmerin sagte die Lösung für den Klimaschutz sei es wenn niemand mehr Kinder bekommen würde. Sie meinte das ganz ernst. Fand ich krass. Generell hat mich die ständige Herze und Abwertung der anwesenden Politiker:innen negativ beeindruckt. Ständig wurde über diese hergezogen bzw über alle die nicht links waren, wurde gleich als rechts bezeichnet. Das war schockierend für mich. Auch diese politische über Korrektheit, alles "richtig" zu machen und zu sagen fand ich sehr anstrengend.
Die Sichtbarkeit der tauben Community und die permanente Gebärdendolmetschung - ich nehme mir fest vor und habe wieder angefangen, Gebärdensprache zu lernen.
Dass wir in einer so intakten Demokratie leben, dass wir von Regierungsseite durch Finanzielle Mittel und Worte unterstützt werden kritisch zu hinterfragen.
Durch meinen Workshop (Intersektionaler Feminismus) wurde ich sehr bestärkt. Wir haben Erfahrungen geteilt und neue Perspektiven kennengelernt. Durch den Austausch in meiner Gruppe habe ich viel gelernt und Rückhalt bekommen.
Das man von der Veranstaltung ausgegrenzt wird, wenn man nicht den Woken Lebensstil teilt. Es gibt auch Jugendliche aus ländlichen Regionen, die konservativer eingestellt sind. Unsere Gesellschaft ist politisch breiter aufgestellt als das links-grüne Berlin.
Das es sehr wichtig ist, sich seiner Meinung bewusst zu werden und für diese einzustehen

Hast Du vor seit den JPT25 ...: Sonstiges (offene Eingabe)
Mehr up to date mit Berichten, Publikationen etc. Aus spannenden Ministerien zu bleiben; offener zu sein, was Parteipolitische Arbeit angeht (Frau Proens Aussage mit den 60% Zustimmung zu CDU manchmal hat mich zum nachdenken gebracht)
Gleich geblieben
Jugendorganisation (Jusos)
Eigene Formate umzusetzen
auszuschlafen?
Meinen Standpunkt kritischer zu reflektieren und weniger stur zu sein.
Mit den Menschen die ich kennengelernt habe Kontakt halten.

In welchem Kontext bist Du gesellschaftlich/politisch aktiv?: Sonstiges (offene Eingabe)
Sport
Nicht mehr, suche/ will etwas neues in München gründen
Muslimische Jugend Deutschland
Bündnisse
Selbstverwaltetes Studentenwohnheim, ehemals Jugend-Klimarat
Jugendbildungsarbeit
Freiwilliges soziales Jahr
Ziviler Aktivismus
Sport, bisschen Politik
Bpb
Arbeiterkind
Gewerkschaft, Vereine
SV
Medizin/Einsatzsanität

Bundesvorstand einer Partei
UN association
Ehrenamtlich lokal in Jugendzentren aktiv
JAV
Ziviler aktivismus
Stadtschülerversretung
Kinder- und Jugendparlament (2017-2024)
NGOs für mentale Gesundheit
Interessensvertretung
Start Stiftung, Unicef
Ziviler Aktivismus
Ziviler Aktivismus, NGOs
Landesheimrat Bayern Interessensvertretungsgremium
Als ehrenamtliche Schwimmtrainerin beim DLRG
NGO im mentalen Gesundheitsbereich
Jugendforum
UNICEF
Gewerkschaftsjugend, Vereine
Flüchtlingsrat
Erinnerungskultur
EuroPeers
Ehrenamtliche Christliche Jugendarbeit
Muslimische Jugend Deutschland
Ich bin beruflich in einem Projekt für Primärprävention von Extremismus an Schulen tätig

Impressum

ISÖ – Institut für Sozialökologie gemeinnützige GmbH

Tel.: +49 (0) 2241 1457073

Fax: +49 (0) 2241 1457039

Ringstraße 8

53721 Siegburg

Wissenschaftlicher Leiter und Geschäftsführer

Prof. Dr. habil. Michael Opielka

Mitgliedschaften

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI)

Mitglied im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

www.isoe.org